Historia Jacob Böhmens/

Des Schusters zu Gör-litz/ bürtig von alt Sey-denburg/

Oder:

Beschreibung/

Der fürnehmsten Bege-benheiten/ die sich mit Jacob Böhmen und dessen Schrifften zugetragen/

Mit seinen eigenen Worten für-gestellet durch einen Liebhaber der gedachten Böhmischen Schrifften.

Hamburg/
In Verlegung Jacob Böhmens sein guter Freund/ Im Jahr 1698.

Inhalt der Capiteln.

CAP. I.
Woher Jacob Böhme seine Wissenschafft habe.
CAP. II.
Jacob Böhme verachtet nicht die Heil. Schrifft und Wort Gottes/sondern weiset in dasselbe.
CAP. III.
Jacob Böhme ist sehr verfolget worden.
CAP. IV.
Warum Jacob Böhme Verfolgung und Gefahr nicht geachtet.
CAP. V.
An Jacob Böhmens Einfalt sol man sich nicht ärgern.
CAP. VI.
Nach Jacob Böhmens Nahmen sol man sich nicht nennen.
CAP. VII.
Jacob Böhme erweckt nicht Aufruhr.
CAP. VIII.
Jacob Böhme ist zu Dreßden gewesen.
CAP. IX.
Jacob Böhmens Schrifften.

CAP. X.
Welche Jacob Böhmens Schrifften wollen unterdrücken / haben dieselbe durch Gottes Schickung müssen publiciren und bekant machen.
CAP. XI.
Warum Jacob Böhme geschrieben un̄ schreiben müssen.
CAP. XII.
Jacob Böhmens Schrifften sind nicht alsbald bekant worden.
CAP. XIII.
Jacob Böhmens Schrifften sind sehr verfolget worden/und warum.
CAP. XIV.
Jacob Böhmens Schrifften können nicht von jeden verstanden werden/ und warum.
CAP. XV.
Jacob Böhmens Schrifften gehören nur für Gottes Kinder.
CAP. XVI.
Man sol Jacob Böhmen und dessen Schrifften nicht lästern.

CAP.

CAPUT I.

Jacob Böhme

Woher er seine Wissenschafft habe.

HJervon schreibt er in seinen Schrifften also: Dieses (was ich schreibe) ist von der Welt her verborgen blieben/ und in keines Menschen Hertze also gantz und gar offenbahr worden / ich verwundere mich auch selber viel sehrer / als sich der Leser vielleicht verwundern wird / ob der hohen Offenbahrung.

Nicht schreibe ich mir solches zum Ruhm/ dañ mein Ruhm steht in meiner Hofnung des Zukünfftigen / ich bin so wol ein armer Sünder/ wie alle Menschen/ und gehöre auch für diesen Spiegel: sondern ich verwundere mich/ daß sich GOtt in so einem einfältigen Manne wil also gantz und gar offenbahren / und treibet ihn noch dazu solches auffzuschreiben/ da doch viel bessere Scribenten wären / die es viel höher könten schreiben und hinauß führen als ich/ der ich nur der Welt Spott und Narr bin.

Aber ich kan und wil ihm nicht widerſtehen/ dann ich bin offt in groſſer Arbeit gegen ihm geſtanden / ſo es nicht ſein Trieb und Wille ſey / daß er ſolches wolte von mir nehmen/aber ich befinde/ daß ich mit meiner Arbeit gegen ihm nur habe Steine zu dieſem Bau zugetragen. Nun aber bin ich zu hoch geſtiegen/ und darff nicht wieder zurück ſehen/ ſonſt ſchwindelt mir/und habe noch ein kleines Leiterchen biß ans Ziel/da iſt alle meines Hertzens Luſt vollend hinzuſteigen. Dann ſo ich auffſteige / ſo ſchwindelt mir gar nicht / aber wann ich zurück ſehe / und wil wieder umkehren / ſo ſchwindelt mir und fürchte mich des Fallens. Auror. c 14. §. 38. ſeqq. Confer. Aur. c. 10. §. 53. c. 11. §. 67. ſeqq. c. 6. §. 30,31. c. 18. §. 28 ſeqq. c. 19. § 4. ſeqq. c 22. §. 50. 52. c. 23. §. 81, ſeqq. c. 25. §. 42. ſeqq.

Verſteheſtu dieſe Schrifften nicht/ſo mache es nicht wie Lucifer , nimm nicht den Geiſt der Hoffart zur Hand mit ſpotten und ſchreibs dem Teuffel zu : ſondern ſuche das demühtige Hertze Gottes / das wird dir ein kleines Senffkörnlein vom Gewächſe des Paradeiſes in deine Seele bringen/und ſo du in Gedult verharreſt / ſo wird ein groſſer Baum darauß wachſen/ wie du wohl dencken magſt/und es dieſem Autor auch ergangen iſt/ denn er iſt gar eine einfältige Perſohn gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber Chriſtus

ſpricht:

spricht: Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig: Ja Vater/es war also gefällig für dir/ daß du es den Klugen und Weisen hast verborgen/ und den Unmündigen offenbaret/ auff daß da sey diese Welt Weißheit für dir eine Thorheit. Ob nun wohl die Kinder dieser Welt/in ihren Geschlechten klüger sind/ als die Kinder des Liechts/ so ist ihre Weißheit doch nur ein zerbrechliches Wesen: aber diese Weißheit bleibet ewiglich.

Darum suche die edle Perle/ sie ist viel köstlicher dann diese Welt/ sie wird nimmermehr von dir weichen/ und wo die Perle ist/ da wird auch dein Hertz seyn/ du darffst weiter allhier nicht nach Paradeiß/ Freude und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle/ wenn du die findest/ so findestu Paradeiß und Himmelreich/und wirst so gelehrt/ daß du es ausser diesem nicht glaubest.

Du möchtest dich vielleicht ängsten/ und dieses in der Kunst suchen/ vermeinend allda zu finden: O nein! du darffst nicht/ es stecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht ausser diesem Wege/ er habe dann auch die Perle funden/ so ist er ein Publicus, grösser denn ich/ gleich wie S. Paulus über die andern Apostel/ aber in einem Wege der Sanftmuht/ als sich den Kindern Gottes geziemet/ 3. Princ. c. 7. §. 45.

so Herr Matthäi wider ihn herausgegeben hat / hinten an trucken lassen / wird er mich sich höchlich verbinden: Denn ich wolte gern / daß mehrern bekant würde / mit was Unfug unser beyder Widersacher / so wohl wider den Herrn Collegen / als auch wider mich wenigen der spitzigen Feder den Lauff gelassen habe.

Ich verharre allezeit meines Hoch-
geehrten und liebwerthsten Herrn
Collegen in dem HErrn HErrn
zu dienen

bereitwilligster

Franckfurt am Mayn /
den 8. Sept. 1691.

Martin Disenbach /
Evangelischer Prediger
daselbst.

Historia Jacob Böhmens/

Des Schusters zu Görlitz/ bürtig von alt Seydenburg/

Oder:

Beschreibung/

Der fürnehmsten Begebenheiten/ die sich mit Jacob Böhmen und dessen Schrifften zugetragen/

Mit seinen eigenen Worten fürgestellet durch einen Liebhaber der gedachten Böhmischen Schrifften.

Hamburg/
In Verlegung Jacob Böhmens sein guter Freund/ Im Jahr 1698.

Historia Jacob Böhmens/

Des Schusters zu Görlitz/ bürtig von alt Seydenburg/

Oder:

Beschreibung/

Der fürnehmsten Begebenheiten/ die sich mit Jacob Böhmen und dessen Schrifften zugetragen/

Mit seinen eigenen Worten fürgestellet durch einen Liebhaber der gedachten Böhmischen Schrifften.

Hamburg/
In Verlegung Jacob Böhmens sein guter Freund/ Im Jahr 1698.

11

Inhalt der Capiteln.

CAP. I.
Woher Jacob Böhme seine Wissenschafft habe.
CAP. II.
Jacob Böhme verachtet nicht die Heil. Schrifft und Wort Gottes/sondern weiset in dasselbe.
CAP. III.
Jacob Böhme ist sehr verfolget wordẽ.
CAP. IV.
Warum Jacob Böhme Verfolgung und Gefahr nicht geachtet.
CAP. V.
An Jacob Böhmens Einfalt sol man sich nicht ärgern.
CAP. VI.
Nach Jacob Böhmens Nahmen sol man sich nicht nennen.
CAP. VII.
Jacob Böhme erweckt nicht Aufruhr.
CAP. VIII.
Jacob Böhme ist zu Dreßden gewesen.
CAP. IX.
Jacob Böhmens Schrifften.

CAP. X.
Welche Jacob Böhmens Schrifften wollen unterdrücken / haben dieſelbe durch Gottes Schickung müſſen publiciren und bekant machen.
CAP. XI.
Warum Jacob Böhme geſchrieben un̄ ſchreiben müſſen.
CAP. XII.
Jacob Böhmens Schrifften ſind nicht alsbald bekant worden.
CAP. XIII.
Jacob Böhmens Schrifften ſind ſehr verfolget worden/und warum.
CAP. XIV.
Jacob Böhmens Schrifften können nicht von jeden verſtanden werden/ und warum.
CAP. XV.
Jacob Böhmens Schrifften gehören nur für Gottes Kinder.
CAP. XVI.
Man ſol Jacob Böhmen und deſſen Schrifften nicht läſtern.

CAP.

CAPUT I.

Jacob Böhme

Woher er seine Wissenschafft habe.

HIervon schreibt er in seinen Schrifften also: Dieses (was ich schreibe) ist von der Welt her verborgen blieben/ und in keines Menschen Hertze also gantz und gar offenbahr worden / ich verwundere mich auch selber viel sehrer / als sich der Leser vielleicht verwundern wird / ob der hohen Offenbahrung.

Nicht schreibe ich mir solches zum Ruhm/ dann mein Ruhm steht in meiner Hofnung des Zukünfftigen / ich bin so wol ein armer Sünder/ wie alle Menschen/ und gehöre auch für diesen Spiegel: sondern ich verwundere mich/ daß sich GOtt in so einem einfältigen Manne wil also gantz und gar offenbahren / und treibet ihn noch dazu solches auffzuschreiben/ da doch viel bessere Scribenten wären / die es viel höher könten schreiben und hinauß führen als ich/ der ich nur der Welt Spott und Narr bin.

Aber ich kan und wil ihm nicht widerstehen / dann ich bin offt in grosser Arbeit gegen ihm gestanden / so es nicht sein Trieb und Wille sey / daß er solches wolte von mir nehmen/aber ich befinde / daß ich mit meiner Arbeit gegen ihm nur habe Steine zu diesem Bau zugetragen. Nun aber bin ich zu hoch gestiegen/ und darff nicht wieder zurück sehen/ sonst schwindelt mir/und habe noch ein kleines Leiterchen biß ans Ziel/da ist alle meines Hertzens Lust vollend hinzusteigen. Dann so ich auffsteige / so schwindelt mir gar nicht / aber wann ich zurück sehe / und wil wieder umkehren / so schwindelt mir und fürchte mich des Fallens. Auror. c 14. §. 38. seqq. Confer. Aur. c. 10. §. 53. c. 11. §. 67. seqq. c. 6. §. 30,31. c. 18. §. 28 seqq. c. 19. § 4. seqq. c 22. §. 50. 52. c. 23. §. 81, seqq. c. 25. §. 42. seqq.

Versteheſtu dieſe Schrifften nicht/so mache es nicht wie Lucifer , nimm nicht den Geist der Hoffart zur Hand mit spotten und schreibs dem Teuffel zu : sondern suche das demühtige Hertze Gottes / das wird dir ein kleines Senffkörnlein vom Gewächse des Paradeises in deine Seele bringen/und so du in Gedult verharrest / so wird ein grosser Baum darauß wachsen/ wie du wohl dencken magst/und es diesem Autor auch ergangen ist/ denn er ist gar eine einfältige Persohn gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber Christus spricht:

spricht: Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig: Ja Vater/es war also gefällig für dir/ daß du es den Klugen und Weisen hast verborgen/ und den Unmündigen offenbaret/ auff daß da sey diese Welt Weißheit für dir eine Thorheit. Ob nun wohl die Kinder dieser Welt/in ihren Geschlechten klüger sind/ als die Kinder des Liechts/ so ist ihre Weißheit doch nur ein zerbrechliches Wesen: aber diese Weißheit bleibet ewiglich.

Darum suche die edle Perle/ sie ist viel köstlicher dann diese Welt/ sie wird nimmermehr von dir weichen/ und wo die Perle ist/ da wird auch dein Hertz seyn/ du darffst weiter allhier nicht nach Paradeiß/ Freude und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle/ wenn du die findest/ so findestu Paradeiß und Himmelreich/und wirst so gelehrt/ daß du es ausser diesem nicht glaubest.

Du möchtest dich vielleicht ängsten/ und dieses in der Kunst suchen/ vermeinend allda zu finden: O nein! du darffst nicht/ es stecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht ausser diesem Wege/ er habe dann auch die Perle funden/ so ist er ein Publicus, grösser denn ich/ gleich wie S. Paulus über die andern Apostel/ aber in einem Wege der Sanftmuht/ als sich den Kindern Gottes geziemet/ 3. Princ. c. 9. §. 45.

Vieler Meister Schrifften habe ich durchsuchet / verhoffende die Perlen zu finden vom Grunde des Menschen / habe aber nicht können finden / darnach meine Seele lüsterte. Ich habe auch gar widerwertige Meinungen gefunden; Auch habe ich eines Theils gefunden / die mir das Suchen verbieten / ich weiß aber nicht mit was Grunde oder Verstande / als daß ein Blinder dem Sehenden die Augen nicht gönnet. Mit diesem allem ist meine Seele gar unruhig in mir worden / und hat sich geängstet als ein Weib zur Geburt / da doch nichts ist erfunden worden / biß ich den Worten Christi nachgefahren / der da spricht: Ihr müsset von neuen gebohren werden / wolt ihr das Reich Gottes sehen. Welches mir erst mein Hertz versperrte und vermeinte / es möchte in dieser Welt nicht geschehen / sondern in meinem Abschied von dieser Welt. Da sich dann erst meine Seele ängstete zur Geburt / welche gerne die Perle geschmecket hätte / und sich in diesem Wege viel hefftiger zur Geburt gegeben / biß ihr endlich ein Kleinod worden.

Demselben nach wil ich nun schreiben mir zu einem Memorial / und dem Suchenden zu einem Liechte / denn Christus spricht: Niemand zündet ein Liecht an / und steckts unter eine Banck oder Scheffel / sondern setzets auff einen Tisch / auff daß alle / so in dem Gemach

sind /

sind/ davon sehen. Und zu dem Ende gibt er dem Suchenden die Perle / daß er sol dem Armen mittheilen zu seiner Gesundheit / wie er solches gar ernstlich geboten hat. 3. Princ. c. 10. §. 1. Confer. 3. Princ, cap. 13. § 60, 61. c. 16. §. 1 & 2. c. 16. §. 57. c. 18. §. 6., 64 c. 24 §. 1, 3. c. 24. §. 20, 24. c. 25. §. 109. dreyfach Leben c. 1. §. 23, 24. c. 4. §. 3. 4. c. 6. §. 7, 11. c. 8 §. 4.

Obs nun wol ist/ daß mirs gegeben und eröffnet wird/ so ists doch nicht meines Verstandes und eigen Wissens/ sondern das Wissen stehet im Geiste Christi/ nach welchem sich die Hand zweyfach nennet/ als uns / dann sie redet auß zweyen Personen; dann zwey Personen sagen nicht Ich / sondern Wir/ und reden von zweyen: als ein Herr/ der von seiner Person und von seinem Reiche redet. Also sollen auch Gottes Kinder und Diener nicht sagen/ mein ist das Wissen/ mein ist der Verstand/ sondern GOtt die Ehre geben/ und mit ihrem eröffnen der Wunder Gottes von zweyen reden/ als vom Geber und vom Nehmer: Und sol unser Schreiben niemand also verstehen / als wann sich die Hand rühmete und ehrete/ nach Menschlicher Autorität und Würden / wiewol wir in Christo der Würden sind: Aber nach dem äussern Menschen wollen wir keine Ehre noch Ruhm haben/ dann der Ruhm ist Gottes. 40. Fr. Qv. 30. Confer. Q. 1. & 26.

Daß ich solte von mir schreiben/ ich wäre ein grosser Meister der Schrifft oder Kunst von der Schulen dieser Welt das ist nicht ; Ich bin ein allberer einfältiger Mann / und habe meine Erkäntnis und hohe Wissene nicht von Kunst oder auß Vernunfft ; Ich habe auch grosse Kunst nie gesucht ; sondern von meiner Jugend her nichts anders / als meiner Seelen Heyl / wie ich das Reich Gottes möchte ererben und besitzen.

Nachdem ich aber in mir einen gewaltigen Gegensatz befunden/ als den Trieb in Fleisch und Blut / und den mächtigen Streit zwischen des Weibes und der Schlangen Saamen gespüret ; so habe ich mich dermahleins also hart im Streit wider den Schlangen-Saamen und meine eigene verderbte Natur gesetzet/wiewohl durch Gottes Beystand/daß ich vermeinte / denselben angebohrnen bösen Willen und Neigligkeit zu überwinden und zubrechen/und mich der Liebe Gottes in Christo einzueignen/ mich in Gottes Hertze zu verbergen vor dem grausamen Sturmwetter des Zorns Gottes und Grimm des Teuffels ; auf daß Gottes Geist mich möchte regieren / treiben und führen.

Ich nahm mir auch für / mich in meiner angebohrnen Gestalt/als todt zu halten / biß daß Gottes Geist in mir eine Gestalt kriegte/ und ich ihn ergriffe ; auff daß ich durch und in ihm mein Leben führen möchte.

Auch

Auch nahm ich mir für/ nichts zu wollen/ ohne was ich in seinem Liechte und Willen erkennete; Er solte mein Wille und Thun seyn/ welches zwar mir nicht möglich war/ und dennoch in einem ernsten Vorsatze stund/ und im gar ernstẽ Streit uñ Kampf wider mich selber.

Und was allda geschehen sey/ sol wol niemand als GOtt und meine Seele wissen; denn ich wolte mich eher des Lebens erwegen/ als davon ablassen.

Rang also in Gottes Beystand eine ziemliche Weil und Zeit ums Ritter-Kräntzlein: welches ich hernach mit Zersprengung der Thoren der Tieffe im Centro der Natur/ mit sehr grossen Freuden erlangete / da meiner Seelen ein wunderlich Liecht auffgieng / daß der wilden Natur frembd war.

Darinn ich erst erkante / was GOtt und Mensch wären/ und was Gott mit dem Menschen zu thun hätte: welches ich zuvor nie verstund / auch auff solche weise nie suchte / und sich nach der sehnet: also auch meine Seele nach diesem Liecht: aber mit keinem vorhin Wissen/ was mir begegnen solte oder würde; sondern als ein einfältig Kind.

Ich verstund zuvor wenig die hohen Glaubens-Artickel/ nur als der Laien Art ist / viel weniger die Natur; biß mir das Liecht in der ewigen Natur anhub zu scheinen; davon ich so sehr lüsternd ward / daß ich anfieng und

wolte

Aber ich kan und wil ihm nicht widerstehen / dann ich bin offt in grosser Arbeit gegen ihm gestanden / so es nicht sein Trieb und Wille sey / daß er solches wolte von mir nehmen/aber ich befinde / daß ich mit meiner Arbeit gegen ihm nur habe Steine zu diesem Bau zugetragen. Nun aber bin ich zu hoch gestiegen/ und darff nicht wieder zurück sehen/ sonst schwindelt mir/und habe noch ein kleines Leiterchen biß ans Ziel/da ist alle meines Hertzens Lust vollend hinzusteigen. Dann so ich auffsteige / so schwindelt mir gar nicht / aber wann ich zurück sehe / und wil wieder umkehren / so schwindelt mir und fürchte mich des Fallens. Auror. c 14. §. 38. seqq. Confer. Aur. c. 10. §. 53. c. 11. §. 67. seqq. c. 6. §. 30,31. c. 18. §. 28 seqq. c. 19. § 4. seqq. c 22. §. 50. 52. c. 23. §. 81. seqq. c. 25. §. 42. seqq.

Verstehestu diese Schrifften nicht/so mache es nicht wie Lucifer, nimm nicht den Geist der Hoffart zur Hand mit spotten und schreibs dem Teuffel zu: sondern suche das demühtige Hertze Gottes / das wird dir ein kleines Senffkörnlein vom Gewächse des Paradeises in deine Seele bringen/und so du in Gedult verharrest / so wird ein grosser Baum darauß wachsen/ wie du wohl dencken magst/und es diesem Autor auch ergangen ist/ denn er ist gar eine einfältige Persohn gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber Christus

spricht:

spricht: Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig: Ja Vater/es war also gefällig für dir/ daß du es den Klugen und Weisen hast verborgen/ und den Unmündigen offenbaret/ auff daß da sey diese Welt Weißheit für dir eine Thorheit. Ob nun wohl die Kinder dieser Welt/in ihren Geschlechten klüger sind/ als die Kinder des Liechts/ so ist ihre Weißheit doch nur ein zerbrechliches Wesen: aber diese Weißheit bleibet ewiglich.

Darum suche die edle Perle/ sie ist viel köstlicher dann diese Welt/ sie wird nimmermehr von dir weichen/ und wo die Perle ist/ da wird auch dein Hertz seyn/ du darffst weiter allhier nicht nach Paradeiß/ Freude und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle/ wenn du die findest/ so findestu Paradeiß und Himmelreich/und wirst so gelehrt/ daß du es ausser diesem nicht glaubest.

Du möchtest dich vielleicht ängsten/ und dieses in der Kunst suchen/ vermeinend allda zu finden: O nein! du darffst nicht/ es stecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht ausser diesem Wege/ er habe dann auch die Perle funden/ so ist er ein Publicus, grösser denn ich/ gleich wie S. Paulus über die andern Apostel/ aber in einem Wege der Sanftmuht/ als sich den Kindern Gottes geziemet/ 3. Princ. c. 9. §. 45.

Vieler Meister Schrifften habe ich durchsuchet/ verhoffende die Perlen zu finden vom Grunde des Menschen/ habe aber nicht können finden/darnach meine Seele lüsterte. Ich habe auch gar widerwertige Meinungen gefunden; Auch habe ich eines Theils gefunden/ die mir das Suchen verbieten / ich weiß aber nicht mit was Grunde oder Verstande / als daß ein Blinder dem Sehenden die Augen nicht gönnet. Mit diesem allem ist meine Seele gar unruhig in mir worden / und hat sich geängstet als ein Weib zur Geburt / da doch nichts ist erfunden worden / biß ich den Worten Christi nachgefahren/der da spricht: Ihr müsset von neuen gebohren werden/ wolt ihr das Reich Gottes sehen. Welches mir erst mein Hertz versperrte und vermeinte / es möchte in dieser Welt nicht geschehen/sondern in meinem Abschied von dieser Welt. Da sich dann erst meine Seele ängstete zur Geburt/welche gerne die Perle geschmecket hätte/ und sich in diesem Wege viel hefftiger zur Geburt gegeben/ biß ihr endlich ein Kleinod worden.

Demselben nach wil ich nun schreiben mir zu einem Memorial/ und dem Suchenden zu einem Liechte / denn Christus spricht: Niemand zündet ein Liecht an / und steckts unter eine Banck oder Scheffel/sondern setzets auff einen Tisch / auff daß alle/ so in dem Gemach

sind/

sind/ davon sehen. Und zu dem Ende gibt er dem Suchenden die Perle / daß er sol dem Armen mittheilen zu seiner Gesundheit / wie er solches gar ernstlich geboten hat. 3. Princ. c. 10. §. 1. Confer. 3. Princ. cap. 13. § 60, 61. c. 16. §. 1 & 2. c. 16. §. 57. c. 18. §. 6. , 64 c. 24 §. 1, 3. c. 24. §. 20, 24. c. 25. §. 109. dreyfach Leben c. 1. §. 23, 24. c. 4. §. 3. 4. c. 6. §. 7, 11. c. 8 §. 4.

Obs nun wol ist/ daß mirs gegeben und eröffnet wird/ so ists doch nicht meines Verstandes und eigen Wissens/ sondern das Wissen stehet im Geiste Christi/ nach welchem sich die Hand zweyfach nennet/ als uns / dann sie redet auß zweyen Personen; dann zwey Personen sagen nicht Ich / sondern Wir/ und reden von zweyen: als ein Herr/ der von seiner Person und von seinem Reiche redet. Also sollen auch Gottes Kinder und Diener nicht sagen/ mein ist das Wissen/ mein ist der Verstand/ sondern GOtt die Ehre geben/ und mit ihrem eröffnen der Wunder Gottes von zweyen reden/ als vom Geber und vom Nehmer: Und sol unser Schreiben niemand also verstehen / als wann sich die Hand rühmete und ehrete/ nach Menschlicher Autorität und Würden / wiewol wir in Christo der Würden sind: Aber nach dem äussern Menschen wollen wir keine Ehre noch Ruhm haben/ dann der Ruhm ist Gottes. 40. Fr. Qv. 30. Confer. Q. 1. & 26.

Daß ich solte von mir schreiben/ ich wäre ein grosser Meister der Schrifft oder Kunst von der Schulen dieser Welt das ist nicht; Ich bin ein allberer einfältiger Mann/ und habe meine Erkäntnis und hohe Wissene nicht von Kunst oder auß Vernunfft; Ich habe auch grosse Kunst nie gesucht; sondern von meiner Jugend her nichts anders / als meiner Seelen Heyl / wie ich das Reich Gottes möchte ererben und besitzen.

Nachdem ich aber in mir einen gewaltigen Gegensatz befunden/ als den Trieb in Fleisch und Blut / und den mächtigen Streit zwischen des Weibes und der Schlangen Saamen gespüret; so habe ich mich dermahleins also hart im Streit wider den Schlangen-Saamen und meine eigene verderbte Natur gesetzet/wiewohl durch Gottes Beystand/daß ich vermeinte/ denselben angebohrnen bösen Willen und Neigligkeit zu überwinden und zubrechen/und mich der Liebe Gottes in Christo einzueignen/ mich in Gottes Hertze zu verbergen vor dem grausamen Sturmwetter des Zorns Gottes und Grimm des Teuffels; auf daß Gottes Geist mich möchte regieren / treiben und führen.

Ich nahm mir auch für / mich in meiner angebohrnen Gestalt/als todt zu halten / biß daß Gottes Geist in mir eine Gestalt kriegte/ und ich ihn ergriffe; auff daß ich durch und in ihm mein Leben führen möchte. Auch

Auch nahm ich mir für/ nichts zu wollen/ ohne was ich in seinem Liechte und Willen erkennete; Er solte mein Wille und Thun seyn/ welches zwar mir nicht möglich war/ und dennoch in einem ernsten Vorsatze stund/ und im gar ernstẽ Streit uñ Kampf wider mich selber.

Und was alld a geschehen sey/ sol wol niemand als GOtt und meine Seele wissen; denn ich wolte mich eher des Lebens erwegen/ als davon ablassen.

Rang also in Gottes Beystand eine ziemliche Weil und Zeit ums Ritter-Kräntzlein: welches ich hernach mit Zersprengung der Thoren der Tieffe im Centro der Natur/ mit sehr grossen Freuden erlangete / da meiner Seelen ein wunderlich Liecht auffgieng / daß der wilden Natur frembd war.

Darinn ich erst erkante / was GOtt und Mensch wären/und was Gott mit dem Menschen zu thun hätte: welches ich zuvor nie verstund / auch auff solche weise nie suchte / und sich nach der sehnet: also auch meine Seele nach diesem Liecht: aber mit keinem vorhin Wissen/was mir begegnen solte oder würde; sondern als ein einfältig Kind.

Ich verstund zuvor wenig die hohen Glaubens-Artickel/ nur als der Laien Art ist / viel weniger die Natur; biß mir das Liecht in der ewigen Natur anhub zu scheinen; davon ich so sehr lüsternd ward / daß ich anfieng und

wolte

wolte mir mein Erkäntniß zu einem Memorial auffschreiben. Denn der Geist gieng hindurch als ein Blitz/und sahe in Grund der Ewigkeit; oder wie ein Platzregen fürüber gehet / was er trifft/das trifft er; also giengs auch in mir: Ich fieng an zu schreiben/als ein Knabe in der Schule/ und schrieb also in meiner Erkäntnüß und eyferigem Trieb immerhin fort und allein für mich selber.

Ich vermeinete mein Lebenlang nicht vor einem Menschen damit bekant zu werden; sondern wolte es mein Lebenlang bey mir zu einem Memorial behalten/wiewol mir immer gegeben ward von zukünfftigen Dingen zu schreiben; oder als wäre ich vor vielen/als wäre es ein Werck/das mir auffgeleget wäre/daß ichs treiben müste.

Ich empfand mächtig des neu-angezündeten Liecht-Geistes Willen: Aber meine Seele war vor und in ihm / als ein unverständig Kind; sie gieng also in dem Rosengarten ihrer Mutter/und thät als ein Knecht in Gehorsahm; und mir ward gegeben/ alles auff magische Art auffs Pappier zu entwerffen.

Denn ich schrieb nur meinen Sinn/ wie ichs in der Tieffe verstund; und machte darüber keine Erklärung; denn ich vermeinete nicht/daß es solte gelesen werden/ich wolts für mich behalten: sonst / so ich gewust hätte/daß es solte gelesen werden / so wolte ich klärer geschrieben haben.

Auch so war die Arbeit meines Geistes darinn und damit/wie eine immer-Ubung/ da meine Seele sich je länger je tieffer ins Mysterium der ewigen Natur vertieffete; gleich einem Schüler/der zur Schule gehet/und sich trefflich übet.

Denn der Geist des Liechtes übte meine Seele hefftig; wie der unpartheyische Leser darinnen sehen wird/wie sich der Geist hat geübet/und manch Ding gar offt erzehlet/und je tieffer und klärer von einer Stuffen zur andern; es war die rechte Leiter Jacobs/ da meine Seele auffstieg / durch Gottes Willen; dem es also gefiel/mich also zu üben/und in die himmlische Schule in Ternarium Sanctum einzuführen. Davon Paßquill nichts weiß/ und seine Schmäh-Schrifften solches auch bezeugen / daß er darin nichts verstehet; Nur schreibt er/als ein Historicus von der Schule dieser Welt/welches ich in seinen werth lasse; aber erleuchteter Augen rühmet er sich unbillig / weil er sie wider Gottes Kinder zur Schmach gebraucht. Vorrede über 1. Apol. wider B. Tilcken §. 20, 34. Confer. § 93. seqq. & 300 seqq.

Meine hohe Wissenschafft macht mich nicht selig: denn ich weiß mich nicht; Sie ist nicht mein/ sondern Gottes Geist weiß sich in mir; Er lockt mich darmit zu sich; wenn er weichet/so weiß ich nichts.

Hab

Hab ich doch meine Wissenschafft nicht von Menschen / was sol ich denn lange mit Menschen darum zancken? Es kan mir sie niemand weder geben noch nehmen. 1. Apol. wider Tilcken § 587. 588

Man weiß wohl/daß ich kein Doctor von der Schule dieser Welt bin: wäre mirs nicht gegeben/so verstünde ichs nicht. Wiewohl ichs nicht so hoch gesucht habe/ und mir aber ohne meinen Bewust gegeben ward: Ich suchte allein den Brunn-Quell Christi/ und verstunde nichts vom Mysterio, was das wäre; nun aber ist mir auch vergönnet worden zu sehen das Wesen aller Wesen/ an welchem ich ohne GOttes Liecht wohl solte blind seyn. Apol. 2. wider Tilcken Aphor. 11, 17. Confer. Aph. 32, 35, 42.

Ich habe meine Wissenschafft nicht von Wahn oder Meinungen/wie ihr; sondern ich habe eine lebendige Wissenschafft in der Beschauligkeit und Empfindligkeit. Ich darff keinen Doctor von der Schule dieser Welt darzu; denn von ihnen hab ichs nicht gelernet/sondern von Gottes Geiste/ darum fürchte ich mich nichts vor euren Pralen und spotten. ibid. Aph 53. Conf. Aph. 72, 78.

Günstiger Leser/ laß dich nicht irren die Feder/oder Hand der Feder/ der Höchste hat sie also geschnitzet/ und seinen Athem darein geblasen/ deshalben wir ein solches wol wissen

und

und erkennen/und nicht auß Wahn von anderer Hand/oder durch Astralische Einfälle solches wissen/als wir beschuldiget werden. Uns ist eine Pforte in Ternario S. auffgethan/ zu sehen und zu wissen/was der HErr zu dieser Zeit/in den Menschen wissen wil/ auff daß der Streit ein Ende nehme/ daß man nicht mehr um GOtt zancke: darum so offenbahret er sich selber/und das sol uns kein Wunder seyn/ sondern wir sollen selber dasselbe Wunder seyn / das er mit Erfüllung der Zeit gebohren hat/so wir uns erkennen/ was wir sind / und vom Streite außgehen in die Temperatur des einigen Willens / und uns untereinander lieben. Gnadenwahl c. 4. Aph. 2.

Herr Primarius! ich sage es euch in Liebe/ mercket mich wol / ich habe es von GOtt empfangen/daß ich es weiß/ auch lehret mich solches das neue Testament durch auß; ich habe auch in meinem Büchlein gar wol angedeutet/daß kein Mensch diese edle Sophiam in der empfindlichen Liebe JEsu Christi kenne oder verstehe/es werde ihm dann von GOtt gegeben. Apolog. wider Richtern p. 353. Conf. p. 339.

So es mir der Treiber für eine unzeitige Hoffart zumessen möchte/daß ich also mit meiner wenigen Gabe / so ich doch auß Gnaden hätte/stoltzieren wolte / und also meines Hertzens Gedancken sehen lassen / mir zu einem Ruhm.

So

So sage ich doch vor GOtt/ und bezeuge es vor seinem Gerichte / da alles erscheinen wird/und ein jeder von seinem Thun sol Rechenschafft geben/daß ich selber nicht weiß/wie mir damit geschiehet/ohne daß ich den treibenden Willen habe/weiß auch nichts / was ich schreiben sol. Denn so ich schreibe/ dictiret mir es der Geist in grosser wunderlicher Erkäntniß/daß ich offte nicht weiß / ob ich nach meinem Geiste in dieser Welt bin / und mich des hoch erfreue/da mir denn die stete und gewisse Erkäntnüß wird mit gegeben / und je mehr ich suche/ je mehr finde ich/ und im̃er tieffer/daß ich auch offte meine sündige Person zu wenig und unwürdig achte/solche Geheimniß anzutasten/da mir denn der Geist mein Panier aufschlägt/und saget: Stehe/du solt ewig darinnen leben und damit gekrönet werden/ was entsetzest du dich? 2. Epist. Aph 9, 10.

Es muß mir gantz nicht zugeschrieben werdẽ: deswegen behöret auch niemand nach meiner Person zu trachten/um ein Wunder daran zu sehen / Er wird nichts anders sehen als einen gar schlechten und einfältigen Mañ/ dañ meine Wissenschafft stehet in Gott verborgen.

Und ob ich viel weiß / und mir eine grosse Offenbahrung ist gegeben / so weiß ich doch auch wol/daß ich all den jenigen / so nicht auß Gott gebohren seynd/stumm bin. 7. Epist. Aph. 6.

Wie-

Wiewohl ich ein schlechter einfältiger Mann bin/und von keiner Kunst dieser Welt erbohren/ was ich aber habe/ das ist Gottes Gabe; Ich habe es nicht von Kunst oder studiren/sondern vom Liecht der Gnaden/ welches ich alleine gesucht habe/ und ob mein Anfang zwar einfältig gewesen/ wegen meines kindischen Verstandes/ so hat doch GOtt seit der Zeit in seinem Liechte etwas in mir gewircket und mir meine kindische Augen eröffnet. 8. Epist. §. 6?. confer. 59.

Meine Schrifft eyfert an etlichen Orten fast hart/ sonderlich über Babel und den Antichrist/ der von Gott ist erkant worden in seinem Zorn/ so sage ich doch/ daß ich anderst nicht habe können noch dürffen schreiben/ als mir es ist gegeben worden.

Ich habe dem Geiste immer nachgeschrieben/wie er es dictiret hat/und der Vernunfft keine Stätte gelassen/und erkenne es nicht für ein Werck meiner Vernunfft/ welche allzuschwach wäre/ sondern es ist des Geistes Werck/ der hat gezeiget/was er für hat/ und was geschehen sol/und geschehen ist/ dann er gehet auß dem Ungrunde in Grund/ und durchsuchet alles/ er prüfet Hertzen und Nieren/und probiret der Menschen Gedancken.

Auch zeiget er hiemit an das endliche Gerichte/daß er alle Wesen wil durch das Feuer probiren/ und habe gar nicht können oder

mögen schreiben / gleich auch im feurigen Trieb / ich sagte es dann nach deme es der Geist entwürffe / habe es derowegen für mich zu einem Memorial gemacht / und habe weiter keinen Vorsatz damit. 10. Epist. § 16, 18.

Was Gott in seinem Rahte (wegen der Morgenröhte) hat fürgenommen / stehet jetzt im Liechte / und wird viel heller erscheinen / wañ die letzten 2. Bücher werden gelesen werden / darüber ich mich dann in dem äusseren Menschen selber hoch wundere / was doch GOtt hiermit meinet und thun wil.

Sintemahl ich mich gantz unwürdig und unverständig erkenne / und aber dem innern Menschen die grösten und höchsten Geheimnüsse geöffnet werden / gebe ich E. Gestr. und andern Liebhabern Gottes in Demuht nachzudencken / dann ich ja mit nichten sagen kan / daß es meines Verstandes und der Vernunft Werck sey / sondern erkenne es für ein Wunder / darinnen Gott wil grosse Dinge offenbahren: da dann meine Vernunfft gleich auch mit zusiehet / und sich immer mit verwundert / dann ich habe die Geheimnüsse mein Lebenlang nicht studiret / auch fast nicht davon gewust / dann ich bin ein Laye / und sol nun solche Dinge ans Liecht bringen / das allen hohen Schulen ist zu mächtig gewesen / gegen welchen ich doch ein Kind bin / und weder Kunst noch ihre Weißheit habe / und muß schlechts auß einer andern Schule schreiben. Und

Und das noch grösser ist/ ist mir die Natur-Sprache eröffnet worden/ daß ich kan in meiner Mutter-Sprache die allergrösten Geheimnüsse verstehen/ und wiewol ich nicht sagen kan/ ich habe es ergriffen und gelernet/ sondern also lange/ als die Hand Gottes über mir hält/ so verstehe ich es: so sie sich aber verbirget/ so kenne ich auch meine eigne Arbeit nicht/ und bin meiner Hände Werck frembde worden/ damit ich doch sehen möge/ wie gar unmüglich es sey/ Gottes Geheimnüß ohne seinen Geist zu erforschen und zu halten.

Darum ich mir dann auch nichts zuschreibe/ es ist nicht mein Werck/ ich begehre auch keine Menschliche Ehre darum/ ich bin nur ein schlechter und einfältiger Werckzeug/ Gott thue und mache was er wil/ das wil ich auch/ und was er nicht wil/ das wil ich auch nicht/ wil er daß ich es sol wissen/ so wil ich es wissen/ wil er aber nicht/ so wil ich auch nicht/ ich wil nichts und tod seyn/ auff daß er in mir lebe und würcke was er wil. 10. Epist. §. 27, 30.

Ich habe es nicht auß Historien zusammen geraffet/ und also Meinungen gemacht/ wie die Babylonische Schule thut/ da man um Worte und Meinungen zancket: Ich habe durch Gottes Gnade selber eigene Augen bekommen/ und mag in mir selber in Christi Weinberge arbeiten. 11. Epist. §. 38.

Ich sol euch nicht bergen des einfältigen Kinder-Weges / den ich in Christo wandele: dann ich kan von mir nicht anders schreiben/ als von einem Kinde/das nichts weiß und verstehet/auch niemahls gelernet hat/ als nur dieses/was der HErr in mir wissen wil/nach dem Maaß/als er sich in mir offenbahret.

Dann von dem göttlichen Mysterio etwas zu wissen / habe ich niemahls begehret/ vielweniger verstanden/ wie ich es suchen oder finden möchte: wuste auch nichts davon/ als der Layen Art in ihrer Einfalt ist; Ich suchte allein das Hertze JEsu Christi/mich darinnen zu verbergen für dem grimmigen Zorne Gottes/und den Angriffen des Teuffels/und bath Gott ernstlich um seinen heiligen Geist und Gnade/daß er mich in ihme wolte segnen und führen/und das von mir nehmen / was mich von ihm wendete/und mich ihme gäntzlich ergeben/auff daß ich nicht meinem/ sondern seinem Willen lebete/ und er mich allein führete/ und ich sein Kind in seinem Sohne JESU Christo seyn möchte.

In solchem meinem gar ernstlichen Suchen und Begehren/darinnen ich hefftige Anstösse erlitten/mich aber ehe des Lebens verwegen / als davon außgehen und ablassen wolte; Ist mir die Pforte eröffnet worden /, daß ich in einer viertel Stunden mehr gesehen und gewust habe/ als wann ich wäre viel Jahr auff

hohen

hohen Schulen gewesen/ dessen ich mich auch hoch verwunderte/ wuste nicht/ wie mir geschahe/ und darüber mein Hertz ins Lob GOttes wendete. 12. Epist. Aphor. 5. seqq.

Und fiel mir zu Hand also starck in mein Gemühte mir solches für ein Memorial auffzuschreiben: wiewol ich es in meinem äusseren Menschen gar schwer ergreiffen und in die Feder bringen konte/ ich muste gleich anfangen in dieser sehr grossen Geheimniß zu arbeiten/ als ein Kind das zur Schule gehet. Im inneren sahe ich es wol/ als in einer grossen Tieffe/ dann ich sahe hindurch als in ein Chaos, da alles inne lieget/ aber seine Außwickelung war mir unmüglich.

Es eröffnete sich aber von Zeit zu Zeit in mir/ als in einem Gewächse: wiewohl ich 12. Jahr damit umgieng/ und dessen in mir schwanger war/ und einen hefftigen Trieb in mir befand/ ehe ich es konte in das äussere bringen: biß es mich hernach überfiel als ein Platzregen/ was der trifft/ das trifft er: Also gieng es mir auch/ was ich konte ergreiffen in das äussere zu bringen/ das schrieb ich auf.

Wiewol mir die Sonne nachmahls ziemliche Zeit geschienen hat/ aber nicht immer beharrlich: Wann sich diese hat verborgen/ so habe ich wol auch meine eigene Arbeit kaum verstanden/ und solches darum/ auff daß der Mensch erkenne/ daß das Wissen nicht sein/

sondern Gottes sey/ das GOtt in der Seelen des Menschen wisse/ was und wie er wil.

Solche meine Schrifften gedachte ich mein lebenlang bey mir zubehalten / und keinem Menschen zu geben: Aber es fügete sich nach Schickung des Höchsten/ daß ich einem Menschen etwas davon vertrauete/durch welchen es ohne mein Vorwissen offenbahr würde/darauff mir das erste Buch (Aurora) entzogen ward/und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet/so dem menschlichen Gemühte nicht bald begreifflich waren /, habe ich müssen darum von den Vernunfft-Weisen viel außstehen.

Sahe auch dasselbe erste Buch in 3. Jahren nicht mehr/vermeinete/es wäre längst todt und dahin: biß mir Abschrifften von gelehrten Leuten zugeschicket wurden / mich vermahnende/mein Talent zu offenbahren / welches die äusserste Vernunfft nirgend thun wolte/ dieweil sie vorhin also viel hatte müssen erleyden: so war die Vernunfft sehr schwach und zaghafftig/dann mir auch zugleich das Gnaden-Liecht eine ziemliche Zeit entzogen ward/ und glamm in mir als ein verborgen Feuer/ daß also nichts dann Angst in mir war / von aussen Spott / von innen ein feuriger Trieb/ und mochte es doch nicht ergreiffen / biß mir der Höchste mit seinem Athem wieder zu Hülffe kam/und ein neues Leben in mir erweckete:

Allda

Allda erlangte ich einen bessern **stylum** zu schreiben / und auch eine tieffere und gründlichere Erkäntnüß / konte alles besser in das äusserste bringen / wie es dann das Buch vom dreyfachen Leben durch die 3 Principia außweisen / und der göttliche Liebhaber / so ihme sein Hertze mag auffgethan werden / sehen wird.

Also habe ich nun geschrieben / nicht von Menschen-Lehre oder Wissenschafft auß Bücher-Lernen / sondern auß meinem eigenen Buche / das in mir eröffnet ward: Als die edle Gleichnüß GOttes / das Buch der edlen Bildnüß (zu verstehen das Ebenbild GOttes) ward mir vergönnet zu lesen / und darinn habe ich mein studiren gefunden / als ein Kind in seiner Mutter Hause / das da siehet was der Vater machet / und demselben in seinem Kinderspiel nachspielet / ich darff kein ander Buch darzu.

Mein Buch hat nur 3. Blätter / das sind die 3. Principia der Ewigkeit / darinnen kan ich alles finden / was Moses und die Propheten / so wol Christus und die Apostel geredet haben. Ich kan der Welt Grund und alle Heimligkeiten darinnen finden: doch nicht ich / sondern der Geist des HErrn thut es nach dem Maaß / wie er wil.

Dann ich habe ihn viel tausend mahl geflehet / so mein Wissen nicht zu seinen Ehren

und meinen Brüdern zur Besserung möchte dienen/er wolte solches von mir nehmen / und mich nur in seiner Liebe erhalten : Aber ich habe befunden / daß ich mit meinem Flehen nur habe das Feuer in mir heftiger entzündet/ und in solchem entzünden und Erkäntnüß habe ich meine Schrifften gemacht.

Ich habe aber damit nicht vermeinet bey solchen Leuten/als ich jetzt sehe/ bekant zu werden/vermeinete noch immer / ich schriebe für mich: Wiewol mir der Geist Gottes in der Verborgenheit in meinem Geist solches genugsam zeigete / zu was Ende es wäre / noch war die äusserste Vernunfft immer das contrarium; als nur zu Zeiten / wann der Morgenstern auffgieng / da ward die Vernunfft mit entzündet/und tanzte mit/als hätte sie es ergriffen/aber es ist weit davon.

GOtt wohnet in dem edlen Bildnüß/und nicht im Sternen und Elementen-Geiste / er besitzet nichts/als nur sich selber in seines gleichen. Und ob er wol etwas besitzet / als er dann alles besitzet/so ergreiffet ihn doch nichts/ als nur das/ so von ihme entsprungen und herkommen ist/ als die Seel in der Gleichheit GOttes.

Darum ist mein gantzes schreiben als eines Schülers der zur Schule gehet; GOtt hat meine Seele in eine wunderliche Schule geführet / und ich kan mir in Warheit nichts

zu-

zumessen / daß meine Ichtheit etwas wäre oder verstünde.

Es sol keiner höher von mir halten/als er hier siehet: dann das Werck in meiner Arbeit ist nicht mein / ich habe es nur nach dem Maaß / als mir es vom HErrn vergönnet wird/ich bin nur sein Werckzeug / mit dem er thut was er wil. Solches melde ich euch mein geliebter Herr zur Nachricht / daß nicht jemand einen andern bey mir suche / der ich nicht bin/als einen von Kunst und hoher Vernunfft / sondern ich lebe in Schwachheit und Kindheit/in der Einfalt Christi/in seinem mir gegebenen Kinderwercke / darinnen habe ich mein Spiel/und ist mein Zeit-vertreiben/darinnen habe ich meine Freude / als in einen Lustgarten / da viel edle Blumen inne stehen; mit denen wil ich mich dieweil ergetzen/biß ich werde wiederum die Paradieß-Blumen im neuen Menschen erlangen. 12. Epist. Aphor. 9. seqq.

Ich bin allen Meinungen in mir todt/ und habe nichts ohne was mir von GOtt zuerkennen gegeben wird; und gebe es euch allen selber zu richten/ wovon ich weiß / was es ist/ daß ich als ein Laye und geübter Mann mit euch/die ihr von den hohen Schulen gebohren seyd/zuthun habe/und mich wider die gelehrte Kunst setzen muß / und da ich in meiner eigenen Vernunfft doch nicht weiß / ohne Gottes

Wissen/wie ich darzu komme / sondern sehe ihm selber nach/was Gott thut.

Aber in dem Grund meiner Gaben/weiß ich wol / was ich thue in diesem Vorhaben/ und da es doch kein Vorhaben in mir ist/sondern also bringet es die Zeit / und also treibet es der/der alles regieret. 15. Epist. Aph. 8, 9.

Mit weme sol ich um die Religion zancken/ so dieselbe in meinem Hertzen offenbahr wird / daß ich alles mag in seiner Wurtzel und Urstand schauen? Nicht rede ichs mir zu Ruhm/ der ich ein Nichts bin/und GOtt in mir alles/ sondern darum / obs einem lüsterte zu suchen/ daß er es auch möchte suchen und erlangen.

Wiewol ichs nicht also suchte/auch nicht verstund/wuste auch nichts davon/ ich suchte allein das liebreiche Hertz JEsu Christi mich darinn zu verbergen/für dem grimmigen Zorne Gottes in dem Feinde dem Teuffel: So ward mir aber mehr offenbahret / als ich suchte und verstund / und darauß habe ich geschrieben/auch nicht vermeinet/ damit bey so hohen Leuten bekant zu werden / dann ich gedachte/ ich schriebe alleine für mich / und gedachte es bey mir biß ans Ende zu behalten: Nun ists offenbahr / und in vieler Menschen Hände kommen/ ohne meinen Bewust und Lauff. 16. Epist. Aphor. 89.

Meine Schrifften habe ich nicht von Buchstaben zusammen getragen oder gelernet/

ich war ein unverständiges Kind davon / als der Layen Art ist / wuste auch nichts von solchen Dingen / suchete es auch also nicht / ich suchete allein das Hertze und offene Brünnlein JEsu Christi / mich darinnen zu verbergen vor dem Ungewitter des Zornes Gottes / und vor dem Gegensatze des Teuffels / daß ich möchte einen Leiter und Führer kriegen / der mein Leben führete und regierete.

Als mir dieses so hart anlag / und mein Gemühte also hart im Streit wider die Sünde und Todt / und gegen der Barmhertzigkeit Gottes einzwengete / auch ehe das Leben zu lassen / dann davon abzustehen / so ist mir ein solches Kräntzlein auffgesetzet worden / daß ich mich gedencke in Ewigkeit zuerfreuen / darzu ich keine Feder habe solches zu beschreiben / viel weniger mit dem Munde zu reden; und darauß ist mir meine Erkäntnüß kommen und die Begierde solche auffzuschreiben / nur für mich / zu einem Memorial / gedachte es biß an mein letztes Ende zu behalten: und wie es damit ist zugangen ist dem Herrn wol bewust durch Herrn N. 18. Epistel. Aphor. 5, 6.

Ich stelle euch als gelehrten und erfahrnen Leuten heim zu bedencken / und bitte es nur recht zubetrachten / wovon mir möge meine Erkäntnüß und Wissenschafft kommen: dann ihr sehet und wisset es / daß ichs nicht geler-

gelernet habe/viel weniger zuvor bedacht und verstanden/ als der allbern einfältigen Layen Art ist/ habe es auch also nicht gesuchet/oder etwas mit dem wenigsten davon verstanden/ ist mir aber auß Gnaden des Höhesten gegeben worden/ indem ich sein liebes Hertze gesuchet/ mich darein zu verbergen für dem grausahmen Zorn Gottes/ und der Feindschafft des Teuffels.

Darum vermahne und bitte ich euch in der Liebe Christi/ deme nachzusinnen/ und recht gegen der H. Schrifft Geiste zu halten/ und es recht auff die Probe zu legen/mit einem rechten ernstlichen Gemühte/ so werden euch die Augen auffgethan werden/ daß ihr es werdet sehen und erkennen. 19. Epist. Aphor. 7. 8. Confer. Aphor. 10. seqq.

Ich bin ein einfältiger Mensch/und der Kunst und des studii unerfahren/ ist auch niemahls meine Ubung gewesen mich in hoher Meisterschafft zu üben/und grosse Geheimnüß in meiner Vernunfft zu fassen.

Sondern meine Ubung ist äusserlich ein gemein Handwerck gewesen/ damit ich mich lange Zeit ehrlich ernehret; daneben ist meine innerliche Ubung mit fast strenger Begierde in das Sterben meines angeerbten Menschen gegangen/ wie sich in meiner Ichtheit und Selb-wollens möchte in Tode Christi ersterben/ und in seinem Willen eines neuen

Geistes

Geistes und Willens göttliches Sinnes auffstehen.

Habe ich mich auch dermahleins also hart darinn verwogen / ehe das irrdische Leben zu verlassen/als von diesem Vorsatze und Streite außzugehen/und was ich darinnen und darüber gelitten / das habe GOtt zu erkennen/ welcher mich also durch sein Gerichte meiner Sünden geführet/mich aber hernach mit dem schönsten triumphirenden Anblick seiner göttlichen Freuden reich gekrönet / darzu ich keine Feder zum schreiben weis / sondern dem Leser dieses und allen Kindern GOttes gerne gönnen und wünschen wil.

Und auß demselben triumphirenden Liecht ist mir gegeben worden / das was ich bißhero etzliche Jahre geschrieben habe / dann ich erlangete darin so viel Gnade mein eigen Buch/ das ich selber bin (als das Bild Gottes) zu lesen und zu erkennen / darzu auch zu schauen das Centrum aller Wesen/und zu verstehen das geformete Wort Gottes/ auch den Verstand der compactirten gefasseten und geformeten sensualischen Zunge aller Eigenschafften/so wohl die mentalische ungeformete heilige Zunge zuverstehen/darin ich dann gar viel hoher Bücher geschrieben habe/ welche eines Theils der Vernunfft ohne Gottes Liecht wollen unergriffen seyn.

Wiewohl ich als ein schwach irrdisch

Werck-

Werckzeug nach dem äusseren Menschen/ dieses hohe Werck anfänglich / als ein ungeübter ungelehrter Mann/übel fassen und zum Verstande geben konte/wie in der Aurora zu sehen / welche das erste Theil meiner Schrifften ist/ vermeinete auch mein lebenlang bey keinem Menschen damit bekant zu werden/ sondern schrieb es mir zu einem Memorial der gantz wunderlichen Erkäntnüß/ Anschauung und Empfindligkeit.

Und wiewol es der Geist deutete / wozu es solte/ so mochte es doch die Vernunfft/ (als der äussere Mensch) nicht fassen/ sondern sahe seine Unwürdigkeit und Niedrigkeit an. 34. Epist. Aphor. 6. seqq.

In den inwendigen Grunde/in dem lebendigen Wort Gottes / hat alle meine Wissenschafft von göttlichen uñ natürlichen Grunde seinen Anfang und Urstand genommen.

Dann ich bin nicht von der Schule dieser Welt gebohren worden/ und bin ein einfältiger Mann/aber in göttliche Erkäntnüß in hohe natürliche Forschung ohne meinen Vorsatz und Begehren durch Gottes Geist und Willen eingeführet worden.

Welche Erkäntnüß und Gnaden-Geschencke/ich dann hertzlich gerne meinen lieben Brüdern und Christlichen Mitgliedern im Lebens-Baume JEsu Christi gönnen wil/ und flehe täglich zu Gott/daß doch ihre Hertzen

in

in göttlichem Gehör und Verstande mögen eröffnet werden / daß solche Erkäntnüß auch in ihnen erkant werde/und wir auß der streitigen Babylon möchten erlöset/und in eine brüderliche Liebe eingeführet werden/ und in uns hören was GOttes Wille und Wesen sey. 35. Epist. Aphor. 7, 9,

Ich bitte meinen Gott in Christo/er wolle sein Hertz auffschliessen/ daß seine Seele möge in den Grund meiner Gaben sehen/dann warlich/ich bin ein einfältiger Mann / und habe dieses hohe Mysterium weder gelernet/ noch auf solche Art gesuchet/oder ichts davon gewust ; Ich habe allein das Hertze der Liebe in Christo JEsu gesuchet / als ich aber dasselbe mit meiner Seelen sehr grossen Freude habe erlanget/so ist mir dieser Schatz göttl. und natürlicher Erkäntnüß eröffnet und gegeben worden. Mit welchem ich bißhero nicht habe stolzieret. 40. Epist. Aphor. 15. Conf. 50. Epist. Aphor. 1, 54.

Ihr könnet wol vernünfftig bey euch erkennen / daß mich die Hand des HErren mit seinem Willen bißher habe geführet / und zu solcher Erkäntnüß gebracht/ damit ich vielen Menschen gutwillig wiederum gedienet habe; dieweil ich meine Wissenschafft nicht von lernen in Schulen und Büchern habe empfangen / sondern von dem grossen Buche aller Wesen/ welches des HERREN Hand hat in

mir

mir auffgeschlossen. 50. Epist. Aphor. 1. Confer. 54. Epist. 55. Ep.

Daß ihr meiner Gaben etwas empfangen/ und dieselbe beliebet/ leset und nachschreibet/ das ist nicht von mir selber: Ich bin auch nicht der/welcher euch den Verstand und Erkäntnüß/viel weniger die Begierde darzu giebet/ sondern der Geist Gottes in euch selber giebets; dann so das durch mich geschehen könte/und ich die Macht hätte/ so wolte ich/ daß sie alle Menschen in ihnen verstünden/uñ das hätten/daß mir armen unwürdigen Menschen auß göttlicher Gabe verliehen ist.

So gebühret mir auch nicht/ daß ich mich derselben wolte annehmen als ein Eigenthum viel weniger von der Welt Ehre oder Gaben darum nehmen/ ohne was von den Reichen auß ihrem Uberfluß zu Unterhaltung des Lebens und zu mehrer Abwartung dieses Talents geschehen möchte/ darum ich doch von niemand etwas begehre. 65. Ep. Aph. 1. seqq.

CAP. II.

Jacob Böhme verachtet nicht die H. Schrifft und Wort Gottes/sondern weiset in dasselbe/ wie auß folgenden Worten zu sehen.

WIr wollen die grossen Wunderthaten GOttes/scharff/hoch und ordentlich allhier nachsetzen / dem krancken Adam zum Trost / welcher jetzo in der Presse stecket/und sich muß lassen wol geisseln / das sol stehen wider alle Porten des Teuffels / auch aller Rotten und Secten / und solches im Grunde und Liechte / so uns von GOtt gegeben ist: darzu auf der Heil. Schrifft Grund/ auff die theuren Worte der Verheissung in dem Propheten und Psalmen / so wohl auff die Apostolischen/welche/ob wir wol nicht allhier ihre Schrifften alle anziehen/wir doch einem jeden wollen gnug erweisen / so ihme mit dieser Summarischen Beschreibung nicht vergnügte. Princ. c. 17. §, 119.

Verstehestu diese Schrifften recht / wie sie vom Autor erkant sind/in der Gnaden GOttes / so verstehestu alles/ was Moses und die Propheten geschrieben haben / und auch alles / was der Mund Christi gelehret und geredet hat. Du darffst keiner Larven oder Brillen darzu / die Erkäntnüß darff nicht vom Antichristischen Stuhl bestätiget werden / der da spricht: Die Göttliche Ordnung müsse von seinem Stuhl bestätiget werden / was der Mensch lehren und glauben solle / er könne nicht irren. Princ. c. 18. Aphor. 59.

Vom Unterscheid der Lebendigen und Todten / Aufferstehung des Fleisches und der Seelen.

Von diesen sagt uns Christus / daß es werde ein groß Unterscheid seyn: damit weisen wir euch in die Schrifft/ denn das sol nach der Schrifft ergehen; Weil aber dieses des Menschen Vernunfft auch ungründlich und unerkäntlich ist/so wüste ich euch darauff nicht zu antworten ein mehrers / als die Schrifft saget. 40. Fr. Qv 30.

Ich vermahne euch Brüderlich / so wol auch meinen Gegensatz / daß ihr die Heil. Schrifft wollet gegen meine Schrifften halten/aber in der Schrifft anders nichts suchen/ als das väterliche Liebe-Hertz JEsu Christi/ so werdet ihr wol finden / auß was Geiste ich geschrieben habe. Apol. 2. wider Tilcken. Aphor. 326.

Pasquill. Christus hat uns auffs Wort und Geheimnüß gewiesen/welches die gläubigen Hertzen im Glauben erhält. Aber der Schuster führet uns auff plötzliche Verzückungen/und auff Träume/ welche die gläubigen Hertzen des Glaubens berauben.

Antwort.

Herr Primarius! Ich führe die Menschen nicht von den gepredigten und geschriebenen Worte ab / ihr thut mir in dem Fall unrecht; Ich sage aber / daß sie sollen den

Tempel JEsu Christi zum gepredigten oder geschriebenen Worte bringen/ als eine bußfertige hungerige Seele/welche Christum/als das lebendige Wort in dem Buchstabischen und gepredigten Wort in sich selber höret lehren/wie David saget: Ich wil hören/was der HErr in mir redet; und Christus auch sprach; Wer auß GOtt ist/ der höret Gottes Wort. Und zu dem Phariseern sprach er: Darum höret ihr nicht / denn ihr seyd nicht von GOtt. Item: Ihr seyd nicht meine Schaafe. So wil ich nun in meiner Meinung/ daß ein Mensch Göttliche Ohren (als eine bußfertige Seele) habe/ wenn er wil Christi Stimme hören/ es sey in der Predigt/ im Lesen oder Reden / denn solches hat uns Christus gelehret/ dem glaube ich mehr/als aller Kunst. Denn der Historische Glaube mit dem Wissen / kitzeln und trösten / ohne Krafft und ernsten Willen/ ist todt / und nur eine Hülse/und erreichet nicht die Kindschafft/ es muß Ernst seyn/ 2c. Apol. wider Richtern p. 354.

CAP. III.

Jacob Böhme ist sehr verfolget worden/ wovon er an vielen Orten selbst also schreibet:

UNser grosses Jammer und Ubel/ da wir uns gantz gifftig verfolgen / schmähen/ schänden und lästern/ist in Tilckens Paßquill gnugsam zu spüren/aus was für Gemüth/Erkäntnüß und Willen er sey geflossen/in dem er sich unterwindet / nicht allein die Worte übel zu deuten; sondern auch den gantzen Verstand in eine fremde Meynung zu ziehen / und den Autor dem Teuffel zu erklären ; Und gantz vermeßlicher/ schändlicher/ gifftiger/ boshaftiger und neidiger Art des Autoris Willen, Sinn und Gemüth dem Teuffel eineignet; unerkant desselben/ wer er sey/ oder wie er sey, oder weß Geistes Kind er sey; ob er GOTT oder diese Welt suche.

Vermisset sich also seine angeborne Gifft dem Autor in sein Hertz/ Sinn und Willen zu schieben: welches alles gantz schrecklich/jämmerlich und elend ist / daß er sich selber nicht kennet/ aus was Gemüth er eifert/und in welchem Trieb er lauffet.

Er mag nicht sehen/ daß sein gantzes Schreiben nur ein gifftiger Paßquill und übele Meinung ist. Denn was durchauß den Autor dem Teuffel erkläret. O grosse Babylonisch Heiligkeit! 1.apol.wider Tilcken §. 122. con §.127 seqq. §. 220. seqq.

Du unverständiger / grimmiger/ neidiger Paßquill/ du richtest mich / und verdammest mich/ wider Christi Verbot / der da sprach

Rich

Richtet nicht / auf daß ihr nicht gerichtet werdet/ verdammet nicht/ auf daß ihr nicht verdammet werdet: Denn mit welcherley Gericht ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden/ und mit welcherley Maaß ihr messet / wird euch gemessen werden.

Was darffstu einen solchen schädlichen Paßquil unter die Leute außsprengen/ und meine geschriebene ungedruckte Schrifften die ich nur für mich selber zu einem Memorial hatte geschrieben / welche mir ohne meinen Willen sind ans Licht kommen/ richten/ und mich also leichtfertig gantz nach Teuflischer Art verdammen? Ist dirs befohlen worden / du Splitter-richter? Es war dir nicht um den Autor des Buchs zuthun/sondern daß du deine schöne hochverständige Gedancken möchtest sehen lassen/wie du ein Meister der Schrift und ein verständiger Mann wärest: ich befinde dich aber in Babel mit einem unchristlichen Gemüth; Lauff nur also fort/ du wirst unsern HErrn GOtt ein treuer Arbeiter in seinem Weinberg seyn.

Du hast in deinem Schmäh-Paßquill selber gesetzt: Man solle niemand/ ausser grober Laster und Sünden/ verdammen: aber dir allein stehets frey/ was du andern verbietest/ du magst allein das verborgene richten.

Hätte ich gewust/ daß mein Buch solte gelesen werden/vielleicht wäre es heller mit offe-

nen klaren Worten geschrieben worden/ wiewol es helle gnug wäre; aber du bist blind/ der Splitter/ der Dorn der Hoffart/ sich sehen zu lassen an seinem Bruder Habel/ wie Cain/ steckt dir in Augen.

Aber ich sage dir/ daß dein Buch/ Paßquill/ eine gute Wurtzel zu einem neuen Antichrist gäbe: ich verstehe darinnen gar neue Dinge/ welche ich mich lasse bedüncken gantz wider die Schrift zu lauffen/ sonderlich von der Menschwerdung Christi/ und seiner Mutter Maria.

Ich glaube/ wenn man den Paßquil nicht läse/ es solte einen zur Seligkeit nützlicher seyn/ als daß einer deinem/ wider der Schrift grund neuen Tichten/ weit nachgrübele: es hat ja also ein Ansehen/ daß den Leuten die Augen füllet/ aber den recht verständigen nicht; sie heissen dich nicht alle Meister/ darum: es wird auch Babel genant/ und ein unzeitiger gantz unnötiger Paßquil.

Ist das dein Christlich Hertz/ daß du einen eiferigen Menschen/ der in der Seligkeit eifert/ richtest und verdammest? Und wenn ich schon irrete in meinem Eifer/ und aber ein recht Hertz in rechter Meinung/ aber mit Unverstand und Einfalt/ führete; soltestu mich darum verdammen? Hörestu nicht/ was S. Paulus sagt von den eiferigen Heyden? wie oben ist gemeldet/ Rom. 2.

Bistu nun ein Meister und ein Christ/ warum

umunterweisestu mich nicht von ehe/ und lehrest mich was bessers? Weissestu nicht/ich achte/es sey dir nicht verborgen/wer ich sey / nemlich ein einfältiger Mann/darzu ungelehrt: bistu nun hochgelehrt und ein Erfahrner/ solstu dann also tyrannisch mit mir fahren/und mich dem Teuffel geben?

Wo ist dein Christlich Hertze? weise mir es in deinem Paßquill! Solstu einen einfältigen Mann verdammen? O! ich wolte dir freundlichen Bescheid / und meiner Sachen gute Rechenschafft haben gegeben / hättestu gethan/als einen Christen gebührt/mit freundlicher Unterweisung.

Aber dein auffgeblasenes Gemüth wolte nicht: nun so habe nun die Antwort drauff; besser ists nicht verdient: Weil du mich dem Teuffel erklärest/ so erkläre ich dich einen Lügener: Denn ich bin ein Kind Gottes/und eifere Tag und Nacht für meinen GOtt mit Flehen zu seiner Barmhertzigkeit um Christi willen/ und gläube festiglich/daß ich ein Kind Gottes und Glied an Christi Leibe bin/bin deßwegen auch gantz gewis in Krafft des H. Geistes / er werde mir meine Beylage/ als das edle Perlen-Kleynod in Christo bewaren/biß an jenen Tag.

Du stoltzer Phariseer wirst mir das edle Ritterkräntzlein/welches mir mein Heyland Christus hat auffgesetzt/nicht nehmen: So du mir

 aber

aber dasselbe begehrest abzuziehen / so sihe zu was du thust/ und wo du bleibest / daß dich der Zorn GOttes nicht verschlinge.

Ich wil dich aber als ein Christ vermahnet haben/von solcher Lästerung und schändlicher Verdammung abzustehen: Denn das Reich GOttes stehet nicht in unserm viel wissen/ sondern in einem ernstlichen/ vor GOtt gehorsahmen und demüthigen Gemüthe und Willen; daß wir nicht allein mit dem Mund / sondern in der That Christen sind.

Ein Christ hat keinen Streit/als nur wider sich selber/ wieder seine böse Natur: GOTT spricht: Die Rache ist mein/ ich wil vergelten. Wir leben und sind in GOtt/was wollen wir denn um ihn streiten? Richte ein jeder nur sich selber/und bekehre sich zu Gott: der Streit ist alweg um die Hülse/ und den Kern / welcher der Seelen gebühret / lässet man liegen.

Hat einer etwas gelernet/so brauche ers zu Gottes Ehren/ und seines Bruders Nutzen; Er solls nicht verachten: GOtt hat uns in seiner Liebe/ ohne all unsern Bewust oder Verdienst / durch sein Hertz / aus seiner grossen Barmhertzigkeit/ wiedergebohren; die wir alle weiland blind waren/ und von unserer Widerbringung nichts wusten: Wir waren alle unter der Sünde / und er hat uns die Kindschafft aus Gnaden geschenckt; Sollen wir denn nun einander selbst richten?

Oder

Oder können wir alle mit einer Zungen reden? Sind doch mancherley Gaben/und nur ein einiger Geist/der sie gibt/ wie S. Paulus saget: Sollen wir dann denselbigen Geist einen Teuffel heissen/ der uns GOttes Wunder eröffnet? Weistu nicht / was die Schrifft saget; Wer den Geist Gottes lästert/der hat keine Vergebung ewiglich.

Du ziehest muthwillig über dich GOttes Gericht/und ärgerst andere Leute/ die auf dein Schmähen sehen/ und auch Läster-bälge werden aus deinem Munde / da es sonst wol bliebe/ auf daß Sünden mit Sünden gewürcket werden/ und also zum ernsten Gerichte Gottes behalten werden / der einem jeden geben wird nach seinen Thaten. Apol. 1. wider B. Tilcken §. 428. 444. conf. §. 538. seqq 589. 599. Aph. 612. seq. Aph. 618. 625.

CHristus spricht zu seinen Jüngern Matt. 10. v. 16. Siehe/ich sende euch wie die Schaafe mitten unter die Wölffe/ anzudeuten/ daß/ wo Christus in einem Menschen würde offenbar werden/ derselbe in dieser Welt müste mit eitel Feinden umgeben werden/ welche in ihm ohn unterlaß wollen CHristum ausrotten und tödten/ welches aller wahren Christen Weg ist/ den sie in dieser Welt unter des Teuffels Dornen wandeln müssen: wie es dann dem Autori dieses geschmäheten Büchleins auch also gehet/ da der Satan seine Sturmwinde/

wider die Gabe des H. Geistes erreget / und Christum in seinen Gliedern nicht dulden wil/ als in dem ausgestreueten feindlichen Paßquil zu sehen ist/ wie der Satan so sehr erzürnet ist/ wie er so greulich wider den Autorem lästert u. schmähet / wie er sich zu einem Richter über Gottes Werck setzet / und das unterdrücken und ausrotten wil. Ob nun zwar/ Gott-liebender Leser und Bruder in Christo/ ich (um des Gebots und der Liebe unsers Geliebten Willen) dem verfluchten schmähen / lästern/ Kirchen-und Schul-gezäncke / und den ehrsüchtigen Streit-schrifften von Hertzen feind bin/ und die so wieder die Christliche Liebe und die Warheit ausgesäete / hoch-ärgerliche Schmäh-karten gar keiner Antwort würdig achte / jedoch hab ich um deren Willen eine Antwort stellen wollen/ welche es nicht verstehen/ und mein Büchlein nicht gelesen haben/ noch meine Person kennen / welche allein auff das Ansehen des Herrn Primarii acht haben/ und meynen/ er lästere aus Christlichem Eyfer/ und thue solches umb Gottes Willen/ wegen seines Amts / wie denn der gröste Hauffe also irre geführet wird/ daß sie ihm Beyfall geben/ und dencken/ er thue recht daran / es sey alles wahr/ welches er auf der Cantzel ausschreyet/ weil der theure Nahme GOttes seiner Boßheit Deckel seyn muß / daß man darunter die Gaben und Bitterkeit des Hertzens nicht sehen

hen kan/ sich auch auff sein Amt beruffet/ so glaubets der Einfältige/ und also unwissende/ wie boßhafftig er auch mich verfolget/ und gantz wieder sein Amt handelt/ in dem er mich niemahlen hören/ viel weniger eines bessern unterweisen wollen noch können/ und richtet das jenige/ daß er selber nicht verstehet: Als habe ich ja antworten sollen und müssen/ ob ihrer viel wolten sehende werden/und von dem lästern wieder die Gabe Gottes ausgehen. Bezeuge aber hiemit vor GOtt/ daß ich aus keiner andern Meinung geantwortet habe/ denn nur bloß und allein um der Liebe des Nechsten willen/ und vermahne den Herrn Primarium, daß er sich eines bessern besinnen wolle/ denn er hat keinen Löwen/ sondern nur ein Schäfflein JEsu Christi für sich/ oder er wird sehen/ in welchen er gestochen hat/daß ihme nicht das Schaaf im Geist Christi zum Löwen werde/ und das Schaaf den Wolff richte/ ich meine es hertzlich und treulich. Vorrede über J. B. apolog. wieder Richtern.

Paßqvill. Ihr (Richter) saget auch: denjenigen Orten hange grosse Straffe zu/ da solche Gottes-Lästerung ungestrafft möge erdacht/ geschrieben/ außgesprengt und geglänbet werden/da man auch frey uñ ungehindert/ was man nur will/ erdencken/ schreiben/ außsprengen und glauben mag.

Antw. Ja lieber Herr Primar. ich glaube Gottes

es auch / daß denen Orten / da man die Gabe Gottes lästert / und dem Teuffel zuschreibet / grosse Straffen zuhangen. Auch hanget dem irrdischen Menschen / wo ein solcher Ernst der Busse gebraucht wird / freylich grosse Straffe zu; deñ er muß täglich getödtet und der Welt zum Narren werden / wann er soll den göttlichen Weg wandeln. Ihr sehet wol / wie ich von euch auf solchem Wege gestraffet werde / uñ nicht alleine von euch / sondern ihr hetzet mir auch die gantze Stadt mit Schmähen auf den Hals / daß sie euch gläuben und mich straffen / aber es ist Christi Mahl-Zeichen. Apol: wieder Richtern. P. 340. 341.

Weiter spricht der Paßqvill. Gott wird seine Ehre wunderlich erretten / und wird ihm seine Ehre von solchen schwermischen Schustern / Gärbern / Schneidern / Weibern / Priestern und Doctorn nicht nehmen lassen.

Antw. Ich halte es auch dafür / und glaube es fest / daß ihm Gott seine Ehre / welche Er in Jesu Christo mit dem Siege des Todes uñ der Höllen in uns armen Menschen hat offenbahret / wird keinen Teuffel nehmen lassen / viel weniger einen Primarium, Doctor / Priester / Schuster / Schneider / Gärber / oder Weiber: Sondern / welche unter diesen werden Busse thun / und sich zu ihm bekehren / denen wird Er seine Ehre schencken: Glaube ich wol daß er seine Kinder wird selber von allem Ubel erretten und selig machen.

Paßquill.

Paßqvill. Des Arrii Gifft ist nicht so arg/ welcher die Ewigkeit des Sohnes Gottes geleugnet hat/ noch so schädlich gewesen/ als diß Schuster-Gifft/ welches dem ewigen Vater seine Ewigkeit nimmet/ uñ Gottes-lästerlicher Weise die Vierheit oder Vielfältigkeit lehret. Die Morgen Länder sind wegen des Arrii Ketzerey mit Mahometischer Finsterniß schrecklich gestrafft worden: Was sollen wir dann für schreckliche Straffen zugewarten haben/ so wir nicht mit schuldigem Ernst diesen Gifft von unserm Vaterlande wegjagen uñ gantz ausreutē.

Antw. Herr Primar. zu diesem sage ich lauter Nein: Ihr köñet daß in Ewigkeit nicht beweisen/ daß ich Gott dem Vater seine Ewigkeit nehme/ vielweniger daß ich die Vierheit der Gottheit lehre/ ihr habet da eine lange Zeit mit Ungrund auf mich gerichtet/ und mir meine Schrifften mit frembden Verstande angezogen und auff der Cantzel gesagt/ ich hätte geschrieben: der Sohn Gottes wäre aus Qwecksilber gemacht; das sollet ihr beweisen/ oder sol ewig eine Unwarheit bleiben/ und in solcher Unwarheit möchte wol pfuy seyn. Apol. wieder Richtern P. 341. 342.

Gott müssen alle seine Wercke dienen; Gott hat euch zum Werckzeug solches publicirens gebraucht/ das hat mir Gott zuerkennen gegeben/ darumb habe ich geduldig eine lange Zeit eure unbillige Lästerung und Schmach/ darinnen

nen doch kein wahr Wort gewesen ist/auf mir getragen / sonsten wolte ich euch lange geantwortet haben.

Herr Primar. ihr gleichet mein Büchlein von der Busse / mit des Arrii Ketzerey/ und saget ferner daß die Morgen-Länder derhalben sind mit greulicher Finsterniß gestraffet worden/ und wo man meine Schrifften nicht gar ausreute/ und mich darmit aus dem Lande jage/so würde es uns auch also ergehen.

Lieber Herr Primarius/ saget mir doch/ ob auch Lügen Sünde und vom Teuffel sey? Beweiset mir des Arrii Meinung in meinem Gebet-büchlein. Es dörffte wohl mehr Andacht und göttliche Krafft in des Büchleins Worte seyn/als noch zur Zeit in euer Hertz nie kommen/ welches man an euren schändlichen Verfolgungen mercket/daß ihr den Autorem umb seiner göttlichen Gabe willen gantz außrotten wollet. Hättet ihr die Gewalt / ich lebte schon nicht mehr.

Lieber Herr Primarius / Christus sprach: Seyd barmhertzig / wie eur Vater barmhertzig ist; vergebet so wird euch vergeben: Item/ Selig sind die Barmhertzigen / denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen: Item/ Selig sind die Friedfertigen/ denn sie werden Gottes Kinder heissen.

Wo ist eure Barmhertzigkeit und Friedfertiges Hertz. Thut doch einmahl der Schlangen

gen Gifft davon/und höret auff zu lästern/und die Unwarheit mir auffzudringen/daß ich euch kan erkennen / daß ihr ein Christ in CHristi Sanfftmuth seyd. Apol wieder Richtern P. 344. 345. conf 346/347.

Paßqvill. Du sanfftmütiger Herr Christe sagest mein Wort ist warhafftig; du meineidiger Schuster sagest auch meine Wort sind wahr welchem unter beyden soll nun Glauben gegeben werden / dir / du warhafftiger Herr Christe/ oder dir Schuster un̄ deinen Drecke.

Antwort. Christus ist das Wort des Vaters/ der Weg zu Gott/ die Warheit und das Leben / und wer Christum anzeucht / von des Leibe sollen Ströhme des lebendigen Wassers fliessen; wie Christus gesaget hat. Item/ Christus spricht: Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in Ihm; und St. Paulus saget: Ihr seyd Tempel des Heil. Geistes/ der in euch wohnet. Item/ das Wort ist dir nahe / nemlich in deinem Munde/ und in deinem Hertzen.

Diesem lebendigē Worte/welches Mensch worden ist/hab ich mich gantz zu eigen ergeben/ und Er / mein HErr CHristus / hat mir sein Fleisch und Blut in meine Glaubens-Begierde gegeben/ und sich mit mir/nach dem inwendigen Grunde meiner Seelen und Geistes verliebet und verleibet/daß ich gewiß bin und feste gläube / daß ich in seiner Hand bin und daß

mich

mich niemand könne aus Christi Hand reissen/ noch von der Liebe Christi scheiden/ weder hohes noch niedriges/ weder Gewalt/ noch Fürstenthumb / ja keine Creatur soll mich scheiden von der Liebe Jesu Christi. Er/ mein Heyland/ hat mir gegeben/ daß ich geistlich gesinnet bin/ wie S. Paulus saget: welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder; denn wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen / daß wir uns abermahl fürchten müssen/ sondern einen kindlichen Geist / durch welchen wir ruffen; Abba lieber Vater! derselbe Geist gibt Zeugniß unserm Geiste/ daß wir Gottes-Kinder sind; sind wir denn Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi/ so wir anders mit leydē auf das wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Darumb sage ich / ich habe meine Erkäntnüß nicht von Menschen oder durch Menschē/ sondern von der Gabe meines Heylandes JEsu Christi: Und begehre niemand von Christo abzuführen/ sondern weise ihnen hertzlich/ wie sie sollen durch wahre ernste Busse und Gebet zu CHristo meinem Heylande kommen / wie mein gedrücktes Büchlein durchaus anders nichts lehret.

Herr Primar. wie scheidet ihr mich von Christo ab / und heisset meine Worte Dreck/ welche zu CHristo weisen? Es ist ein Zeichen/ das euch der Weg zur Busse/ welcher zu Christo

sto weiset/anstincket als ein Koth: dieses ist die warhaffte Farbe des Antichrists/dañ der Paßqvill speyet pfuy und Koht wieder die Busse/ und die gar ernste Gebete in meinem Büchlein aus/ und heisset es einen Gestanck. dieses gebe ich nun dem unpartheyischen Leser zubedenckē/ ob nicht dieser Paßqvill des Primarii sey von Antichristischen Geiste dictiret worden/ weil er mir denselben wil auffdringen/ so gebe ichs zuerkennen/ bey wem er sey.

Paßqvill. Mehr heisset mich der Paßqvill einen meineydigen Schuster/ uñ auff der Cantzel hat er mich einen losen Hollunckē gescholtē.

Antwort. Diese schändliche Ehrenrührung ist in den Rechts-Statuten ernstlich verboten/ daß niemand den andern soll an seinen guten Nahmen und Ehren schmähen. Auch ists in allen Reichs-constitutionen ernstlich verboten/ auch soll niemand einen Ehrenrührischen Paßqvill und Schmähebriefe schreiben bey ernster Straffe. Und er soll der Mañ seyn/ der es andern solte verbieten/und thuts selber. Herr Primarius! Ich frage euch/ wenn ich hätte einen solchen Pasquil wider euch lassen drücken/ und hätte euch also greulich geleichtfertiget und geschmähet/wo woltet ihr ihn hinweisen und urtheilen? gewislich an Galgen/ und den Autor dazu. Was sol ich aber zu euch sagen? daß es euch Gott verzeihen wolle! Ich habe den Römischen Käiser/so wol dem Chur-

fürsten zu Sachsen/meinem gnädigst. Herrn/ so wol E. E. Rath und der Stadt Görlitz einen Eyd geschworen/ihnen getreu und gewähr zu seyn / denselben habe ich feste biß auff diese Stunde gehalten/ und ihr heisset mich einen meineydigen losen Mann und Holluncken. Ich habe meine Ehre und Redligkeit in Görlitz gebracht/ und ihr wollet mir sie abnehmen. Dann ein meineydiger Mann ist niemand gut genug.

Nun wolan/das solt und müst ihr beweisen/ daß ich ein solcher sey/ und fliehe mit ernster Klage um des willen zur Obrigkeit / und bitte sie um Gerechtigkeit und Schutz: Weil ihr mich aber niederdrucket/ so sollen unterdessen diese ehrenrühriſche Lästerungen auff euch selber beruhen/ also lange/ biß ihr mir meinen Meineyd unter Augen stellet.

Herr Primar. Ihr habt diese Fasten-Zeit darauf studiret / wie ihr wollet Christi Kinder in der gantzen Gemeine mit Schlangen-Koth der Lästerung bespritzen/daß sie lästernde würden/und mich schmäheten/und es darbey nicht lassen bleiben/ sondern noch darzu solch ehrenrühriſches Gifft lassen drucken/ daß sie es auch zu Hause lesen/ und sich damit kitzeln/ auf daß dem Teuffel wol hofiret werde. Ich frage euch selber/ ist das nicht ein Zeichen des Antichrists? ist nicht dieses euer Amt gewesen/ daß ihr hättet sollen diese Fasten-Zeit CHristi bitter Leyden/

den / Sterben und Blutvergiessen betrachten und dasselbe euren Pfarkindern wol einbilden / daß sie es auch behertziget hätten; so habt ihr diese Fasten-zeit zweene Paßquill getichtet / und mit elenden Leuten euch erzürnet / daß ihr habet Christi Marter und Tod müssen lassen auff den Siegbette liegen / und selber im erweckten Gifft darbey liegen; Also unwürdig seyd ihr vor Gottes Augen worden. Bedenckt euch nur ein wenig; fürwar so man solches recht behertziget / so möchten einem wol die Haare für grauen und entsetzen zu Berge gehen / daß ihr GOttes Stelle besitzet / und an des H. Geistes Stelle stehet / und solches Gifft auf das arme unschuldige Volck ausgiesset / und nicht alleine hier zu Görlitz / sondern schikt auch euer Schmähe-gifft in fremde Städte und Oerter und vergifftet sie / daß sie euch auch helffen lästern. Dieses ist alles ein gewisses Zeichen des Antichrists / welchen mir der Pasquil wil aufdringen; Ich bitte / und er fluchet mir; Nun richte darüber / wer es verstehet; bey welchem der Antichrist sey.

Paßquill. O Christe! der H. Geist hat dich gesalbet mit Oehle / mehr als deine Gesellen / und hat dich zum Priester gemacht / aber dich Schuster hat der Teuffel mit Dreck besudelt / und zum Ketzer gemacht.

Antwort. Der H. Geist hat Christum und seine Kinder mit dem Freuden-öhle GOttes

 gesal-

gesalbet / und solche Salbung in unsere Seelen eingeführet / daß wir an ihn gläuben / dessen nehme ich mich / als eine Rebe Christi auch an / und habe seine Salbung kräfftig in mir geschmecket / dessen erfreue ich mich unter Christi Creutz / in meinem leiblichen Elend. Daß aber der Herr Primarius saget / der Teuffel habe mich mit Dreck besudelt / das ist auf seine Weise wahr. Denn derselbe Koth / damit mich der Teuffel hat besudelt / ist des Primarii seine Lästerung auf der Cantzel wieder mich / und dieser böse kothigte Pasquill. Damit hat mich der Antichristische Teuffel besudelt / und der gantzen Gemeine zum Narren gemacht / daß das unwissende Völcklein / welches Lust dazu hat / mich mit solchen Kothe wirfft. Aber der Herr Primarius meinet / es wäre besser mit Steinen / so käme das Büchlein von der Busse weg; aber man lehret noch heutiges Tages die Gedächtniß Stephani / ob ihn gleich die Hohenpriester steinigten / was GOtt bauet / das kan kein Teuffel zerbrechen. Apol. wider Richtern. p. 348. 349. 350. Conf. p 352.

Daß ihr sagt / ich weise die Menschen auff Träume / das ist keiner Antwort werth / dann es ist nicht also / die Lästerung ist auch eine Signatur des Antichrists / welcher Christi Kinder also besudelt / beweiset das / oder es sey nicht wahr.

Daß ihr aber saget / meine Schrifften berauben

rauben die gläubigen Hertzen des Glaubens/ das ist auch nicht also / sondern sie führen sie von dem historischen Glauben/ vom heucheln zu dem lebendigen Glauben/ welcher ist JEsus Christus / und weisen/ wie sie sollen den Sünden täglich absterben / und in Christo neu gebohren werden/ und ihm im Glauben und Geiste nachfolgen/ und ein Geist mit ihm werden/ welches dem Satan bange thut/ daß man ihn nicht mehr unter Christi Purpur-Mantel dulden wil. Aber die Zeit ist geboren/ daß sein Reich offenbar und zu Spott werde/ das wird kein Primarius auffhalten/es ist von Gott also geordnet. Apol. wieder Richtern. p. 355.

Pasquill. Christus hat von wichtigen/ der Schuster aber von liederlichen Sachen gehandelt.

Antwort. Christus hat uns den Weg zur Seligkeit gebracht und gewiesen / und der Schuster begehret darauf zu wandeln / aber der Satan heissets einen liederlichen Weg/ weil es ein Creutz-weg ist / da ein Mensch in dieser Welt muß im Elende / und in der Demuth Christo nachfolgen/denn der Satan ist ein Geist der Hoffart/ darum verachtet er die Pilgram-strasse Christi/weil dieser Weg eng und schmal ist/ und gefället auch nicht dem fetten Bauch/ und den Augen voller Eigen Ehr und Ichheit. Christus hat den Satan sein

Reich zerstöret/ und die Christenheit erboren/ aber den Antichrist hat sich in Christi Stuhl gesetzet/ diesen offenbaret der Schuster durch GOttes Willen/ das dünckt den Herrn Primarium eine liederliche Sache seyn / aber wenn die Uhr wird noch 7. schlagen/ so wirds eine gute Sache seyn gewesen.

Pasquill. Christus hat den weltlichen Reichthum verachtet/ der Schuster begehrts.

Antwort. Christus sprach: Komt alle zu mir her/ die ihr mühselig und beladen seyd; Er macht keinen Unterscheid zwischen Reichen und Armen/ welche zu ihm kommen. Daß es aber den Herrn Primarium verdreust / daß ein Laye zu reichen Leuten (welche gottfürchtig sind) gefordert wird/damit meinet er vielleicht es gehe ihm etwas ab / ihm gebüre allein mit Reichen umzugehen/ zu seinem eigenen Nutzen Ihm gebüre der Reichthum. Sonsten begehret der Schuster keines grossen Reichthums in dieser Welt/ denn er ist nicht stoltz/wie man das an ihm wol mag sehen.

Pasquill. Christus hat sein Leben nüchtern zugebracht/ der Schuster aber pfleget gemeiniglich truncken und voll zu seyn.

Antwort. Christus ist wol nüchtern gewesen; aber was der Herr Primar. dem Schuster zuleget/ das ist er selber; man pfleget den Herrn Primarium bisweilen unter dem Tische in Trunckenheit auffzulesen/ und zu Hauß

zu

zu führen. Man dörfte wol den Herrn Primarium in einer Wochen mehr truncken finden/ als den Schuster in 3. Jahren nicht. Diesen Artickul hat der Herr Primarius gantz von seinem eigenen Wandel genommen; Sct. Paulus saget Rom. 2. Darum o Mensch/ kanstu dich nicht entschuldigen / wer du bist/ der da richtet: Denn womit du einen andern richtest/ verdammestu dich selber/ sintemal du eben dasselbe thust/ das du richtest; denn wir wissen/ daß GOttes Urtheil recht ist über die/ so solches thun.

Pasquil. Christus hat sich des übrigen Gelächters enthalten/ aber der Schuster/ was er redet/ das belachet er.

Antw. Man findet nicht / das CHristus habe gelachet/ sondern hat sich nur im Geiste erfreuet; daß aber der Herr Primarius dem Schuster Lachen und Phantasiren zumisset/ und saget/ er belache alle Worte / das dörffte wol ein öffentliche grosse Unwarheit seyn/ und wird nicht zu erweisen seyn/ es kan es auch kein warhafftiger Mann sagen. Daß aber die Natur einem mehr zu lachen und freundlich zu seyn gibt/ als dem andern / und aus dem andern einen Saturnischen sauer-seher macht/ das kan der Herr Primarius nicht verbessern/ er möchte des wol schweigen. Wann man ihn solte beschreiben / und seine närrische Possen/ welche er offte in Gelachen bey der Zeche für-

gibt/ man dörfte wol seltzame Monstra fürstellen. Es nimt mich fast Wunder / daß sich der Herr Primar. nicht schämet/dieweil er ein alter Mann ist/ bey dem man solte Weißheit suchen/ daß er solche öffentliche Unwarheiten und närrische Possen darff schreiben / und einem ehrlichen Manne zum Spott drücken lassen / sie sind doch ärger als Eulenspiegels Possen.

Es gleichet sich dieses Paßquill fast wol mit Marcolphi unflätigen Possen/derselbe führet auch immer Koth im Maul / wie dieser Paßqvill thut; es hat ein schlecht Ansehen zu einem Lehrer Christi/der es andern soll verbieten/uñ treibets selber; das Hirten-Ambt wird hiermit ziemlich verwaltet/es darf einer seine Seele wohl nicht solchen Possen vertrauen/er würde betrogen/ dieser Geist stehet auf dem Sande und schwindelt / man prüfe ihn an solchen Possen / man kennet ja den Vogel an seinen Federn. Christus sprach: Was inwendig ist/ das gehet herauß / wes das Hertz voll ist / des gehet der Mund über. Item/Wie könnet ihr/ die ihr arg seyd / gutes reden? Kan man auch Trauben lesen von den Diesteln / oder Feigen von den Dornen? ein guter Mensch bringet gutes herfür auß dem Schatz seines guten Hertzens/und ein arger Mensch bringet arges herfür auß dem Schatz seines bösen Hertzens.

Dieses gebe ich nun den Leser zuerwegen/ was

was wohl der Herr Primarius mag für einen guten Schatz in seinem Hertzen haben/ weil er solche wunderliche Dinge herauß bringet/ es müssen gewiß noch viel seltzamer Dinge darinne stecken/ derer er sich doch ein wenig muß schämen herauß zu geben/ weil er der Hohepriester ist. Aber so man zu ihm kommt/ und ihm mit einem Worte erzürnet/ so höret man manchmahl den Satan mit lästern auß ihm lachen.

Paßqvill. Wenn CHristus das Volck gelehret hat/ so hat ers öffentlich gethan/ der Schuster aber pfleget in heimlichen Winckeln zu stecken.

Antwort. CHristus war ein Lehrer von GOtt gesandt/ und muste doch offt vor den Schrifftgelehrten und Pharisäern weichen/ und in die Wüsten gehen/ das Volck zulehren/ weñ sie ihn sahen lehren/ so wolten sie ihn tödten/ und hiessen ihn einen Verführer/ und Aufrührer/ und sagten: Er hette seine Kunst und Lehre vom Teuffel/ und ob sie gleich die Wunder-Zeichen sahen/ noch waren sie toll und verstockt/ und meineten/ ihnen gehöre alleine zulehren/ und thäten ihm eben auch also/ wie der Herr Primar. den Schuster thut/ sie hiessen ihn auch einen Wein-säuffer und Diener der reichen Zölner. und Johañes der Täuffer predigte auch in der Wüsten/ ja in der Wüsten ward das Evangelium von CHristo mit Johan-

hanne angefangen / auch musten die Apostel offt auß Furcht vor den Hohenpriestern in Winckeln und Häusern lehren / wie es der Apostel-Geschicht bezeuget. Aber der Schuster gibt keinen Prediger / sondern er gibt nur Rechenschafft von seiner Gabe und Erkäntnüß / und redet offt mit frommen Hertzen von dem Wege zu Christo / wie wir müssen umbkehren / Buße thun und neugebohren werden / denn Christus saget auch also: Wo ihrer zween oder drey in meinem Nahmen versamlet sind / da bin ich mitten unter ihnen. Der Herr Primarius solte uns lehren / daß / wenn wir zusammen kommen / wir solten von GOtt und unsere Seligkeit reden / und uns in rechter Liebe miteinander erbauen / so verbeut er uns das / daran soll man prüfen / welchem Geiste er dienet; Ein hoch Glaß mit Wein ist ihm in Zusammenkunfften lieber / als ein hertzliches und Gottseliges Gespräche von der neuen Geburt.

Christus hat auf Erden keine grössere Feinde gehabt / als die Hohenpriester / es wil noch auff heute seyn; denn aller Krieg und Streit komt von der Hohenpriester disputiren und Schmähen / wie jetzo vor Augen ist / wem die Augen offē sind / aber die Rechenschaft ist nahe.

Paßqvill. Christus hat nicht Königliche Ehre begehret / aber der Schuster / wenn er nur könte / wolte wol König und GOtt seyn rc.

Antwort. Christus kam auf Erden arm / daß

daß er unser sich erbarm/ und in dem Himmel machte reich / und seinen lieben Engeln gleich. Der Schuster ist auf Erden auch arm / verschmähet ; Begehret aber von CHristo die himmlische Königliche Ehre/ und den Engeln gleich zu werden / auch begehret er in CHristo nach seinem inwendigen Glaubens Grunde mit CHristo und in CHristo vergöttet zuwerden/ daß CHristi Gottheit in ihm wohne und ewig bleibe/ das soll ihm kein Primarius nehmen/ Halleluja.

Der Stern ist erschienen/ welcher die Weisen zum Kindlein JEsu leitet / wehre Teuffel wie du wilst/ es ist umsonst/ hie ist Leib und Leben. Mein Englisch Königreich bey CHristo und den Heil. Engeln kan mir niemand nehmen / und wenn die gantze Welt vol solcher Paßquillen lägen / so wolt ich doch mein Königreich in CHristo behalten / und die Paßquillen mit Füssen treten/ auch meines äussern Lebens darum nicht schonen/ich weiß ein besser Leben/ das mir CHristus mein HErr wird geben. Darum fahre hin du schnöde Welt / ich frage nichts nach deiner Ehre/ Gut noch Geld/ unser Wandel ist im Himmel bey CHristo / dann Er ist mein und ich bin sein / uns sol der Feind nicht scheiden/ Halleluja.

Sie ist gefallen / Babel die grosse Stadt auf Erden/ und eine Behausung aller Teuffel und unreinen Geister worden. Nun ist das

Reich unsers CHristi/ singet meine Seele/ und erfreuet sich/ daß der Drache in ihr getödtet ist/ und das Leben Gottes wiederbracht; Nun last zürnen Teuffel und die Höll / GOttes Sohn ist worden unser Gesell.

Paßquill. CHristus hat keinen Titel und eitele Ehre begehrt/ aber der Schuster erfreuet sich an seinen Titeln.

Antwort. Christi Titel war der Wille des Vaters/ seine Ehre war in GOtt/ und führte dieselbe in unsere Menschheit ein/ und erhöhete unsere Menschheit zur Rechten der Krafft Gottes; Dieselbe Ehre hat er seinen Christen geschencket/ daß sie in ihm auch zur Rechten der Krafft GOttes sitzen/ und über Sünde/ Todt/ Teuffel und Welt herrschen; Dieses hohen Titels nimbt sich der Schuster auch an / und begehret den höchsten Königlichen Titel / und in dem Siege unsers HErrn JEsu CHristi/ als ein Ritter des Todes und der Höllen / Er begehret einen solchen hohen Titel / daß er im Streit wieder Todt und Hölle stehe/ und daß er gedencket die Welt in CHristo zu überwinden/ und in CHristo ein König zu seyn/ und über alle feindliche Paßquillen und Lästerungen des Primarii zu herrschen. Sonsten begehret er keine Weltliche Titel. Denn der Christen Reich ist nicht von dieser Welt; denn CHristus saget: Ich habe euch von der Welt beruffen/ daß ihr seyd/ wo ich bin. Aber der Herr

Primar.

Primar. begehret wol den Titel. Dann er hat seinen Titul des Hohen-priesterlichen Amts/ und seine Person in Pasquill mit groben Littern gesetzt/ daß man sol sehen den Richter/der Gewalt hat über Christi Kinder / auch so ihm einer zu nahe käme/ und das Hütlein abzuziehen im Schrecken vergesse/ so dörffte er wol einen wunderlichen Titel bekommen/wo er nicht gar Stösse bekäme.

Pasquill. Christus hat sich an dem Nahmen eines Meisters begnügen lassen / dieser aber wil ein Doctor/ und auch ein neuer Prophet geheissen seyn.

Antw. Thomas sprach zu Christo: Mein HErr und mein GOtt; und Christus widerredet das nicht. Nun ist doch kein höher Nahme als Gott: Derowegen so wird vieleicht der Herr Primar. die Bibel selten lesen / weil er nicht weiß/ daß Christus hat höhere Titul geführet als Meister; und vor Pilato sprach Christus: Ich bin ja ein König. Es wundert mich wol/ weil der Herr Primar. so viel studiret hat / daß er noch nicht an diesen Ort kommen ist/ da Christi Titul in der Schrifft stehen.

Daß aber der Herr Prim. saget: der Schuster wolle Doctor und ein neuer Prophet heissen/ das ist nur sein Getichte / wie man in solchen Pasquillen zu tichten pfleget/ auf Art der Porten; die Leute dürffen nicht alles glauben/

ben/ dann ein gut Mann kan bisweilen irren/ sonderlich/ wenn man truncken ist und eine Larve fürzeucht/ so kennet man einen nicht/ ob er gleich ein Hoherpriester wäre/ so man also von einem Hause ins andere gehet/ so sagen die Leute/ da komt ein Narr herein/ und dörffte mancher noch wol sagen/ es wäre der Teuffel. Aber es ist nicht alles wahr/ die Leute geben ihm nur solche Titel/ weil sie solche Bildnüsse annehmen/ hernach werden sie wieder Menschen/ wenn sie die Larve wegthun: Es gehet mancher nur also/ daß er mag zu seinen Bulen kommen/ so macht er ihm eine närrische Ursache/ aber man soll in solchen Händeln nicht den Titeln glauben. Wenn die Leute sagen/ ein verlarffter Mann sey dieses Thier/ der Todt oder der Teuffel/ er ist nur ein gefangener des Teuffels. Also sol man auch nicht gläuben/ wenn der Herr Primar. dem Schuster Titul gibt/ und heist ihn einen Ketzer/ Schwärmer/ Narren/ Phantasten/ Enthusiasten/ losen Mañ/ einen meineydigen Schuster/ und dergleichen mehr; es sind nur solche angestrichene Namen/ gleich einer Larve/ die ihm der Teuffel anstreicht/ daß er mit ihm im Streit stehet: Es ist nicht gut alles glauben/ und ob es gleich der Hoherpriester sagt/ man wird betrogen/ denn grosse Leute fehlen auch. Fehleten doch die Phariseer an Christi Titeln/ wie wolte denn auch nicht der Herr Primar.

an des Schusters Titeln fehlen / weil er weiß/ daß er nur ein Laie ist/ und den Namen Christi in ihm nicht kennet. Der gute Herr ist irgend einmal bey einem Schuster gewesen / welcher etwa hat die Schwärtze gerühret/ die ihm angestuncken hat/ davon hat er sich also sehr erzürnet/ daß er meinet/ dieser Schuster rieche noch immer nach derselben Farbe / deßwegen ist er dem Schuster-Titul also gram: Vielleicht ist ihm auch irgend einmahl Schuster-Pech an seinen Händen hangen blieben / das ihm hat verdrossen / deswegen gibt er dem Schuster solche greuliche Nahmen / daß er noch derüber zornig ist; er kan doch der Schuster nicht entbehren/ und hat sorge der Schuster möchte ihm die Feder besudeln/ darum verbeut er sie ihm. O Herr Prim. der Schuster hat seinen Titel in sich/ ihr könnet ihn nicht besudeln/ er wird ihn ewig behalten.

Paßquil. Christus hat den Dürstigen Wasser des Lebens zu trincken gegeben: Der Schuster aber lauft alle Morgen zum Brandwein/ oder Wasser des Todes.

Antwort. Christus beut noch heutiges Tages seinen Kindern Wasser des Lebens an/ und träncket sie mit seinem Blute der Liebe. Desselbigen Wassers gibt er meiner dürstigen Seelen auch zu trincken/ des dancke ich ihm ewiglich / daß er mich hat durch dieses Wasser lebendig und sehende gemacht; dasselbe Was-

ser

ser trinck ich / und das ist ein Wasser für und wieder den Tod / ob schon der Herr Primar. verkehrter weise und anderst davon redet.

Daß er aber saget: Ich lauffe alle Morgen zum Brandwein / das ist gar nicht wahr / ich kan noch mag keinen Brandwein trincken/ habe lange Feindschafft mit dem Brandweine gehabt / daß ich ihn auch nicht gerne rieche/ er ist mir zuwider. Es wundert mich / daß der Herr Primarius / als ein Hoherpriester/ also sehr fehlet; es stehet ihm doch gar übel an/ weñ das ein gemeiner Mann thäte/ so würde man sagen/ er wäre ein Lügener: Ich weiß fast nicht/ was ich sol für solche Unwarheit zur Antwort geben/ ich gläube fast wohl/ daß diese Unwarheit hat der Sathanische Irrgeist getichtet.

Herr Primarius. Ich rahte euch / jaget denselben von euch/ er besudelt euch mit solcher Unwarheit gewaltig sehr. Wollet ihr aber Recht haben/ so stellet mir einẽ ehrlichen Mañ für/ er sey in der Stadt/ oder ausser der Stadt/ oder wer der sey der da mit Warheit sagẽ kan/ er sehe mich alle Morgen beym Brandwein; ich beruffe mich auf die gantze Stat und E. E. Rahts Keller/ ob jemand sey/ der solches sagen kan.

Herr Prim. Es ist euch eine grosse Schande / daß ihr solche Unwarheit andern zur Schmach lasset drucken/ bey euch dürffte man wol grosse und Gläser Brandwein finden/ und

wie ihr in diesen irret und fehlet also fehlet ihr an allen Artickeln im Paßquill / es ist keiner wahr auf eure Meinung.

Paßquill. Christus hat schlechten gesunden Wein getruncken / aber der Schuster saufft gerne Ausländische und Brandtwein.

Antwort. CHristus macht Wasser zu gutem Wein / und ist selber der gute Wein für die durstigen Seelen / welchen meine Seele gerne trincket. Daß aber der Herr Primarius saget; ich sauffe gerne ausländische und Brandweine / das nimt er an ihm selber ab / und gedencket einem andern geschehe als ihm / O nein: Wir Armen haben sie nicht zu zahlen / wir müssen mit einem Trunck Bier (oder trincken) wie wir das können erzeugen / vorlieb nehmen. Aber dem Herrn Primar. muß man wohl außländische Weine geben / wenn gleich andere Leute mit geringeren müssen verlieb nemen: Die Spanischen Weine machen / daß man den Herrn Primarium bißweiln verleuret / auch sihet mans an der Wein-blüte unter seinem Angesicht / daß er vielmehr starcke Weine trincket als ich / dann ich habe keine solche Zeichen wie er / er trincket in einer Woche mehr frembde Weine / als ich ein gantzes Jahr nicht trincke; Aber ich verstehe fast wol / wo dem Hasen das Bein gebrochen ist: Er weiß / daß ich durch göttl. Schickung bin offte zu grossen Herren und Edlen gefodert worden / so den-

cket er/ wenn wir zusammen kommen / wir si-
tzen bey einander und sauffen uns voll / wie er
bey seiner Gesellschafft pfleget; Aber nein: die
Edlen und Gewaltigen/ welchen mit vollsauf-
fen gedienet ist/ die lassen mich nicht zu sich for-
dern/ sondern nur fromme gottfürchtige Her-
ren/ denen ihre Seligkeit ein Ernst ist. Es ist
aber beym Hn. Primario nur eine Mißgunst
er denckt/ es gehe ihm etwas ab/ aber er dürff-
te das wol nicht fürchten/ diese Leute/ welche
meiner begehren/die begehren seiner wol nicht.
Es ist ein grosser Unterscheid unter heucheln/
und die Warheit ins Gesicht sagen ; Der
Herr Prim. glaube es/ oder nicht / es ist nicht
meine Gewonheit dem Reichen zu heucheln/
um Geschenck und Gaben / wie er meinet/ ich
glaube fast wol/ daß ihm solche Zeitung haben
alte Koplerin als neue Mähr zugetragen/ und
der gute Herr hats als ein Evangelium ge-
gläubet/ und mit grossem Ernst auffgeschrie-
ben/ und sich also darüber erzürnet / daß er
dem armen Schuster unverhört verdammet.
Aber es wird ein seltzam Ansehen haben/wenn
man wird nach dem Grunde fragen / und die
Antwort gegen dem Pasquil halten. Lieber
Herr Primar. es ist warlich ein grosses von ei-
nem solchen Manne/ wie ihr seyd / sich also in
der Warheit zuvergreiffen; die Stadt Gör-
litz weiß wol/ daß ich fast in langer Zeit ohne
Nothdurfft in keines Menschen Hauß kom-
men

men bin ; Die Schenck-häuser und Wein-Keller haben wol Friede vor mir/ denn ihr habet mich also zugerichtet / daß ich nicht gerne wohin komme: So ich nun solte in Schenck-häuser gehen trincken/ wie viel hundert eurer Lästerungen würde ich nicht bekommen / welche ihr habet in den gemeinen Mann gegossen/ welche alle eure Früchte sind / die euch werden nachfolgen / ihr möget euch der wol freuen. 2c. apol. wider Richtern p. 355. 363.

Richter saget von den Löwen-klauen / daran man den Schuster sol kennen ; Nun ists wol wahr/ daß man freylich wird anjetzo die Löwen-klauen an ihm sehen/ wie ihm der Antichristische Löwe mit verachten und schmähen hat angegriffen und zerkratzet; aber das Blut JEsu Christi hat bißher den Löwen wiederstanden/ sonst hätte der Löwe den Schuster lange zerrissen. Daß er aber saget/ des Schusters Lehre sey Dreck/ da heisset er Christi Sinn und Geist einen Dreck/ und daß man sich vor des Schusters Schülern hüten solle; darzu sage ich/ich weiß von keinen Schülern/als nur von Christen-Menschen/da sich eine Seele mit der andern erquicket: Ich habe keine neue Lehre/ sondern nur die alte / welche in der Bibel und im Reich der Natur zu finden ist; daß er aber seine Lästerung GOttes Wort heisset/ das man alleine von ihm hören/ und auch also lästern soll/ wie er thut / das gebe ich einen

Christlichen Hertzen zu bedencken/ wes Geistes Kind er sey.

Folget der dritte Theil des Paßquils.

Zehr-Pfennig auf den Weg.

Pasqv. Die Stadt Görlitz treibet dich Schuster dennoch weg/ und heisset dich dahin ziehen/ da deine Schriften hoch geachtet werden. Gehe nur geschwinde/ und zeuch weit weg/ du leichtfertiges Gotteslästerliches Maul/ und erfahre/ du elender Mensch/ was dir für Unglück bereitet ist.

Antw. Herr Primar. Diesen Zehrpfennig behaltet nur für euch selber zu eurer Himmelfarth/ ich begehre nichts von euch/ eure leichtfertige Lästerung wird euch wol zu einem Zehrpfennige nachfolgen/ last euch nicht verlangen; wer da stehet/ der sehe/ daß er nicht falle.

Ob ihr mich gleich verfolget/ und meinet zuverbannen/ wer weiß wer euch wird in kurtzer Zeit auch also verfolgen: Die Signatur ist schon vorhanden/ es ist billig/ daß ihr zuvorhin andern thut/ als euch zur Straffe hernach geschehen möchte/ ihr müsset doch euer Maas voll machen/ und so ihr nicht werdet Busse thun/ so dörffen euch wohl die bösen Geister einmal auch ein solch Grab-Liedlein singen/ u. euch heissen weit von GOttes Angesicht weggehen. Denn was ihr mir itzt thut/ das thut ihr CHristo in seinen Gliedern/ das wird er euch auch thun/ so ihr nicht bald umkehret und Busse thut.

Pasq.

Pasq. Du bist gleich wie der Oedipus, welchen die Erde hat verschlungen; ach hüte dich/ daß dir dergleichen nicht auch wiederfahre: Desselben Schatte hat den Leuten/ so bey ihm gestanden/sehr geschadet/aber glaube mir dein Schatten schadet ihrer vielen hefftig sehr.

Antw. Der Schatte S. Petri schadete dem Teuffel auch sehr; also schadet mein Schatte auch nur dem Teuffel und dem Antichrist. Ihr meinet vielleicht daß euch mein Schatte möchte an eurem irdischen Leben schaden/ dieweil ich die Nachfolge Christi bekenne/so würden die Leute/ so solche Lehre annehmen/ von euch fordern/ daß ihr auch sollet leben wie die Apostel Christi/ und ihrem Exempel nachfolgen/ und das schmecket euch nicht/ darum saget ihr/ mein Schatte schadet etlichen/ als den falschen Geistlichen/ grausam sehr; es mag nicht ohne seyn/ es dörffte also gerahten; Ich kenne aber gar viel geistliche Priester/ denen es nicht wird schaden/ sondern viel frommen/ welchen ihr Ampt recht Ernst ist. Wer kan aber für die Zeit/ die alles bringet. Wann es der Herr Primar. mit seiner Warnung so treulich meinte/ so lies er das lästern auf der Cantzel/ und forderte mich allein zu sich/ und weisete mir meinen Irthum/ so ich das befände/daß er etwas wahres wider mich hätte/und er mir einen bessern Weg weisete/ o wie lieb wolte ich ihn haben/ und ihm dessen treulich

 dan-

dancken. Aber er erfreuet sich/ daß er nur et- was hat/ das er mag lästern. Ich habe mich im Anfange nach seiner ersten Lästerung und Verfolgung 6. Jahr gebücket/ und kein Wort geschrieben. Warum hörete er nicht auff zu lästern? Wer thut ihm etwas? Aber er konte nicht: warum? darum/ GOtt hatte ihn zum Treibe-hammer gemacht/ der das Werk muste treiben; Sein lästern ist meine Stärcke und wachsen gewesen/ durch sein Verfolgen ist mein Perlein gewachsen/ er hat es heraus gepresset/ und auch selber publiciret/ deswegen wünsche ich ihm GOttes Erbarmen/ daß er dessen doch auch möchte geniessen/ weil ihn GOtt hat zu meinem Werckzeuge gebracht/ ich wolte viel demütiger gegen ihm handeln/ so er sich bekehrete/ als er gegen mir hat gethan; er darff nicht dencken/ daß ich mich vor seinem Angesichte scheue/ ich habe ein gut Gewissen/ und wünsche ihm auch eines: Ein unverhört Richten gilt in keinem Rechte: Ich unterwerffe mich auf solche Weise nicht seinem Gerichte/ denn mein Hertz ist nicht befriediget mit seinem Urtheil/ ich bin der Aufflagen aller miteinander unschuldig; Alles was er hat auff der Cantzel wieder mich geredet/ ist gantz wieder meine Meinung/ und ist nicht ein eintziges wahres Wort daran/ er hat mir alle meine Worte verdrehet/ mit frembden Verstande. Darum/ weil ich ietzo sonst keinen Richter ha-

ben kan/ der sich meiner Gabe wil verstehen/ so appellire ich von ihm und seinem judicio, für das Gerichte meines Heylandes JEsu Christi/ bis ich ordentlich gehöret werde/ so will ich meiner Sachen (durch Gottes Gnade) Rechenschafft geben.

Pasq. Du hast es bisher dem Cerintho nachgethan / indem du wunderliche Sachen erdacht und gekochet hast/ und grausame Dinge ausschreyest. Dieser Cerinthus, als er badete/ schmähete er den HErrn CHristum / und wütete mit seinem Geschwätze hefftig wieder GOtt/ aber das Hauß fiel ein / und erschlug ihn/ und also kam der Lehrmeister mit sampt dem Schüler um.

Antwort. Ist Cerinthus wieder Christum gewesen/ das laß ich an seinem Orte: Ich bin mit Christo/ und bekenne JEsum CHristum für meinen HErrn und GOtt/ und habe mich ihm in Gehorsam untergeben/ nach seinen Geboten und Willen zu leben. Daß aber der Herr Primarius saget / Ich hätte es dem Cerintho nach gethan / daß dörffte wohl einen Beweiß/ oder wird auch nicht war seyn; daß er aber von von meinen wunderlichen Dingen saget/ so sage ich mit Warheit / daß ich nichts wunderlichs geschrieben habe. Ich habe nur geschrieben/ was die Natur und der Mensch sey. Weil aber dieses den Herrn Primarium deucht wunderlich seyn/ so ists doch allein die Schuld/ das

er solches nicht verstehet; was kan ich nun dafür / daß er daran blind ist / hab ich ihm doch nicht geschrieben/sondern nur denen/ denen es GOtt zu verstehen gibt. Bleibe er nur ein Hoherpriester und werde nicht ein Philosophus und Natur-kündiger / so sind wir geschieden; Er darf mir die alten Secten nicht aufdringen/ ich habe ihrer Schrifften keine gesehen / es ist nur seine Boßheit.

Paßquill. Dein Dreck / o Schuster! hat unsere Stadt hefftig besudelt.

Antwort. Herr Primarius! Ihr habt sie also mit Koth der Lästerung wegen des Schusters besprützet / daß mancher für Lästerung stincket / das ist der Dreck der ihnen an ihrer Seelen schadet / ihr seyd Ursache daran / daß es ihnen schadet/ daß sie die Lästerung gläuben und ins Hertze fassen / und Gottes Gabe lästerten.

Paßquill. Ach daß alle diejenigen mit dir weg müsten/ welche deine Schrifften lesen.

Antwort. Welch ein CHristlich Wunsch ist das vom Hohenpriester! Man dürffte ihn wohl kaum beym Caiphas finden/und dürffte auch wohl nirgends in der Bibel stehen; es wird bald darzu kommen / daß sein guter Wunsch wird wahr werden/daß die Schaafe werden von den Böcken abgesondert/und voneinander geschieden werden/ daß doch die Böcke in der Höllen Raum haben/weil sie auf Erden

den niemands umb sich können dulden.

Paßquill. Ja auch Schlesien hastu mit deiner Lehre angesteckt/ da du von vielen (welches ich gewiß weiß) wirst empfangen werden/ welche Leute / wie sie an Adel viel vornehmer sind als andere/ also gehen sie auch andern mit ihrer Neuigkeit vor; Aber ihr seine Gesellen/ hütet und wachet / damit ja diese vornehme Schrifften des vornehmen Mannes nicht untergehen.

Antwort Amen/ Amen/ Amen! Man findet ja jetzo in Schlesien viel treflicher gelehrter/ Gottfürchtiger Männer / die wohl weiter sehen/ als der Herr Primarius / denen ihr Christenthum recht Ernst ist/ welche auff die Nachfolge CHristi gehen/ diselbe lesen viel gute Bücher / welche den rechten Grund führen; Sie haben die Nachfolge CHristi nicht erst von mir gelernet/ sondern vorhin gehabt / und erfreuen sich aber darüber / daß GOtt so hohe Erkäntnüß zu dieser letzten Zeit auch in einfältige Leute außgisse / welches ja ein Wunder Gottes ist. Aber der Herr Primarius schreibts dem Teuffel zu / wie die Hohenpriester CHristo thäten; Aber die hohen von Adel in Schlesien erkennen ihren Adel in GOtt mercken die Zeit / und sehen / daß GOtt was grosses vor hat / ihr aber seyd blind daran / und seyd verstockt/ gleich wie auch die Phariseer bey Christi Zeiten waren/ darum kommt der Tag eurer

 Straf-

Straffe von GOtt/ und ist nahe/das wisset.

Paßquill. Ey nun so gehe und komm nicht wieder/ daß du endlich verderbest/ und nimm lieber einen Schuh/als eine Feder in die Hand. Die 21. Marti, 1624.

Antwort. CHristus spricht: Wenn sie euch fluchen/ so segnet ihr/ so seyd ihr Kinder des Höchsten GOttes. Weil mir nun der Herr Primarius einen elendē Todt wünschet/ so ist sein Wunsch vom Teuffel/ denn er laufft gantz wieder Gottes Gebot und Willen/ so wohl wieder alle ehrliche Vernunfft und Redligkeit. Hieran sol man den Baum an seinen Früchten erkennen/ und mag ein jeder wohl dencken/auß was Geiste und Gemüthe er mich ver folget/ daß er solches den Satan zugefallen thue/und kein Diener CHristi ist.

Weil er mich aber flucht/ so segne ich ihn durch das Blut und Tod unsers HErrn JEsu CHristi/ im Namen GOttes des Vaters/ und des Sohnes uñ des Heil. Geistes/Amen.

Und wünsche ihm/ daß ihm dieser Segen bekleibe/ und zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens gebähre/auf daß er mein Bruder im Leben unsers HErrn JEsu CHristi werde/ und ewig bleibe. Amen/Amen/Amen! Und beschliesse mit gantz meinem Hertzen und Willen. Datum Görlitz den 10. April, anno 1624.

An-

Anhang des Pasquils.

Kein Irrthum ist sogroß und scheußlich/der nicht habe die ihm beyfall geben.

Antwort. Ein guter Mensch fället dem guten bey/ und ein böser dem Bösen / als der Lästerung. Aber denen/ die GOtt lieben/ müssen alle Dinge zum besten dienen ; Und wen sie mitten unter allen Irrthumen steckten/so seynd sie doch in Gottes Hand/und vor dem Lügener/ und Lästerer verwahret / denn es ist ihnen ein Schrecken/ und hören nicht gerne frech Lügen reden/ und den Nechsten schmähen.

Pasqvill. Der Irrthum / so erst klein ist/ wird endlich groß.

Antwort. Christus spricht : Das Reich Gottes ist erstlich klein / wie ein Senffkorn/ hernach wächst es groß / als ein Baum.

Pasqvill. In der Welt wird immerdar einerley Commädien gespielet / nur mit veränderter Zeit/ Ort und Personen.

Antwort. GOtt hat gewürcket von Ewigkeit und würcket in Ewigkeit/und bleibet doch nur immer derselbige einige GOtt. Amen. Apol. wieder Richtern. p. 363. 368.

Ich füge euch zuwissen / daß der Satan in unserm obersten Priester / wegen des gedruckten Büchleins/ gantz erzürnet ist/ und gleichwie rasende und tolle worden/mit Fluchen und Schmähen/ Lügen und morden/ daß ich kräftig sehe/ daß dieses Büchlein dem Teuffel gantz

zuwieder ist / un mich darumb gerne wolte ermorden / und muß jetzo wegen seiner grausamen verfolgung unter dem Creutz CHristi stehen/ und seine Mahlzeichen tragen / dann der Teuffel geusset jetzo seine letzte Gifft aus. 51. Epist. §. 2. Vid. 49 Epist. 50 Epist §. 2. et 4. vom Paßquill. 51 Ep. §.2 seqq.

Ich füge dem Juncker/daß gestern der Pharisäische Teuffel gantz loß worden sey/uñ mich samt meinem Büchlein zum ärgsten verdammet/ und das Büchlein zum Feuer geurtheilet auch mich mit schweren Lastern bezüchtiget/ als einen Verächter der Kirchen und Sacramenten/ auch gesaget : Ich sauffe mich alle Tage in Brandwein/so wol Bier und andern Wein voll/ und sey ein Hollundke/ welches alles nicht wahr ist/ und er selber ein truncken Mann ist.

Weil er denn also sehr tobet/ so ist E. E. Rath bewogen worden/ und haben die Herren entschlossen/ wie ich bin von einem guten Freund berichtet worden / mich Morgen für E.E. Rath zu fordern/ von solchem Rechenschafft zu geben/da bin ich gesonnen/ die Warheit aus dem Grunde zu sagen/ und keine Creatur anzusehen/und solte es mein Leben kosten. Jedennoch Christlicher Art ohne andern Eyfer; des Junckern Rath wolte ich hierüber gerne vernehmen. Denn es ist die Stunde der Reformation kommen/ GOtt schicke es zu seinen Ehren. 52. Ep. §. 1. 2.

Ich

Ich füge euch zu wissen/ daß der Satan so sehr über uns erzürnet ist / als hätten wir ihm die gantze Hölle zerstöret/ und da es doch nur in etlichen wenigen Menschen angefangen ist/ ihme sein Raub-schloß zu stürmen.

Weil wir ihm aber nicht die Herberge wollen weiter in uns selbst gönnen/ so ist er so rasend auf uns worden/ daß er uns gedencket von der Welt zu vertilgen/ damit ihme nicht mehr solcher Kräutlein oder Lilien in seinem vermeinten Garten/ welchen er mit der Sünde in Adam gepflantzet hat/ wachsen/ welches wir unserm HErrn GOtt heimstellen wollen / wozu er uns als seine neugepflantzte Röslein brauchen wil/ und mit Gedult auf Hofnung unter dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi stille stehen / und hören was der HErr sagen wird/was er mit seinem Werckzeuge thun wil.

Als ich von euch nach Hause kam / so fand ich des Satans zubereitetes Bette / darein er mich hatte wollen legen/ wann es nicht GOtt durch etliche fromme Hertzen / welchen unser Weg mehr bekant ist/ verhindert hätte.

Dann der oberste Pharisеer und Primarius hat also hefftig wider das gedruckte Büchlein gewütet/ als hätte es ihme seinen Sohn ermordet/ und alle sein Gut verbrandt/und also einen hauffen Lügen wider mich ausgeschüttet/ neben leichtfertiger Ehren-rührung / wie im beygefügten seinem öffentlichen Pasquill zu lesen ist.

Solche

Solche schändliche Lügen und Schmähung hat er nicht alleine auf der Cantzel getrieben/ sondern nach der Lignitz zum Pastor Frisius genant/ geschrieben/und begehret/ er wolle solches nicht alleine auch so auf der Cantzel rühren/ wie er dann auch gethan hat/ sondern auch drucken lassen/ und ihn vermahnet bey E. E. Rath zu Görlitz über mich zu klagen/ uñ im Namen fürbringen/ als wäre solche Klage von allen Priestern im Weichbilde Lignitz über meine Schrifften / sonderlich über das gedruckte Büchlein.

Solches hat Frisius gethan/und mit E. E. Rath zu Görlitz auff unsers Primarii Begehren also mit einem lügenhafftigen Schreiben angegeben.

Uber dieses ist unser Herr Primarius zu den fürnehmsten Herren unsere Stadt zum öftern gelauffen/und also hefftig mit Lügen über mich gewütet/ und mich angeklaget/ und begehret/ daß so balde ich würde zu Hause kommen / so solte man mich ins Gefängniß stecken / und von der Stadt verjagen/ auch ein solches Lügen-und Klag-Schreiben bey dem Rath eingeleget/ und mir die Hölle wol gehitzet und das Bad zugerichtet.

Nachdem aber schon fast die meisten Herren des Rahts mein gedrücktes Büchlein gelesen hatten/ und in demselben nichts unchristliches befunden/ auch von etlichen sehr beliebet

ist

ſt worden/neben auch vielen von der Bürger-
ſchafft / ſo haben etlich ſolches Fürhaben und
Begehren des Primarii für unbillig geachtet/
es ſey keine rechtmeßige Urſache zu ſolcher Ver-
folgung an mir/ und darwider geredet und ge-
ſaget/ ſey doch dieſe Religion nichts neues / es
ſey eben der Grund der alten Heil. Väter/ da
man mehr dergleichen Büchlein würde finden.

Etliche aber/ ſonderlich welche ein Primar. eingenommen/ haben gut geachtet mich für E. E. Raht zu fodern und zubedräuen / Ich ſolte zuſehen/daß nicht etwan der Käyſer oder Churfürſt durch die Prieſter angeſtochen würden/ und nach mir greiffen lieſſen/ als es dann auch iſt alſo geſchehen/ als ich fürn Raht kam / mir alſo geſagt ward/ Sie riethen mir mich etwas bey ſeite zu machen / daß ſie mit mir nicht etwan Unruhe hätten.

Uber dieſes hatte ich meine Antwort ſchriftlich verfaſſet und wolte ſie übergeben ; Aber der Primar. hat das verwehret/ man ſolte keine ſchrifftliche Antwort von mir nehmen/ dañ er fürchtete ſich/er würde müſſen umb ſeine Lügen antworten.

Alſo ward ſie vom Raht nicht angenomen/ ſondern ward nur gewarnet mich bey ſeite zu machen/ oder weil mich andere Leute gerne bey ſich hätten/ mich zu ihnen zu begeben / daß ſie doch Friede hätten/ aber kein Gebot ward mir gegeben.

Auff

Auff dieses gab ich ihnen zur Antwort/ weil man meine Antwort nicht hören wolte / das ich meine Unschuld möchte klagen / und könte auch in keinen Schutz wegen des Primar. Auflagen und unbillige schmähungen genommen werden/ so müste ichs GOtt befehlen/ u. sehen/ wo mich GOtt würde irgend zu frommen Leuten führen / und mir endlich einen solchen bescheren / daß ich dem Primario einmahl aus den Augen kähme.

Welches ihnen lieb war/aber doch kein Gebot thäten / als solte und müste ich weg / sondern mich nur warneten.

Damit gieng ich vom Raht anheim/da dañ vor der Rahts Thüre in der äussern Stuben etliche spitze Spötter des Primarii Anhang/ vielleicht auch wohl von ihm gesand/ stunden/ und mein spotteten / und einer unter ihnen ein loser Bube mich von der Scheitel biß auf die Fussohlen annatomirte, von meinen Kleidern und Gaben/ und den Geist GOttes also hefftig angriff und spottete/ endlich auch sagete: **Der H. Geist würde endlich so gemein werden wie die Peltz-flecke bey den Kürschnern.**

Also nam dieses ein Ende/ und hat der Primarius über dieses den Pasquill drucken lassen/ und muß ich jetzunder recht unterm Creutze CHristi stehen. GOtt schaffe es nach seinem Rath.

Bitte der Juncker wolle mir hierinnen sein gutachten/ was ihme Gott zu erkennen gibt/ auch andeuten. Ich leyde es wol alles mit Gedult/ aber meine Kinder werden dadurch schändlich geehrenrühret/ welches doch also seyn muß/ daß das Maas voll wird/ und die Straffe kommme. 53. Epist. §. 2. 17.

Jacob Böhmens schrifftliche Verantwortung an E. E. Rath zu Görlitz/ wider des Primarii Lästerung/Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Busse.

Edle/Ehrenveste/Achtbare/Hochgelahrte/großgünstige und wohl-weise Herren. Ich erscheine vor meinen Herren/ aber jetzo als ein Christ/ und bereit von meinen Gaben und Erkäntnis/welche ich einig und allein von Göttlicher Gnade als ein Geschencke habe empfangen/ Rechenschafft zu geben.

Von meiner Person weis ich anders nichts zu sagen/ als daß ich ein Lai und einfältiger Mann bin/ und habe mich als ein Christ mit der Liebe meines Heylandes verliebet/ und Er hat sich mit mir verliebet/ und verlobet nach der Inwendigkeit meiner Seelen; davon/ so es von mir gefordert würde/ ich Rechenschafft geben wolte.

Aus solcher Gabe habe ich meine Erkäntnis und Wissenschafft/ und gar nicht vom Teuffel/ wie ich unbillig gelästert werde; Davon

von eine ernste Rechenschafft fürm Gerichte Christi gehören wird: Wie geschrieben stehet Wer den Heil. Geist lästert/ hat keine Vergebung ewiglich; da ich doch meinem Wiederpart das hertzliche Erbarmen Gottes wünsche.

Mein erstes Buch habe ich in solcher Erkäntniß nur für mich selber zu einem Memorial geschrieben/ in willens/ solches allein bey mir zu behalten/ und keinem Menschen zu zeigen; solches ist mir aber durch Göttliche Schickung entzogen/ und dem Herrn Primario gegeben worden/ wie E. E. Rath wol weiß.

Im selbigen Buch ist ein Philosophischer und Theosophischer Grund mit solchen Worten beschrieben/ wie ich dieselben zu derselben Zeit/ in meiner Einfalt für mich selber habe verstehen mögen/ und hab ich nicht gemeinet/ daß es iemands anders lesen solte: dasselbe Buch hat mir der Herr Primarius gantz mit fremdden Verstande/ wieder meine Meinung angezogen/ und diese gantze Zeit also gelästert/ welches ich um Christi Ehre willen also in Gedult getragen habe.

Als ich mich aber vorm Ministerio gegen ihm verantwortet/ und angezeiget meinen Grund; so ist mir vom Herrn Primario auferleget worden/ nicht mehr also zu schreiben/ welches ist ja bewilliget/ den Weg GOttes aber/ was er mit mir thun wollen/ habe ich dazumal noch nicht verstanden: Hingegen hat

mir

mir der Herr Primarius samt den andern Predicanten zugesaget hinfüro auf der Cantzel zu schweigen/ welches aber nicht geschehen; sondern hat mich die gantze Zeit schmälich gelästert/ und mir offters Dinge zugemessen/ derer ich gar nicht schuldig bin/ und also die gantze Stadt lästernde und irre gemacht / daß ich samt meinem Weibe und Kindern habe müssen ein Schauspiel/ Eule und Narr unter ihnen seyn. Ich habe ferner all mein Schreiben und Reden von solcher Hoheit und Erkäntniß göttlicher Dinge/ auff sein Verbot/ viel Jahr bleiben lassen/ u. gehoffet/ es werde des schmähens einmal ein Ende seyn/ welches aber nicht geschehen/ sondern im̃erdar ärger worden ist.

Bey diesem hat es der Herr Primarius nicht bleiben lassen/ sondern hat mein Buch und Verantwortung in frembde Orter/ Städte/ und Dörffer weggeliehen / und dasselbe selber ausgesprenget/ gantz ohne mein Wissen und Willen/ da es dann ist nachgeschrieben / und viel mit andern Augen angesehen worden/ als er es angesehen; Dardurch ist es auch von einer Stadt zur andern / zu vielen Gelehrten/ beyde Priestern und Doctorn/ und vielen Adelichen Personen/ wie denn auch zum Hertzog zu der Lignitz/ welcher es begehret/ gekommen/ aber mir gantz unbewust / ohne meinen Willen.

Nachmals haben sich viel gelehrte Män-

ner von Priestern/ Doctoren/ auch Adelich- und Gräflichen/ so wol auch etliche Fürstliche Personen/ mit schreiben/ auch ein Theil in eigener Person zu mir gefüget/ und von meiner Gabe/Erkäntnis und Bekäntnis ein mehrers gebethen: Denen ich anfänglich gesaget/ ich dürfte es nicht thun/ es sey mir vom Herrn Primario verboten. Sie aber haben mir die Schrift mit ernstlichen dräuen Göttlicher Straffe fürgezogen und angezeiget/ daß ein jeder sol bereit seyn/seiner Gaben und Glaubens samt der Hofnung Rechenschaft zu geben; und daß Gott würde das Pfund von mir nehmen/ und deme geben/der es anleget; Also daß man Gott mehr/ als Menschen gehorchen müsse; welches ich betrachtet und zu GOtt geflehet/ wo solches nicht seinem Namen zu Ehren gereichen solte/ daß er es wolte von mir nehmen/ und habe mich ihm gantz uñ gar in seinen willen gegeben/ mit beten zu Ihm nnd flehen Tag und Nacht/ bis mir die Göttliche edle Gabe ist verneuert/ und mit grossem hiñlischen Licht angezündet worden.

So habe ich angefangen denen Herren/ auf ihre Fragen/ in Göttlicher Erkäntniß zu antworten/ und auf Bitte und Begehren/ etliche Büchlein geschrieben/unter welchen auch dieses von der Busse/ welches anitzo gedrukt worden/gewesen ist.

Dann in diesem Büchlein ist mein eigener

Pro-

Proceß/ dadurch ich meine Gabe von GOtt habe erlanget/aufgezeichnet/ welches auf hoher und gelehrten Leute Bitte ist geschrieben worden/ und ist etlichen so tieff in ihr Hertz gefallen/ daß es ein vornehmer von Adel aus Liebe hat drucken lassen.

Daß aber der Herr Primarius so hefftig dawider donnert/ und dasselbe zum Feuer verurtheilet/ auch meine Person so schmählich anziehet/ und mir die gantze Gemeine auf den Hals hetzet/ auch fürgiebt/ ich hätte die gantze Stad Görlitz samt dem Fürstenthum Lignitz damit vergifftet/und dasselbe ausgesprenget/und das grosse Klagen von den Priestern zu Lignitz deswegen über mich giengen/ auch daß darum E. E. Rath/ samt der Stadt Görlitz/ in Gefahr stünden.

Darauf gebe ich zur Antwort/ daß sich solches mit nichten also verhalte/und daß mir solches aus böser Neigung/ nur von etlichen wenigen/ und vielleicht wol durch des Herrn Primarii eigen Anreitzung zugerichtet worden; weiln er vermercket/ daß meine Unschuld solle an den Tag kommen.

Dann erstlich habe ich das Büchlein selber nicht drucken lassen; Zum andern habe ichs nicht selber ins Fürstenthumb Lignitz eingesprenget; sondern der Patron/ welcher es drucken lassen/hat es seinen Freunden und Bekanten geschicket: Zum dritten/ weiß ich / daß sein

vorgeben wegen solcher Gefahr / als solte sich der Hertzog zu Lignitz sampt der gantzen Priesterschafft beschweren / sich gantz nicht also verhält / dann ich weiß so viel / daß es der Hertzog sambt etlichen Räthen / so wohl viel der Priester selber lesen / uñ wird von vielen Prædicanten sambt etlichen von den hohen Schulen / welche treflich gelehrte Männer sind / geliebet / auch wirds am Churfl. Hofe zu Dreßden und Sachsen / von vornehmen Herren geliebet / wie dann auch bey etlichen Reichs-Fürsten und Herren der Reichs-Städte / wie ich solches mit vielen Briefen zubeweisen hätte.

Und halte derowegen gäntzlich dafür / daß mir dieses Bad sey vom Teuffel und seinem Reich zugerichtet / weil er siehet / daß sein Reich dadurch offenbahret / und der Mensch zur Buße und Christlichen Wandel angewiesen wird.

Weil aber der Herr Primarius mein Büchlein zum Feuer verdammet / so bitte und begehre ich umb Gottes Willen / E. E. Raht wolle ihm befehlen / daß er mir meine Irrthümer Articulsweise auß disem Büchlein auffzeichne / und mich zur Antwort kommen lasse / oder zu einem mündlichen Gespräch in beyseyn etlicher Herren des Rahts. Ists dann / daß er mir wird einen Irrthumb beweisen / so wil ich mich hertzlich gerne weisen lassen und ihm folgen: Wo aber nicht / weil es im Druck ist / so

mag

mag er auch darwider schreiben / so es E. Er. Raht gefället / es werden schon gelehrte Leute seyn / welche sich meiner annehmen / und ihme antworten werden ob ichs gleich nicht thäte.

Letzlich hat er mich vor der gantzen Gemeine ausgeschrien / ich verachte die Kirchen und Heil. Sacramenta / und mich zum öfftern fürm Ketzer / Schwermer und Holluncken gescholten/uñ mich an meinem wohl-hergebrachten/und darinn stets wohl verhaltenen Ehren/ und guten ehrlichen Nahmen angetastet/ auch solche Dinge/ welche alle nicht wahr sind/ mir aufgeleget / und gesaget / ich sauffe mich stets voll Brandwein / auch andern Weins und Biers/ wie ein Schwein/welches aber wieder GOtt/ Ehre/Recht und alle Warheit mir zugeleget wird/ aus lauter bösen Affecten / mich bey der Gemeine verhast zu machen.

Denn erstlich verachte ich keine Kirchen/deñ ich gehe selber hinein / veil weniger die Heil. Sacramenta/deren ich mich selber gebrauche/ sondern ich bekenne den Tempel JEsum CHristum in uns/daß wir CHristum in unsern Hertzen solten hören lehren / nach St. Stephani und der Apostel Lehre: So habe ich auch von den Heil. Sacramenten klärer geschrieben/als ich auf der Cantzel von ihme noch niemahls gehöret. Wie solches zuerweisen wäre.

So bin ich auch kein Lehrer oder Prediger/ und predige oder lehre nicht ; sondern gebe

nur Rechen-schafft von meiner Gabe und Erkäntnüß/ wie ich bin darzu kommen/ und darf sich meinet halben niemand eines Anhangs fürchten; Denn ich gehe mit meinem Talent nicht mit gemeinen Leuten umb/ sondern mit Doctoren/ Priestern und Edelleuten/ welche gelehrt sind.

Bitte derowegen E. E. und hochweisen Raht/ mich wegen solchen ehrenrührischen Schmähungen und unwahrhaftigen Anklag/ in gebührlichen Schutz zu nehmen/ dann mir geschiehet mit solcher Anklage Gewalt und Unrecht/ und bin kein Kirchen- und Sacrament-Lästerer/ vielweniger ein Trunckenbold/ sondern lebe gantz nüchtern/ mit beten und meditiren in Göttlicher Gabe/ beruffe mich auch auf die gantze Stadt und weiß ich/ daß kein Mann seyn wird/ der mich solches zeihen kan: Beym Herrn Primario aber dürffte man wohl öfters denselben truncken Mann finden/ ich aber komme fast in keines Menschen Hauß ohne Noth/ vielweniger in Bierhäuser oder Wein-Keller/ sondern lebe einsam und still/ wie E. E. Raht wohl bewust ist. 54. Epist.

Ihr sollet euch an meine Trübsal und Verfolgung nichts stossen/ auch nichts dafür fürchten/ dann es ist CHristi Mahlzeichen/ sehet nur zurücke in die Schrifft/ wie es Gottes Kindern ist gegangen/ wie sie sind allezeit nur eben von denen/ welche solten Gottes Wege lehren/

ver-

verfolget und getödtet worden: Dann mir ist ein edles Perlein vertrauet / daß decket GOtt also zu / daß es die Unwürdigen nicht sehen / sondern daran blind sind / und sich an der Einfalt der Person ärgern / auff daß sie ihnen in ihrer Vernunfft-Weißheit selber thöricht bleiben / es sehen / und doch nicht verstehen / dieweil sie die Einfalt CHristi verschmähen: Aber es kommet gar nahe eine Zeit / daß sie davon sollen gar ernste Rechenschafft geben.

Daß es aber GOtt hat euch zu erkennen gegeben / was es sey / und wovon es komme / daß dancket ihme es ist auch aus Gnaden wiederfahren / und darumb / daß ihr euch habet für ihme gedemütiget / und mag euch noch grössere Gnade wiederfahren / so ihr in der Demuth und ernstnen Gebet bleibet stehen; Ich wil euch meine Liebe mit Beten vnd Christ-gliedlichen würcken gerne mittheilen: Dann es ist mir eine eitele Freude in meinem Hertzen / ob ich gleich muß leibliche Trübsal darumb leiden / so erfreue ich mich doch / daß ich sehe / was GOtt der HErr durch mich armen Menschen bißhero gethan.

Der Satan mag Gottes wege nicht hindern: Dann ob es wohl scheinet / als hindere er sie mit solchem Mordgeschrey / so wird es doch nur je mehr und mehr eröffnet / daß Gottes Kinder nach dem Grunde fragen.

Der Gottlose Hauffe aber wird dadurch

verstocket und verhindert / die andern werden dadurch geruffen / das werdet ihr sehen / ehe noch ein Jahr umbkommet / und ob sie mich gleich tödten / so müste es doch für sich gehen / dann es ist vom HErrn. 56. Epist. §.16.19.

Mein Leibes Zustand ist noch leidlich / dafür ich GOtt dancke; Aber gantz wohl mit Pharisäischen Kletten beworffen / daß mich der gemeine Pöbel kaum kennet / daß ich ein Mensch bin / also gar sehr ist der Satan über mich und mein gedruckt Büchlein erzürnet / und wütet in dem obersten Phariseer also sehr / als wolte er mich fressen / wie wohl sich das gröste Feuer jetzt in drey Wochen lang ein wenig geleget / dieweil er mercket / daß ihme von so viel hundert Menschen wiedersprochen wird / welche er allesamt neben mir verbannet / gelästert und geurtheilet hat; und hat mich also sehr mit Lügen beschüttet / daß man mich kaum kennet.

Also verdecket Christus seine Braut und das edle Perlein wegen der Menschen Unwürdigkeit / dieweil der Zorn in ihnen angebrandt ist / und die Rache nahe ist. Ich bete / und sie fluchen mir / ich segne sie / und sie lästern mich / und stehe jetzt recht in der Probe / und trage das Malzeichen CHristi an meiner Stirne: Aber meine Seele ist darinn nichts traurig / sondern achtet ihr dieses alles für Sieges-Zeichen CHristi / dann also muß der Mensch recht in Christi Proceß gestellet werden / auf daß er

seinem

seinem Bilde ähnlich werde; Dann Christus mus immerdar verfolget/ verspottet und getödtet werden/ dann er ist ein Zeichen/ deme wiedersprochen wird/ aber auf welchen er fället/ den zerschellet er/ und zerstöret die angeerbte Bosheit der Schlangen.

Habe ich andere diesen Weg sollen lehren/ und gelehret/ warum wolte mir das bange thun selber auch darauf zu wandeln? es gehet mir doch nur also/ wie ichs andern habe fürgeschrieben/ daß es gehen sol/ und gehet mir gar recht/ dann dieses ist die Pilgrams-strasse Christi; dann die wahren Christen sind allhie frembde Gäste/ und müssen durch des Teufels Reich in ihr rechtes Vaterland auch einwandern/ durch eitel Disteln und Dornen des Fluches Gottes/ es muß gerungen und überwunden seyn/ bis wir durchkommen/ es wird uns wol belohnet werden; dann diese welche uns jetzt richten/ werden am jüngsten Tage unter unsere Augen gestellet werden/ da wir werden neben Christo im Urtheil über sie herschen/ was wollen sie uns alsdenn sagen? werden sie nicht verstummen/ und sich selber lästern/ wie sie jetzt uns thun.

Ach daß sie das könten allhie bedenken/ und darum abliessen/ ich wünsche ihnen GOttes Barmhertzigkeit/ dann sie wissen nicht/ was sie thun: Sie sind in grösserem Elende/ als diejenigen sind/ welche sie verfolgen/ dann sie sind

arme Gefangene des Teuffels/ welcher sie also quälet und vergifftet/ daß Gifft ihr Leben ist. Darum erfreuen sie sich/ daß sie des Teuffels Dornen und Disteln gebähren/ als Früchte in Gottes Zorn: welches Christi Kinder wol zu behertzigen ist/ welche sich nach ihrem rechten Vaterlande ängstigen/ daß sie nicht alleine für sich selber zu GOtt bethen um Erlösung/ sondern auch um diese ihre elende arme gefangene Mitglieder/ daß sie GOtt auch wolle erleuchten/ und herzu führen. 58. Epist. §. 1. 4.

Stosset euch nicht an meine Verfolgung/ und ob es euch dergleichen auch gehen würde/ so dencket daß ein ander Leben ist/ und daß sie unsern eigenen Feind verfolgen/ welchen wir selber auch hassen; Sie können uns nichts mehr nehmen/ als nur die Hülse/ darinnen der Baum gewachsen ist/ der Baum aber stehet im Himmel und Paradiß/ im Grunde der Ewigkeit/ den kan kein Teuffel ausrotten. Lasset nur des Teuffels Sturmwinde darüber hinwehen/ ihr Treiben und Quälen ist unser Wachsthumb.

Ich bin abermahl durch die Bewegung Gottes Zornes beweget worden von den wiederwertigen/ auf daß ich wachse und groß werde; dann jetzt ist erst mein Talent meinem Vaterlande offenbahr worden; der Feind meinets böse/ aber er Publiciret nur dadurch mein Talent/ es wird jetzo mächtig sehr alhier begehret/

und

und ist manche hungeriege Seele dadurch erqvicket worden / ob es gleich der unweisende Hauffe lästert. ibid. § 11/12.

Jch füge dem Herren daß in meinem Abwesen dieser Reise / als ich bey Herrn Hanß Sigm. aussen gewesen bin / der Pharisäische Geist hat gewütet / als wolte er dem Himmel stürmen und die Hölle zerbrechen / und alles wegen des gedruckten Büchleins : welches doch von vielen sehr hoch geliebet wird.

Und weiß nicht/wie es mir mit diesem Pharisäischen Geiste noch gehen wird ; Setze aber meine Hoffnung und gantzes Vertrauen in der Liebe JEsu CHristi und dancke GOtt das ich den Bilde JEsu CHristi sol ähnlich werden/ und umb seinet Willen Schmach leyden/ wil alles mit Gedult unterm Creutz CHristi tragen ; dann es stürmet Satan wieder CHristum/ und CHristus wieder dem Satan/und gehet wie bey CHristo / eine Part sagete : Er ist fromm und ein Prophet/die andern sagten/ Er hat den Teuffel ; Wie es wird ablauffen/ berichte ich ferner dem Herrn. 59. Epist. §. 1,2. vid. 60. Epist. §. 1. 63. Epist §. 5. 64. Epist. §. 1. seqq.

Wegen eurer Brüderlichen Treu und gar CHristl. Vorsorge / in deme ihr habet etliche Sachen von meinem Weibe zu euch genommen in verwahrung/ sage ich grossen Danck ; Wil mir der Hohepriester das Hauß stürmen/

das

das lasse ich ihn nur thun / auf daß es doch in allen Landen kündig werde / was für ein Auffrührer er ist / es wird ihme und den Seinigen gar zu grossen Ehren kommen / es sol auch vor des Churfürsten Räthen gerühmet werden / daß er mir durch seine getreue Diener hat das Hauß angetastet / und die Fenster eingeworffen / wann das andere Leute thäten / und Ursache gäben / so würde sie E. E. Raht nicht bey der Stadt dulden.

Es wundert mich fast sehr / daß man solch Lermen zu Görlitz anrichtet / und die Stadt also beschreyet / ohne Ursach / wann man wolte nach dem Grunde fragen / es wolte seltzam aussehen; Jedoch muß es seyn / denn es ist die Zeit gebohren / es wird balde ein anders kommen / dieses ist nur ein Fürbilde / weil sie haben des Heil. Geistes Fest also fein celebriret / so wird er ihnen kräfftig beystehen; Daran kan man ja wohl sehen / wes Geistes Kinder sie seynd / weme sie dienen / und geben uns desto mehr Ursache von ihnen zu fliehen; Ich meine ja / es sey pfuy genug / es stincke nach Pharisäischen Peche und höllischer Schwärtze / daß es Gott erbarme / die arme einfältige Gemeine / welche also verblendet wird / und die Straffe Gottes auf sich zeucht / welche gar nahe wird ausgegossen werden.

Man siehet auch ihre Beständigkeit gar schöne / was sie jetzt gut heissen / daß verläugnen

nen sie ein ander mal; O wañ Jesuiter dahin kämen/ und man die Kirchen von ihnen wider abforderte/ was würde es gute Päbstler geben.

Man lasse es doch nur also gehen/ stillschweigen ist das beste; Sie jagen eine Mücke / und meinen sie haben den Braten / aber es stecket ein kleines Senffkörnlein vom † daran Christus hat den Tod erwürget / darin/ das wird ihnen den Bauch zerbersten / und wird zu einem Baum werden/ das kan niemand wehren.

Mein Weib darff keine Fensterladen deshalben machen lassen/ wollen sie diese einwerffen/ das mögen sie thun/ so sihet man des Hohenpriesters Früchte; Sie sol sich doch nur noch ein wenig gedulden/ hat sie nicht Raum zu Görlitz/ so wil ich sie wol an Ort und Stelle verschaffen / da sie wird Friede haben/ sie bleibe doch nur zu Hause/ und gehe nicht ohne Noth / und lasse den Feind toben / er wird sie nicht fressen. 64. Epist. § 8. 12. Confer. § 19. seqq.

CAP. IV.

Warum Jacob Böhme Verfolgung und Gefahr nicht geachtet / ist aus folgenden seinen Worten zu ersehen.

So

SO wir uns entsinnen in unserer eignen Vernunfft/ und sehen an das jenige/ in Betrachtung unserer hohen Erkäntnis/ was die Welt zu Babel in diesem Articul/ davon wir allhie wollen handeln/ eingeführet hat/ in deme sich der Antichrist hat eingesetzet/ und erzeiget darinnen seine grosse Macht/ so möchte uns wol billig unser Vernunft zurücke halten/ wegen der grossen Gefahr des Grimmes des Antichrists/ so uns möchte zustehen. Weil es aber uns erscheinet ohne unser Wissen/ so wollen wir der Stimme GOttes mehr gehorsam seyn/ als der irdischen Furcht/ in Hoffnung uns wol zu ergetzen. Und ob es geschehe/ so der Antichrist unsern irdischen Leib zerbräche (welches doch in der Verhängniß GOttes stehet/ deme wir nicht widerstreben sollen) so wollen wir doch das zukünfftige höher achten/ als das zerbrechliche/ welches/ so wirs erreichen/ unser rechtes Vaterland ist/ aus welchem wir in Adam sind ausgegangen. Und ladet der Geist aller Menschen Ohren für diesen Spiegel. Princ. c. 18. §. 66. Confer. c. 14. §. 52. 53.

Wir werden alhier dem Antichrist nicht gefällig seyn/ vielweniger seinem stoltzen Rüssel/ weil es uns aber im Wunder erscheinet/ wollen wirs uns zu einem Memorial schreiben und sehen/ wie eines jeden Dinges Anfang und Ende ist/ auff daß wir in unserer Ritterschafft

schafft auch arbeiten in den Thoren der Tieffe: Ob wir wohl in dieser Welt vor diese Eröffnung vom Antichrist und seinem Thier nur Spott/Hohn/ auch Gefahr unsers Zeitlichen Lebens darumb müssen gewarten; so tröstet uns doch die ewige Ritterschaft in unserm Heylande CHristo / da wir denn unsern grossen Lohn zu gewarten haben / welches Anblick uns alhie in grossen Wundern erscheinet/wollen derowegen fortfahren und diese Welt nicht ansehen/sondern das künftige grösser achten als Alles. princ. c. 20 §. 1. confer. princ. c. 23. §. 32.

Sollen wir schweigen; Wir müssens sagen / und solten wir darumb unser irrdisches Leben verlieren. prin. c. 25. §. 66. confer. 2. epist. §. 6. seqq.

Meine Schriften sind nicht aus Tandt oder Meinung entsprungen oder herkommen/ sondern durch einen solchen Weg / wie sie selber anzeigen und lauten Als von dem Ritterlichen Kampf/und was ich damit erlanget und überkommen habe / hab ich mir solches zu einem Memorial und Indenck aufgeschrieben/ auch umb derer Willen die GOtt damit heimsuchen will / und auch mit diesem Kräntzlein krönen/wie mir dann solches zu erkennen gegeben worden/ umb welches willen ich nach den hohen Gaben im Licht Gottes geschrieben habe/ und die äussere Vernunfft / als eine När-

rin niedergeschlagen / auch meines äussern Le-
bens und Ehren hiermit nicht geschonet/indem
mir viel Spott und Verfolgung zu Lohn wor-
den/ ohne das/ was mir noch mag zu handen
stehen.

Ich lasse mir aber genügen / so ich mein
Kräntzlein mag von dieser Welt mit in mein
Vaterland hinein bringen / so hab ich Ehre
genug/ auch Reichthums genug: die Schlan-
ge muß doch des Weibes Samen in diesem
Leben immer in die Fersen stechen; im Creutz
und Trübsal müssen wir neu gebohren werden
dan wollen wir mit Christo leben / so müssen
wir auch mit ihme verfolget werden / und mit
ihme sterben / und in ihm begraben werden/
auch in ihm aufferstehen/und ewig in ihme leben
seinem Bilde gantz ähnlich werden / und nur
unter seinem Purpur-Mantel zu ihme kom-
men/ er muß uns nur verdecken/ sonst sind wir
in des Teuffels und Antichrists Netze/und ste-
hen mit der Babylonischen Hure gantz na-
ckend und verschämet vor GOttes Angesicht
9 Epist. §. 3. 4. Conf. 10. Epist. §. 5. seqq. §.
32. 50. Epist. §. 8. seqq.

Ich vermahne euch in Liebe / wollet doch
nur Gedult haben/ und zusehen was GOtt
thun wil/ ich habe für mich keine Schwermut
und bin gar frölich dabey/ daß ich sehe/daß der
Teuffel wider mich erzürnet ist / und mich also
beleuget/ es ist Christi Malzeichen/ des Läste-
rer

sers Lügen werden wol an Tag kommen/ daß unsere Feinde sich werden schämen müssen; lasset uns nur bethen/ und GOtt das Gerichte befehlen/ er thut solches CHristo und seinen Kindern selber; seine Entschuldigung/ welche doch nur falsch ist/ wird nicht gelten; Wolte GOtt/ er betete also/ daß er den Heil. Geist auf die Cantzel brächte/ so würde er nicht den Zornigen Läster-Teuffel drauff bringen; Es gilt jetzo der Huren zu Babel/ darum ist der Teuffel also sehr erzürnet.

Bitte wollet mit meinem Weibe handeln/ und ihr sagen/ daß sie sich in Gedult fasse und zufrieden gebe/ und nicht also kleinmühtig drüber werde/ wie ich vernehme/ daß sie ist/ es gehet mir gar wol/ und werde in Ehren und Lieb gehalten/ ich wil sie nicht lassen/ haben wir an einem Orte nicht Raum/ so wird uns Gott an einen andern führen.

Denn ich sehe jetzo des Herren Wege nach/ was er thun wird/ sie soll ihr das für keine Schande zurechnen/ dann wir werden umb Göttl. Erkäntniß und Gabe um Christi unsers Erlösers willen verfolget; Christus hieß uns freuen/ wann es uns also gienge/ dann unser Lohn ist im Himmel groß: Ich wil sie und unsere Kinder/ so GOtt wil/ noch wol versorgen/ sie gebe sich nur in die Gedult und zufrieden/ und lasse ihr niemand etwas einbilden/ ich wil wol acht auff mich selber haben/ sie darff

nicht wegen meiner sorgen. Es wird auch noch eine Zeit kommen / daß es ihr nicht wird zur Unehre gerathen; Es weiß niemand was unehrliches von uns zu sagen / als nur ein einiger böser Mensch / der uns beleuget / und umb Christi willen anficht / es ist mir eitel Freude um Christi und seiner Gabe willen Schmach zu leiden / auch muß unser Feind das gute helffen fördern. 61. Epist. § 4. 6.

Meine Frau sol sich des unnützen Kummers entschlagen / es gilt nicht Hals und Bauch / und ob es gälte / so wäre es GOttes Rath / den lasse man geschehen / ich wil euch ehestes wider schreiben / wie sichs wird allhie verlauffen. ib. aphor. 12.

Ich bitte / wollet doch meine Frau trösten / daß sie den unnützen Kummer fahren lasse / es ist keine Gefahr bey mir / ich sitze itzo so gut und besser als zu Görlitz / sie sol nur zu Hause bleiben und stille seyn / und Babel lassen brennen / unser Feind stehet im Feuer / darum ist er so zornig. ib. aph. 14.

Ich bitte / der Herr wolle doch meinem Weibe andeuten / daß sie sich wegen meiner nichts kümmere / und nur fleißig bete / GOtt wird es wol schicken / mangelt ihr etwas / so weiß sie doch wol wo sie es nehmen kan / sie soll nur wol haushalten / und sich ein wenig bücken / diß Sturmwetter wird wol fürüber gehen / und die Sonne drauff scheinen. 62. epist. aphor. 6.

Ich

Ich für meine Person dancke GOtt in CHristo JEsu/ daß er mich hat mit seinem Mahlzeichen gezeichnet/und machet mich täglich seinem Bilde ähnlich/ und bitte ihn umb Beständigkeit. 64. epist. aph. 2. 12. 14.

CAP. V.
An Jacob Böhmens Einfalt sol man sich nicht ärgern.

HJervon sind seine Worte wol inacht zu nehmen/ wenn er also schreibet:

Wann nun Meister Klügling über diß Buch (AURORAM) kommen wird/ der wird Widerpart halten/gleich wie das Himel-und Höllen-reich wider einander wallet und ist: Erstlich wird er sagen/ ich sey viel zu hoch in die Gottheit gestiegen / mir gezieme solches nicht: darnach wird er sagen / ich rühme mich des Heil. Geistes/ich müste auch also leben/ u. solches mit Wunderwercken beweisen: Zum 3. wird er sagen/ ich thue solches aus Begierde des Ruhms: Zum 4. wird er sagen / ich sey nicht gelehrt genug darzu: Zum 5. wird ihn die grosse Einfalt des Autoris sehr ärgern/wie dann der Welt Brauch ist/ nur auf das hohe zu sehen und sich an der Einfalt zu ärgern.

Denen partheyischen Klüglingen wil ich entgegen setzen die Alt-Väter in der ersten Welt/ die waren auch nur geringe/ verachtete

Leut/ wider welche die Welt und der Teuffel wütet und tobet/ als zur Zeit Henoch/ da die Heiligen Väter haben erstlich gewaltig von des Herrn Namen geprediget/ die seynd auch nicht mit dem Leibe im Himmel gestiegen/ und haben alles mit Augen gesehen/ allein der H. Geist hat sich in ihrem Geiste offenbaret. Hernach sihet mans in der andern Welt/ auch bey den Heiligen Altvätern/ Patriarchen und Propheten/ die waren allesamt nur einfältige Leute/ und eins theils nur Vieh-hirten. Auch als Meßias Christus/ der Held im Streit in der Natur ein Mensch ward/ so hielt er sich doch in dieser Welt in grosser Einfalt/ und war nur der Welt Haußgenoß: so wol auch seine Apostel waren allesamt nur arme verachtete Fischer-Knechte und Leutlein. Ja Christus selbst dancket seinem himlischen Vater/ daß ers den Klugen und Weisen in dieser Welt hatte verborgen gehalten/ und den Unmündigen offenbahret. Matt. 11. Darzu sihet man/ wie sie auch in gleicher Weise seynd arme Sünder gewesen/ und haben beyde Triebe böß und gut in der Natur an sich gehabt; daß sie aber auch gleich wider die Sünde der Welt/ ja wider ihre eigene Sünde haben geprediget/ und die gestrafft / das haben sie durch den Trieb des H. Geistes gethan / und nicht aus Ruhmsucht. Auch so haben sie aus eigen Kräfften und Vermögen nichts gehabt/ oder

im

in den Geheimnissen GOttes lehren können/ sondern es ist alles im Trieb Gottes geschehen.

Also auch kan ich von mir selbst nichts sagen/ rühmen oder schreiben/ als das/ daß ich bin ein einfältiger Mann / darzu ein armer Sünder/ und muß alle Tage bitten: **HErr vergib uns unsere Schuld** / und mit den Aposteln sagen: **O HErr/ du hast uns durch dein Blut erlöst.** Ich bin auch nicht im Himmel gestiegen/ und hab alle Wercke und Geschöpffe GOttes gesehen / sondern derselbe Himmel ist in meinem Geiste offenbaret/ daß ich im Geist erkenne die Wercke und Geschöpffe GOttes: auch so ist der Wille dazu nicht mein natürlicher Wille/ sondern es ist des Geistes Trieb ; ich hab auch manchen Sturtz des Teuffels müssen hiermit erleiden. Es ist aber der Geist des Menschen nicht allein auß den Sternen und Elementen herkommen sondern es ist auch ein Funck aus dem Licht und Krafft GOttes darinnen verborgen. Vorrede über Auror. p. 43.

Ich schreibe alhier (von den ewigen Freudenreich) nicht ohne Erkäntnis/ so du aber als ein Epicurer und Teuffels Mast-sau aus des Teuffels anregen wirst dieser Dinge spotten/ und wirst sagen / Der Narr ist nicht in Him̃el gestiegen und hats gesehen oder gehöret / es seynd Fabeln: So wil ich dich in Krafft meiner Erkäntniß für das ernste Gerichte GOttes citiret und geruffen haben.

Und ob ich in meinem Leibe zu ohnmächtig bin/ dich dahin zu bringen/ so ist doch der/ von dem ich mein Erkäntniß habe/ mächtig genug/ dich auch in Abgrund der Höllen zu werffen.

Darum sey gewarnet/ und dencke/ daß du auch an den Englischen Reyhen gehörest/ und liß das nachfolgende Liedlein mit Lust/ so wird der H. Geist in dir erweckt werden/ und wirst auch eine Begierde und Lust zum himlischen Reyhen-Tantz bekommen/ Amen.

Der Fiedler hat seine Seiten schon auffgezogen/ der Bräutgam kompt/ schaue zu/ daß du nicht das höllische Podagra in deinen Füssen hast/ wenn denn der Reyhen angehet/ daß du zum Engels-Tantz gar ungeschickt seyst/ und werdest von der Hochzeit hinaus gestossen weil du kein Englisch Kleid an hast. Warlich die Thür wird hinter dir zugeschlossen werden/ und du wirst nicht mehr hinein kommen/ sondern du wirst mit den höllischen Wölffen im höllischen Feuer tantzen/ der Spott wird dir dañ wol vergehen/ und reuen wird dich nagen.

Aur. c. 5.

Dieweil ich alhie von himlischen und göttlichen Dingen schreibe/ welches der verderbten Natur des Menschen gar frembde ist/ darob sich der Leser an der Einfalt des Autoris ohne Zweiffel möchte wundern und ärgern/ dieweil der verderbten Natur Trieb nur auff das hohe sihet/ als eine stoltze/ wilde/ geile und hurische

Frau

Frau/ die sich in ihrer Brunst immer nach schönen Männern umsihet/ mit denselben zu buhlen.

Also ist die hoffärtige/ verderbte Natur des Menschen auch/ die sihet nur auf das/ was für der Welt gleisset und pranget/ und vermeinet/ GOtt habe des Elenden vergessen/ darumb plage er ihn also: Sie dencket/ der Heil. Geist sehe nur auf das hohe/ auf die Kunst dieser Welt/ auf das grosse und tieffe Studium.

Ob sichs aber auch also verhalte/ so sihe nur zurücke/ so wirstu den Grund finden. Wer war Habel? ein Schäfer: wer war Henoch und Noa? einfältige Leute: wer war Abraham/ Isaac und Jacob? Viehe-hirten waren sie: wer war Moises/ der theure Mann GOttes? ein Vieh-Hirte: Wer war David/ als ihn des HErren Mund berief? ein Schäfer: Wer waren die Propheten/ groß und klein? gemeine und geringe Leutlein/ ein Theil nur Bauren und Hirten/ die nur der Welt Fußhader waren/ man hielt sie nur für Narren. Und ob sie gleich Wunder und Zeichen thäten/ so sahe die Welt nur auf das Hohe/ und der H. Geist muste ihrer Füsse Schemel seyn/ denn der stoltze Teuffel hat je und allewege wollen ein König in dieser Welt seyn. Nun wie kam unser König JEsus Christus in diese Welt? arm und in grossem Kummer und Elende/ und hatte nicht/ da er sein Haupt könte hinlegen.

Wer waren seine Apostel? arme/verachtete ungelehrte Fischer-Knechte. Wer gläubete ihren Predigten? das arme geringe Völcklein. Die Hohen und Schriftgelehrten waren Christi Hencker-Knechte/ die da schryen: crucifige crucifige.

Wer ist je und allewege bey der Kirchen Christi am festesten gestanden? das arme verachtete Völcklein/ das hat um Christi willen sein Blut vergossen. Wer hat die rechte reine Christliche Lehre verfälschet / und je und allewege angefochten ? die Schrifftgelehrten/ Päbste/Cardinäle/Bischöffe und grosse Hansen. Warum folgete ihnen die Welt? darum daß sie ein groß Ansehen hatten / und für der Welt prangeten : eine solche stoltze Hure ist die verderbte menschliche Natur.

Wer hat des Pabsts Geld-sucht/Abgötterey/Finantzen/ und Betrug in Teutschland aus der Kirchen gefeget? ein armer verachteter Münch. Durch was Macht oder Kraft? durch die Macht GOttes des Vaters / und durch die Krafft GOttes des Heil. Geistes. Aur. cap. 9. §. 17.

Ich wil den Leser treulich gewarnet haben/ daß er diß Buch mit Fleiß lese / und sich nicht an der Einfalt des Autoris ärgere/denn GOtt siehet nicht auff das Hohe / dann Er ist allein Hoch/sondern er siehet/wie Er dem Niedrigen helffe. Wirds so weit mit dir kommen/daß du

des Autoris Geist und Sinn ergreiffest / so wirds keiner Ermahnung mehr bedürffen/sondern du wirst dich in diesem Liechte freuen und frölich seyn / und deine Seele wird darinnen lachen und triumphiren. ibid §. 11.

Ich wil den Leser treulich ermahnet haben/ sich an der Einfalt des Antoris nicht zu ärgern. Denn ich thue es aus keiner Begierde des Ruhms/sondern in demütiger Unterweisung/ damit die Wercke Gottes möchten dem Leser etwas besser bekand werden und des Teuffels Reich offenbahret/ dieweil die jetzige Welt in aller Boßheit und Lastern des Teuffels lebet und wallet / damit sie doch sehen möchte/ in was für Krafft und Trieb sie lebet/und in wasserley Herberge sie zu Gast ist.

Ob ich vielleicht mit meinem überantworteten Pfunde möchte auch was erwuchern/ und dasselbe meinem GOtt und Schöpfter nicht einfach und leer wieder überantworten/ als ein fauler Knecht / der in dem Weinberge des Herren wäre müßig gestanden/ und wolte seinen Lohn ohne Arbeit fordern.

Ob aber vielleicht der Teuffel Spötter und Verächter erwecken möchte / die da würden sagen / es gezieme mich nicht / also hoch in die Gottheit zu steigen und darinnen zu grüblen: denen allen gebe ich zur Antwort/daß ich nicht in die Gottheit bin gesteigen / dann mir als einem geringen Menschen / solches auch nicht

müg-

müglich wäre zu thun/sondern die Gottheit ist in mich gestiegen und ist mir solches aus seiner Liebe offenbahr / welches ich in meiner halbtodten fleischlichen Geburt sonst wol würde lassen bleiben.

Weil ich aber den Trieb darzu habe/ sa laß ichs den walten und machen / der es weiß und verstehet/ und der es also haben wil / ich armer Staub und Erden Mensch könte nichts thun. Aur. c 18. §4. seqq. Conf. §. 71, 92.

Siehe du Menschen-Kind / betrachte was wir alhier setzen/vergaffe dich nicht an der Hand der Feder / du gehest sonst irre und verleurest das Kleinod / welches dich wol möchte ewig reuen. Betrachte dich nur selber / du wirst alle Ursachen in dir finden/ was hie geschrieben ist. Denn es ist eine wunderliche Feder im schreiben gewesen / und den der sie führet kennestu und die Hand im schreiben nicht genug; Obs wol der Geist erkennet/ so ist doch der natürliche Mensch blind/ und kan mit irdischen Worten nicht geredet werden. Darumb betrachte dich selber/ und so du im neugebohrnen Menschen forschest / so findest du die Perle. Princ. c. 24. §.21.

Ob unsere Rede zwar gar einfältig erscheinet/ so ist doch unser Erkäntnüß / Sinn und Begriff gar tieff/darff sich derhalben keiner an der Einfältigen Rede ärgern / als hätten wir nicht ein tieffen Begriff/ er lese es nur mit rech-

tem

tern Ernste/ und dencke ihme in Gottesfurcht ernstlich nach/ er wird wohl finden/ wes Geistes-Kind wir gewesen sind in unserm auffschreiben / wir wollen ihn treulich von den Spötter uñ Gleißnern gewarnet haben/dreyfach Leben. c. 2. aph. 18.

Wir vermahnen euch brüderlich/uns nicht zu verschmähen/wegen unserer einfältigen Reden und Ungeschicklichkeit halben; Dann wir seynd nicht von der Kunst gebohren/ sondern von der Einfalt/ und reden grosse Dinge mit einfältigen Worten/ nehmets an als ein Geschencke Gottes/ ihr werdet so viel darinnen finden/ als ihr wol in den besten Rednern der hohen Kunst nicht werdet finden/sie seyn dann auch von dieser Schulen gebohren worden/denen wollen wir nichts vorschreiben/ sondern erkennen sie für unsere liebe Brüder in Christo/ mit denen wir uns gedencken ewig zu erfreuen/ in der Himmlischen Schule/von welcher wir alhie ein wenig einen Vorschmack haben erlangt: Und ist unsere Erkäntnüß alhier nur ein Stückwerck; Wann wir aber werden das gantze bekommen/ dann wollen wir sagen/ was GOtt ist und vermag. 40. Fr. Beschluß.

Ich gedachte/ ich schriebe allein für mich/ und gedachte es bey mir biß ans Ende zubehalten: Nun ists offenbahr/ und in vieler Menschen Hände kommen/ ohne meinen Bewust

und

und Kauff: Derowegen ich verursachet werde euch und ihnen zu flehen / und sie des zuerinnern/ das man doch nicht woll auf die Einfalt des Autoris sehen/ und sich wegen der Person ärgern.

Dann es gefället dem Höhesten wohl seinen Raht durch thörichte Leute zuoffenbahren/ welche für der Welt ein nichts geachtet sind/ auf daß es erkandt werde / das es von seiner Hand komme. 16. epist. aph. 9, 10.

CAP. VI.

Nach Jacob Böhmens Nahmen soll man sich nicht nennen.

ES darf sich niemand nach meinem Nahmen nennen. Alle die wir Christum erkennen/ die ziehen wir ihn an/ und sind alle seines Leibes Glieder: Wir nennen uns Christen und Gottes Kinder/ und Brüder und Schwestern untereinander. Dreyfach Leb. c. 9 aph. 4.

Ich bitte / meines Nahmens bey den Gelehrten zu schweigen/ dann ich weiß wohl/ daß ein alber Mann von der Kunst spöttlich gehalten und verachtet wird / und wie wohl GOtt auch seine Kinder auch unter ihnen hat/ so achte ich es doch nicht / daß es solte nach meinem Nahmen genant seyn/ dann GOtt gehöret die Ehre / der da Geber ist; Ich suche

mir

mir damit keinen Nahmen noch Ruhm / sondern Christus ist mein Ruhm und mein Lohn / und gedencke dessen in jenem Leben vor Menschen und Engel Ruhm zu haben / und mich in Christo mit den Heiligen darinnen zu erfreuen / wie solches meine Schrifften genugsam darstellen. 10. Epist. Aphor. 34.

CAP. VII.

Jacob Böhme erweckt nicht Auffruhr.

SO wir allhier den Antichrist blössen / wird uns der Teuffel mächtig in seinem Thier widerstehen / und uns ausschreyen / als wolten wir Auffruhr und Empörung erwecken / aber es ist alles nicht wahr. Siehe nur mit Ernst / was ein Christ ist / ihm gebühret keine Auffruhr. Denn Er ist ein Schäflein mitten unter den Wölffen / und er sol in Schafs- und nicht in Wolffs-Gestalt und Gemüthe stehen.

Wiewol der Geist GOttes manchen in Eiffer und grosser Macht des Vaters im Grimme wapnet / wie beym Elia zu sehen ist / da bisweilen Gottes Zorn-Schwerdt dem Engel gegeben wird / zu erwürgen die Baalspfaffen in Babel / beym Elia: Da Moses die Taffel zerbricht / und das Schwerdt führet wider die Sünde der Kälber-diener / welches nicht Moses und Elias thut / sondern das

Zorn-

Zorn-feuer GOttes beym Elia auff dem Berge. Princ. c. 20. aph. 3, 4.

CAP. VIII.

Jacob Böhme ist zu Dreßden gewesen/ wie aus folgenden Worten seiner Sendschreiben zu ersehen.

JCh bin auf ein Gespräche zu hohen Leuten am Churfl. Hofe Sachsen gebethen worden/ welches ich ihnen bewilliget im Ausgange der Leipziger Messe zu vollziehen: wer weiß was allda möchte geschehen/ob nicht den unverschämeten Lästerer möchte das *Maul* zugestopffet/ und die Warheit gepflantzet werden. 50. Epist. §. 7.

Am nächsten Freytag reise ich nach Dreßden/ allda ich zu des Churfürsten Räthen beruffen bin/ mich mit ihnen zubesprechen/ wie dann auch mit Herrn Henckelman/ Verwaltern des Labaratorii im Schlosse. GOTT gebe Gnade dazu. 57. Epist. §. 3.

Heute den 9. Maji reise ich nach Dreßden/ dahin ich dann von fürnehmen Leuten am Churfl. Hofe bin auff ein Gespräche erbethen worden/ welche meine Schrifften auch lesen und lieben/ GOtt gebe Gnade und Krafft darzu; was allda möchte ablauffen/ berichte ich euch andermal. 60. Ep. Aph. 5.

Ich

Ich bin GOttlob in guter Gelegenheit nebenst Herrn Melchior Bernt alhie angelanget beym Herrn Benedict Henckelman/allda mir alle Christliche Liebe und Freundschafft anerboten wird / und sind zugleich in guter Conversation bey einander / auch ist meine Ankunfft fast bey allen Churfl. Räthen vom Herrn Henckelman erschollen/ welche fast alle mein gedrucktes Büchlein lesen und lieben/ uñ für eine göttliche Gabe erkennen/ und sich dessen täglich gebrauchen / und haben mir auch nun offtermahl ihren Gruß und geneigten Willen durch Herrn Henckelman / welcher täglich zu ihnen kommen muß/ weil er practiciret / und sie ihn selber brauchen/ entbiethen lassen/ und begehret/ ich wolte alhie verziehen/ sie woltens also bestellen und richten / daß sie möchten mit mir in eine Conversation komen; wie sie dann mehr meiner Schrifften haben empfangen/ und bin dessen täglich gewärtig.

Wie mir dann Herr Joachim von Loß/ ein gar weiser Herr/ Käyserlicher und Churfürstl. Rath/ welcher der Fürnehmsten einer ist / lassen andeuten/ daß er seine Sache also angestellet / daß er im Ausgang der Feyertage wolte auf sein Schloß eine Meil von Dreßden fahren/ alda wolte er mich und Herrn Henckelman mitnehmen/ und etliche Tage bey sich behalten/ zu einer guten Unterredung.

Deßgleichen auch der Hauß-Marschal und

oberste Stallmeister gegen mir gesonnen sind/ und hoffe noch diese Herren werden mich nicht alleine in Gnaden wol vermercken / sondern auch meiner Schriften etliche befordern/ welches ich alles für eine göttliche Schickung halte/und werde noch schwerlich unter 3. Wochen können zu Hause kommen/weil ich allhie warten muß/ wie es Gott wil schicken / und auch das Feuer des Zornes des Satans also sehr zu Hause brennet/ dafür ich allhie guten Fried habe/ und nichts von solchen Lermen höre. 61. Ep. §. 1. 3.

Das Dräuen unsers Feindes ist nur sein boshafftiger Wille / wer weiß ob ihm nicht möchte ein Ring durch die Nase gezogen werden; Ich wil solches den Churfl. Räthen nicht unbewust/als sie es denn schon wissen/ und ihme das nicht wol sprechen / auch hoffe ich für Ihro Churfl. Durchl. selber zu kommen in eigner Person/hoffe/ es werde alles gut werden/ er darff nicht so sehr auf die Hoheit pochen/ un sich auf Lügen und auf Menschen verlassen/sein Christliches Hertze wird wol offenbar werden es möchte ihm auch noch wol seine jetzige Freu de widerstehen. 61. ep. §. 7.

Ich hoffe es sol allhier in Dresden nicht lee abgehen/ wie ich schon habe vernommen. ib §. 13.

Wenn es euch samt den Eurigen und un sern lieben Freunden samt meinem Weib

nod

noch wol gienge/wäre mirs lieb/für mich dancke ich GOtt/welcher mich wunderlich führet/ nach seinem Wohlgefallen ! Ich bin Mittwoch vor CHristi Himmelfahrt nebenst Herrn Melchior Bernten zu Dreßden mit guter Gesundheit bey Herrn Benedict Henckelmann/ Ihr Churfl. Durchl. Chymico und Practico angelanget/ alda mir alle Christliche Liebe und Freundschafft erboten wird/ und gar wol gehalten werde/ alda haben wir viel gute conversationes.

Und finden sich auch unter des Churfürsten Räthen/ und zwar den allerfürnehmsten gar Christlich liebende Herrn/ welchen solcher Theosophischer Grund sehr lieb ist/ und auch meine Schriften lieben und lesen / dann mein gedrücktes Büchlein ist fast in sehr vieler Officirer und anderer gelehrten Männer Hände kommen/ welche es alle für gut / und eine Gabe GOttes erkennen/ und dahin arbeiten und dencken/ wie man solche gute Schrifften/ welche den Menschen in die Nachfolge Christi führen/ mögen helffen fördern und nicht unterdrücken/ wie es leyder GOttes in meinem Vaterlande aus Haß der Personen geschicht.

Und wird dem Herrn Primario von den Räthen und gelehrten sein schmählicher Pasquill gar wunderlich angesehen / und vermeinen etliche/ daß ihn habe der leidige böse Geist dictiret/ auch wird er von den Priestern ver-

achtet/ welche sagen/ er schreite gantz damit aus seinem Amte. Dann Herr Henckelman hat ihn den Räthen und gelehrten gewiesen/ welche sich ob des Mannes Thorheit wundern/ daß er seine Affecten in publico also wider ein Christliches Büchlein darff ausschütten/ dafür sich manches frommes Hertz entsetzet/ und achtens für eine Straffe GOttes/ daß diejenigen/ welche andere solten lehren/ also blind sind/ und der Warheit selber wiederstehen.

Es haben mir auch etliche der fürnehmsten Räthe ihren guten Willen entbiethen lassen/ und darneben andeuten/ daß sie ehestes Tages als sie nur Gelegenheit haben/mich zu sich auff eine Christliche conversation wollen fordern lassen/ welches ich von dato erwarte/ was allda geschehen möchte; Hoffe aber/ daß es alles gut werden soll/ denn das bin ich gewiß/ daß sie meine Schriften lieben/ wie dann auch der Superintendent alhie / Herr Aegydius Strauch/mein gedrucktes Büchlein lieset und liebet/ hoffe auch/ es werde alhie auch auffgeleget und nachgedrucket werden/ wie mir ist angedeutet worden/ so hätte der Krieg ein Loch/ und erwarte täglich wie es GOtt fügen werde 62. Epist. §. 2. 5.

Ich werde auf Herrn Henckelmans Bitte noch etwan einen Monat lang oder was das seyn möchte/alhie zu Dreßden bey ihm bleiben

dann

dann ich habe es ihm zugesaget / weil er mir Kost und Gelegenheit umsonst gibet / und gar ein Christlicher Herr ist / welcher mir wol dienen mag / jedoch nach GOttes Willen; Ich verlasse mich auf keinen Menschen / sondern auf den lebendigen GOtt / und bin darbey gantz frölich und getrost / wer weis wie sichs möchte verlauffen.

Meine Schriften werden alhie nachgeschrieben / die Zeit wird alles eröffnen / ich wil euch ehestes wieder schreiben / so bald ich nur Gelegenheit habe / und euch meinen fernern Zustand berichten / jetzt bin ich noch gar neu und frembde / hoffe aber wol bekant zu werden / ehe ein Monat weggehet.

Ob ihr irgend Gelegenheit hättet / so bitte ich mir doch zu schreiben / ob die Schmähung des Primarii noch also währet / und ob er es nicht wolle nachlassen / so wolte ich die Churfl. Räthe um Schutz und Gerechtigkeit bitten / welches ihme keinen Nutzen oder Ehre bringen würde / er darf sich nicht also sehr auff seine Gewalt verlassen / man könte ihn noch wol umb seine Lügen und schändlichen Ehren-rührigen Willen zu Recht stellen. Man hat allhie zu Dreßden öffentlich dergleichen gute Büchlein von der neuen Geburt und dem letzten Seculo feil / es hat ja so gelehrte Priester allhie / als bey uns / man höret nicht also darwider lästern / es ist warlich der Stadt Görlitz kein Ruhm / man

möchte sich wol besser bedencken. 62. Epist. J 6. 8.

Dresden ist jetzt allhie eine Jubel-Stadt/ wie vor der Zeit Praga war/ und gehet prächtig zu; Aus Hungarn berichtet man allhie fast gewis/ wie Herr Henkelman von den obersten Officirern/ sonderlich von dem von Loß vernommen hat / daß der Friede zwischen dem Keyser und Bethlehem Gaber geschlossen/ aber die Zeitungen lauffen gar viel anderst. In Niederland ists auch jetzo stille / ob wol viel Volck allda in Bereitung ist/ so höret man doch nichts neues. Schweden hat vor 8. Tagen alhie Knechte geworben / auch gehet die Englische Werbung fort/ gibt ferner die Zeit.

Bitte Herrn Hans Rothen meinen Gruß zu melden/ und ihme anzudeuten/ daß er doch wolle Herrn Michael Endern/ und Hn. Carl Endern/ neben meinem Gruß andeuten/ so er etwa wird Gelegenheit zu ihnen haben/ daß ich mich werde eine Weile etwan 4. Wochen/ vielleicht weniger/ alhie aufhalten / daß er es Herrn Hans Sigmund von Schweinich berichtet.

Daferne etwan Gelegenheit wäre/ und etwan wären frembde Schreiben zu meiner Frauen ankommen/ bitte ich mir sie mitzusenden/ ich wil ihnen schon antworten / denn allhier lauffen Bothen in viel Länder. Und empfehle euch in die Liebe JEsu Christi! Datum Dreßden. 62. Epist. aph. 10. 12.

Wenn es euch wol gienge/ wäre mir eitel Freude; für mich dancke ich GOtt/ denn meine Sache ist bisher in gutem Auffnehmen alhier gestanden/ GOtt helffe weiter.

Am H. Pfingsttage nach Mittage/ seynd die Churfl. Officirer/ als die 3. Herren von Schwalbach/ und der Hauß-Marschall/ die Wohl Edlen / Gestrengen Obersten beym Chur-Fürsten/ als der Hauß-Marschall/ der Stallmeister/ Oberst Cämmerer / und ein Raht/ bey meinem Wirthe zu Gaste gewesen und um meinet willen dahin kommen/ sich mit mir zuvernehmen / welches auch in Liebe/ Gunst und gutem Vernehmen bey ihnen abgelauffen/ und mich gar gerne gehöret / und meine Sachen ihnen belieben lassen/ mir auch geneigten Willen und Beförderung zugesagt/ und sich weiter mit mir zu unterreden erboten/ und begehret/ dessen ich täglich warte / lesen auch mein gedrucktes Büchlein mit Liebe/ welches sie auch fürn Churfürsten gebracht haben.

Am Donnerstage nach Pfingsten/ hat mich neben meinem Wirthe Herrn Henckelmann und einem Doctor Medicinæ lassen der Wol-Edle/ Gestrenge Herr Joachim von Loß/ Käiserl. Maiest. und Churfl. geheimer Rath und Reichs-Officirer auff sein Schloß Polnitz (eine Meile von Dreßden) auf seiner Kutschen abholen und sich mit mir vernommen: Welchem Herrn meine Sachen und Gaben hoch

beliebe/ welcher mir auch geneigeten Willen und Beförderung versprochen hat/ auch angedeutet/ daß er wolle meine Person beym Churfürsten fordern/ und sehen/ daß ich etwa möchte Unterhalt und Ruhe bekommen/ mein Talent zubefördern.

Dieser Herr ist ein sehr gelehrter und hochverständiger Mann/ welcher auch unserm Lande/ so wol Schlesien nach dem Falle Friderici, unsers gewesenen Königes/ in Schlichtung der Haupt-Sachen sehr viel gedienet hat/ und gehen alle hohe Sachen durch seinen Rath/ welcher begehret/ ich wolte öfter bey jm erscheinen/ er wolte mein Patron und geneigter Förderer seyn/ und warte auf dato stündlich/ wañ mich Ihro Churfl. Durchl. wird für sich fordern lassen/ welches ich durch obgenanten seiner Räthe andeuten und Förderung gewärtig bin; und seynd auch viel andere Herren und Räthe/ denen mein Büchlein beliebet/ wie dañ auch dem Superintendenten Æ. S. und hoffe/ es werde alles gut werden nach erlittenen Schaden und Verfolgung.

Hätte nun der Primar. zu Görlitz etwas wider mich zu klagen/ so möchte er es jetzt alhie bey des Churfürsten Räthen fürbringen/ und seine gifftige Verleumdung bey E. E. Rath/ meinen Herrn zu Görlitz unterwegen lassen; Alhie wolte ich ihme zu Rechte stehen/ und seine Lügen ins Angesichte stellen/ welche er hat/

gifftie-

gifftiger weise vor der Gemeine um im Paswill über mich ausgeschüttet, 63. epist. aph. 1. 5.

Ich bitte wollet doch meine Frau und Sohn grüssen und ihnen dieses lesen lassen/ und sie zu Gedult und Gebet vermahnen/ ich hoffe es wird alles gut werden/ sie sollen sich nur noch ein wenig gedulden/ wer weiß wie es noch mag ablauffen/ es kan mir diese Verfolgung noch wohl zum allerbesten kommen: Ich wil in drey Wochen/ so das seyn mag/ gewißlich zu hause kommen/ ob ich gleich müste wieder alhie her reisen/ wil euch aber unterdessen schreiben / wie sichs wird weiter mit den Herrn verlauffen/ und meinen Sohn Jacob vermahnen zu warten/ und daß er doch offte wolle zu Hans Bergen gehen und sehen was Elias lernet/ und sich mit seinem Lehrmeister in Liebe behaben/ deme soll er meinen Gruß und guten Willen entbieten/ und mein Fürhaben nicht bergen/ daß es nicht das Ansehen habe/ als hätte man eine solche Sache/ daß man fürm Primario müsse fliehen/ und deswegen der kleine Elias von seinem Lehrmeister verfolget und übelgehalten würde/ so mag ihme mein jetziger guter Zustand dißmahl wol angedeutet werden. ibid. §. 10.

Ob es Gelegenheit gäbe welche gewiß wäre/ bitte ich mir doch meine Apologia wieder den Primarium mit zu senden / oder mit gewisser gelegenheit Herrn Melchior Berenten

zur Zitta zu senden / welcher allezeit mit den Leipziger Händelern Gelegenheit hat/ und solche bey meinem Weibe anzufordern / denn sie wird begehret/ solche den Churfl. Räthen zu zeigen/ was sie dazu sagen werden. ibid. §. 11. vid. 64. Epist. § 8.

Ich muß noch ein wenig alhie verwarten/ und noch sehen/ was GOtt thun wil/ dann ich bin jetzt erst ein wenig in grosser Herren Kundschafft alhie kommen / welches täglich geschiehet / und gehet mir auff heute Gott lob noch noch wohl/ und habe noch nicht Fug gehabt/ etwas von den Herren zu begehren/ zu meinen Schutze/ weil der Churfürst verreiset ist / und etliche der Fürnehmsten Herren mit Ihm.

Wie wohl ich mich auf keinen weltlichen Schutz verlasse / sondern auff GOtt warte/ und ihme allein vertraue / von deme ich mein Pfund habe empfangen.

Auf nähesten Sontag ist ein Gespräche zwischen mir und dem Superintendenten Æ. Strauch angestellet bey meinem Wirthe/ welches der Herr Superintendent sich mit mir zu unterreden selber begehret und wünschet auff ein Abendmahl / darbey etliche des Churfürsten Räthe seyn werden / was alda ablauffen wird/ berichte ich euch ehestes.

Dann mein Gebet-Büchlein von der Busse liebet er/ ohne daß er sich gerne wolte etlicher Puncten halben/ welche ihme zu hoch seyn/ unter-

terreden / und selber hören / aus was Grunde es fliesse / und welches mir lieb ist / und sehe nach / was daraus wird werden.

Auch warte ich nach des Herrn von Loß / als Käyserl. und Churfl. Geheimen Kammer-Rahts / seiner Resolution, zu welchen ich auch ehestes Tages kommen soll / was allda ablauffen wird / wil ich ehestes berichten / hoffe es wird noch alles gut werden. Wie GOtt wil / so wil ich mit / wer weiß wo mich GOtt hin wil haben / oder was er durch mich thun wil; Ich wundere mich selber sehr / wie ich also wunderlich geführet werde / ohne meine Gedancken und Fürhaben.

Meinen Weibe übersende ich mit Zeigern zwey Reichsthaler zum Behueff / wird ihr etwas mangeln / weiß sie doch wohl / wo sie das haben kan. Der Schlüssel zum Tische liegt im Stübel bey den Pfannen auf dem Brette / Euer Tractätl. ligt im Tische / könnets abfordern / euer schreiben / welches ihr nach Zitta habt geschickt / ist mir noch nicht worden. Ob sich etwas zutrüge / bitte ich doch mir zu schreiben / und wo keine gewisse Bottschafft zufällig her ist / nur Herr Melchior Berenten zur Zitta schicken / er hat alle Wochen Gelegenheit her / und ihm zu melden / daß ers fort fördere / als ichs denn auch also mit ihme habe verlassen / und mein Weib / und die beyde Söhne zu grüssen / und sie zur Christl. Gedult und zum

Ge-

Gebett vermahnen / und nicht eigene Rache fürzunehmen / daß der Feind nicht Ursache habe. 64. Epist. § 13 18.

Herrn Friederich Rhenischen bitte ich zu grüssen / ich habe ihme alhie noch nichts kōnen ausrichten / deñ es gehet alhie sehr nach Gunst zu / und seynd viel Aufwärter / so etwas ist. Wil ihme aber gar gerne in Liebe dienen / so ich nur könte / ich kan mir anjetzo noch selber nicht rathen / biß mir GOtt hilffet. Und empfehle euch alle in die Liebe JEsu Christi. Datum. Dreßden ut supra.

P. S. Mein Jacob solt doch noch zu Görlitz warten / daß die Mutter doch einē Trost habe / biß ichs kan ändern / es solte schon seyn / so ich nicht alhie warten müste / sie gedulde sich nur. ibid. Aph. 22.

Wegen des Görlitziger Hauptmans / berichte ich / daß er heute nicht hinnen ist / wil aber nachfragen / wenn er wird hie seyn / und so es noht ist / kan mich der Herr berichten / so wil ich bericht thun.

Denn wir können anietzo nicht in die Stadt wegen eingefallener Brücke / mit einem gantzen Joche mitten auf der Brücke / von oben an biß in den Grund / welches in einem Blitz und Huy geschach / als schösse man ein Rohr abe / welches ich habe selber gesehen / und Gottes grosse Macht fast übernatürlich gespüret /

wel-

welches mir groß Nachdencken gibt / davon ich mündlich mit euch reden wolte.

Denn ein solches als ich gesehen / mich hart bestürtzet hat / denn ich war über drey Ellen nicht vom Anbruche im Fenster liegend ins Wasser zu sehen/lief aber im Schrecke davon/ sahe es nur in einem Blicke an / und ehe ich mich umbsahe / war alles im Grund augenblicklich.

P. S. Es sind wohl ein Person oder zehen mit hinunter gefallen / und theils sehr beschädiget/ aber keines todt blieben/man kan nicht eben wissen / ob jemand frembdes möchte seyn verfallen/denn es war viel Volcks darauff/ man weiß den Fall noch nicht recht/ gibt die Erfahrung / wenn man das Holtz wird aufheben. 66. epist aph. 7. 10.

CAP. IX.
Jacob Böhmens Schrifften.

Von seinen Schrifften schreibt Jacob Böhme im Zwölfften Sendschreiben. aphor. 66. also:

I.

DIe Aurora steiget aus der Kindheit auf/ und zeiget euch die Schöpffung aller Wesen/aber fast heimlich und nicht genug.

genug. Erkläret viel magischen Verstand/ dann es seynd etliche Geheimnisse darinnen/ so noch ergehen sollen.

2. Ein grosses Buch von hundert Bogen/ von den 3. Principien göttliches Wesens/ und des Wesens aller Wesen: das ist ein Schlüssel und Alphabeth aller derer/ so meine Schriften begehren zuverstehen. das handelt von der Schöpffung. Item: von der ewigen Geburt der Gottheit: Von der Busse/ der Rechtfertigung des Menschen/ und seinem Paradiß-Leben/ und von dem Falle. it. von der neuen Geburt und Christi Testamenten und vom gantzen menschlichen Heil/ sehr nützlich zu lesen/ dann es ist ein Auge zu erkennen die Wunder im Mysterio GOttes.

3. Ein Buch vom dreyfachen Leben/ hat 60. Bogen/ ist ein Schlüssel von oben und unten zu alle Geheimnisse/ wohin sich nur das Hertze schwingen möchte. Es zeiget allen Grund der 3. Principien, dienet einem ieden nach seiner Eigenschaft: Er mag fast alle Fragen/ so die Vernunfft ersinnen kan/ darinnen gründen; und ist das nöthigste/ so euch wohl dienen möchte/ ihr würdet der Zanck-bücher bald überdrüßig werden/ so ihr diß ins Gemüthe brächtet.

4. Viertzig Fragen von der Seelen/ hat 28. Bogen/ handelt von alle dem/ was ein Mensch wissen soll.

5. Das 5te Buch hat 3. Theile. Das 1. Theil von der Menschwerdung Christi. Das ander Theil ist fast sehr tief von Christi Leiden und Todt; wie wir in Christi Tod müssen eingehen / mit und in Christo sterben und aufferstehen: Und warum Christus hat müssen sterben: gantz aus dem centro durch die 3. Principia ausgeführet/ sehr hoch. Das 3. Theil ist der Baum des Christlichen Glaubens/auch durch die drey Principia sehr nützlich zu lesen.

6. Das 6. Buch oder Theil dieser Schrifften/sind 6. Puncte der allergrösten Tieffe; wie die Principia sich in einander gebären und vertragen/also/daß in der Ewigkeit kein Streit ist: und wol ein jedes in sich selber ist: und wovon Streit und Uneinigkeit herkomme: Wovon böses und gutes urstände/ gantz aus dem Ungrunde / als aus nichts in Etwas / als im Grunde der Natur eingeführet. Dieses Buch ist ein solches Geheimniß / wiewol kindisch ans Licht gegeben/daß es keine Vernunft ohne GOttes Licht gründen wird. Es ist ein Schlüssel zu A O.(Allem.)

7. Ein Büchlein für die Melancholey/ für die Angefochtenen geschrieben: Wovon Traurigkeit urstände/ und wie man derselben widerstehen soll.

8. Ein sehr tieffes Buch de Signatura rerum: Von der Bezeichnung und Creation, und was jedes Dinges Anfang/ auch Zerbrechung

chung und Heilung sey/ gehet gantz in die ewige/ und dann in die anfängliche äusserliche Natur/ und in ihre Gestaltnisse.

9. Das grosse Mysterium über Genesin.

10. Ein Buch von der Versehung und GnadenwahlGOttes.

11. Zwo Apologien an Balth. Tilcken.

12. Bedencken über Esaias Stifels Büchlein.

13. Ein Büchlein von himlischen und irdischen Mysterio.

14. Ein Buch von wahrer Buß.

(15) Die heilige Woche oder das Gebetbüchlein.

16. De pœnitentia ein kurtzer Begriff.

17. Von wahrer Gelassenheit.

18. Von der Wiedergeburt.

19. Vom übersinnlichen Leben.

20. Eine Taffel der Principiorum, oder ein Schlüssel seiner Schrifften.

(21) Ein Büchlein von Göttl. Beschauligkeit.

22. Eine Taffel göttl. Offenbahrung oder Erklärung von der dreyerley Welte / an I.S.V.S. und A.V.F.

23. Ein Buch von den 2. Testamenten CHristi/als der Tauffe und dem Nachtmal des HErren.

24. Ein Gespräch der erleuchteten und unerleuchteten Seelen.

25. Eine

25. Eine Apologie über das Buch von wahrer Busse/ auff einen Paßquill des Primarii zu Görlitz/ Gregorii Richters gerichtet.

(26) Ein Buch von 177. Theosophischen Fragen.

27. Ein Auszug des Mysterii magni.

28. Ein Buch von Irthum der Secten/ oder Apologia wider Esaias Stieffel.

29. Ein Büchlein von den letzten Zeiten.

30. Ein Büchlein vom Jüngsten Gericht.

Mehr sind

31. Brieffe an unterschiedene Personen/ zu unterschiedenen Zeiten geschrieben.

Dieses sind also meine Bücher/ die ich hin und wieder gegeben/ deren ich keine Copey behalten/ dann ich bedarff ihr für mich nicht/ ich habe an meinen drey Blättern genug.

GOtt hat so viel Gnade gegeben / daß wir in ander Büchern / so gemacht worden / viel klärer haben geschrieben/ als im ersten. Vorrede über 1. Apol. wider B. Tilcken. §. 35 conf. seqq.

Ich sage mit Grund/ ihr habt meiner Schriften auf solche Weise keinen Verstand; Ihr besudelt sie nur mit frembden Verstand; wie euch hinden soll unter Augen gestellet werden/ jedoch kurtz/ nur um des Lesers willen/ der die Schmäh-Karten lieset ; daß er uns beyde sehen möge.

Wer eine gantze Außführung begehrt/ der

lese das Buch vom dreyfachen Leben/ er wird mehr finden/ als er forschen möchte/sonderlich auch in den Principiis: welches Pasquill nicht glauben dörffte. Jedoch / wil er ein Christ genant seyn/ und recht gethan haben/so lese er das ; So wird er sehen/ wes Geistes Kind ich bin/ vielleicht kommen wir näher zusammen / und mag aus einem Saulus ein Paulus werden / welches ich ihm dann gerne gönnen wil / und viellieber ein hertzlich/ gut und Christlich Gespräch von unserm Emanuel mit ihm halten/als von diesem Wiederspiel. Zwar ich sage daß mein Buch/ das er ansicht/ an etlichen Enden bessere Erklärung dörffe haben/zum einfältigen Verstande; Ich bin auch das erbötig/so es jemand begehret. ibid §. 47. seqq.

Begehret jemand Erläuterung/ es soll ihm wiederfahren/ wer sie aber nicht begehret/ dem hab ich auch nichts geschrieben / Er laß sie mir stehen: Ich schreibe für mich selber / und lauffe niemand nach. Ich habe sie in keinem Buchladen feyl: Wären nicht Gottesfürchtige Leute gewesen/ die mich inniglich und in rechter Christlicher Meinung darum hätten angelanget und gebeten/ ich hätte niemand nichts gegeben.

Weil aber Gottesfürchtige fromme Hertzen gefunden werden / denen ihr Christenthum noch ein Ernst ist/solte sich denn die Christliche

Liebe entziehen? Oder hat mirs Gott gegeben/ daß ichs solte unter die Banck stecken oder in die Erden graben?

Christus saget: Niemand zündet ein Licht an/ und steckets unter die Banck/ oder unter einen Scheffel: sondern setzt es auf einen Tisch/ auf daß alle/ die im Hause sind/ davon sehen. Das göttliche Licht läst sich nicht verstecken/ dem es GOtt gibt/ der sol es lassen leuchten: denn GOTT wil von seinem Pfund Rechenschafft fordern. ib. §. 51. seqq. conf. § 85. 92. seqq. 96 seqq.

Wer hat euch beruffen/ daß ihr meine tunckele tieff-verborgene Schriften erklären soltet? Ich hatte geschrieben/ wie ein jung Kind am Mysterio GOttes/ das erst damal war in die Schule kommen/ und noch am a b c hing. Komt ihr/ oder ein anderer an diesen Reyen/ so werdet ihrs wol sehen/ ob ihr werdet alsbald Doctor seyn. Apol. 1. wider B. Tilcken. § 356. Confer Apol. 2. §. 13. & 14. § 326. seqq.

Ich füge euch freundlich/ daß diese mitgehende Schrifften von vielen Gelehrten und Adelichen Personen mit Lust und Begierde gesuchet und gelesen werden / und sind also sehr ausgebreitet/ daß ich mich darob verwundere/ und ist gantz ohne mein wissen geschehen. Man hat sie fast in gantz Schlesien/ so wol in vielen Orten in der Marck/ Meissen und Sachsen/ wie mir dañ täglich Schreiben zu handen ge-

schicket werden/ derselben begehrende: Sich auch etliche vornehme Leute anerboten/ sie in Druck zuverlegen: welches mir anjetzo/ weil Babel brennet/ noch nicht gefällig ist/ aber doch seine Zeit haben wird. 13. epist. §. 1.

Ich bin in meine Schrifften gangen als ein Schüler/ der zur Schulen gehet/ oder wie ein Platzregen/ der fürüber gehet/ was er trifft/ das trifft er: Also ist auch mein Begriff gewesen bis auff heute. 18. Ep. §. 12.

Diese meine Schriften sind weit und ferne in viel Länder/ bey hohen und Niedrigen/ auch theils hochgelehrten Leuten bekant und erschollen/ GOtt richte sie zu seinen Ehren. 21. ep. §3

Es ist mit meinen Schriften so weit kommen daß sie weit und ferne von vielen hochgelahrten Doctoren/ auch vielen von Adel/ hohen und niedrigen Standes-Personen/ mit Lust gelesen und nachgeschrieben werden/ gantz ohne meinen Trieb oder Lauff/ durch GOttes Schickung.

Wolte euch auch gerne haben auff dißmal davon was mitgetheilet/ habe sie aber nicht bey handen gehabt/ auch auff so eilende Weise nicht mögen erreichen/ und ist nicht ohne/ es sind etliche Tractaten geschrieben worden/ daß ich hoffe/ es sol manche hungerige Seele dadurch erquicket werden.

Dann die letzten Schrifften sind alle viel heller und im bessern Verstande/ als die ersten/ welche der Herr mir hat gemeldet.

Wolte der Herr aber sich so viel bemühen/wie er meldet / und in eigener Person zu mir kommen/ und sich in Gottesfurcht in Göttlicher Weisheit mit mir bequemen / das sol mir lieb seyn/ er kan seine Gelegenheit bey mir haben nach seinem Gefallen / dann ich bin ohne das jetzo in steter Ubung mit schreiben.

Habe auch mein Handwerck um des willen liegen lassen / Gott und meinen Brüdern in diesem Beruffe zu dienen/ und meinen Lohn in den Himmel zu empfangen / ob ich gleich von Babel und dem Antichrist muß Undanck haben. 34. ep. §6. 19.

Mir wäre von Hertzen lieb / weil der Herr etliche meiner Schrifften lieset / daß sie doch möchten nach meinem Begriffe und Sinne verstanden werden: nicht mir zum zeitlichen Ruhm/ welcher in Christo / und nicht mein ist/ sondern um unserer ewigen Brüderschafft willen/ so wir nach diesem Leben in gemein haben werden.

Als wolte ich auch gerne meinen lieben Brüdern/ mein mir von Gott gegebenes Perlein mittheilen/ auff daß auch sie neben mir möchten in göttl. Erkäntniß und Liebe Früchte auff GOttes Tische bringen: welches würcken mir lieber ist/ als aller Welt zeitlicher Ruhm/ Ehre und Gut.

Und wiewol ich gegen dem Herrn zu achten als ein Kind bin/ das unverständig ist / so hat

mir aber doch mein Heyland seinen Sinn und Verständnis aus seiner Liebe und Gnade eingegossen/ und durch sich selber eröffnet/ daß ich ihn und seinen Willen kräfftig erkenne.

Welches/ ob es wohl vor der Vernunfft scheinet thöricht zu seyn / so ist mir es doch Sonnen-klar/ und gibet mir Freude und Begierde/ daß ich also in allen Anfechtungen vom Teuffel und seinem Anhange mich kecklich darein mag verbergen. Auch wird mir meine Hoffnung darinnen mit GOttes Liebe-Feuer auffgeblasen / und habe gleich einen schönen Rosen-Garten darinnen/ welchen ich meinen Brüdern nicht alleine gerne gönnen wil/ sondern begehre und wünsche von Hertzen / daß ihnen die güldene Rosen auch in ihnen blühen möchten. 42. Epist. § 4.7. conf. § 31. seqq.

Mehr füge ich euch/ daß auch GOtt etliche Pharisäer (welche zuvorhin solche waren/ und mich gelästert) bekehret/ und zum Lichte bracht hat/ daß sie diese Schrifften begehren und lesen/ und nunmehr die neue Geburth und Erneurung im Geiste Christi lehren / und allen Zanck für Koth und untüchtig achten und lehren / sondern die Menschen auf das Leben CHristi weisen/ wie dann auch diese Schrifften neulich von hohen Potentaten begehret und nachgeschrieben worden/ daß also zu hoffen der Tag werde nahe anbrechen. Dann es finden sich auch jetzo unsere Gelehrten darzu

und

und belieben es sehr/ mit denen ich viel Conversation habe. 45. Epist. §. 7. 8.

Mein geliebter Herr M. euer Wohlgehen samt eures Vaters / und alle den Eurigen / ist mir lieb/ und erfreue mich dessen/ die Schachtel vol Confect habe ich wol empfangen / und thue mich dessen bedancken/ wolte auch gemeldeten Apothecker zur Wilde in der Littau gerne wieder schreiben/ so ich nur wüste / daß ihr Gelegenheit zu ihm hättet/bitte mich es wissen zu lassen; **was mein Vaterland wegwirft das werden fremde Völcker mit Freuden auffheben.** 50. Ep. §10. conf. 54. Ep. aph. 8. seqq.

Was anlanget den Grund der hohen natürlichen Geheimnissen / dessen der Herr umb mehrer Erleuterung nebenst Herrn Waltern und Herrn Leonhard Elvern begehret/wolle er bey Herrn Waltern darum nachfragen; dann ich habe euch und ihme eine Erklärung nebst andern neuen Schriften mit geschicket/so euch dieselben belieben/ so könnet ihr sie lassen nachschreiben/ ihr werdet gar grosse Erkäntniß darinnen finden.

Ich wünsche / daß ihr das allesamt recht möget verstehen ; Ich wolte es auch gerne noch einfältiger geben/ aber wegen der grossen Tieffe/ und dann auch der unwürdigen halber mag es jetzo nicht geschehen. Christus spricht Matth. 7. v. 7. Suchet so werdet ihr finden/

 klopffet

klopffet an/ so wird euch aufgethan. Es kan es keiner dem andern geben/ es muß es ein jeder selber von GOtt erlangen: Anleitung kan einer dem andern wol geben/ aber den Verstand kan er ihme nicht geben. 55. Epist. aph. 10. 12. confer. Epist. 58. aph. 1.

Ich bitte/ wollet Herr Martin Mösern zum Goldberge doch mit gewisser Gelegenheit beygefügtes Packet senden/ daran ihr ihm und mir einen Liebe-Dienst erzeiget. Und wollet doch mit Herrn Michael Endern Kundschafft machen/ so das nicht geschehen wäre; Alda könnet ihr alle meine Schrifften bekommen/ dann er hat sie alle/ und ist gar ein grosser Practicus und lieber Mensch/ auch gar verschwiegen und treu/ ihr werdet einen guten Freund an ihme haben. 60. ep. aph. 6. conf. 61. aph. 1. & 8. & 13. 62. Ep. aph. 3. sqq. 63. ep. aph. 2. 4. & 7. sqq. 64 ep. aph. 3. aph. 16.

Daß ihr meiner Gaben etwas empfangen/ und dieselbe beliebet/ leset und nachschreibet/ das ist nicht von mir selber: Ich bin auch nicht der/ welcher euch den Verstand und Erkäntniß viel weniger die Begierde darzu giebet/ sondern der Geist GOttes in euch selber giebets; dann so das durch mich geschehen könte/ und ich die Macht hätte / so wolte ich daß sie alle Menschen in ihnen verstünden/ und das hätten/ das mir armen unwürdigen Menschen aus göttl. Gabe verliehen ist.

So

So gebühret mir auch nicht/ daß ich mich derselben wolte annehmen als ein Eigenthum/ viel weniger von der Welt Ehre oder Gaben darum nehmen/ ohne was von den Reichen aus ihrem Uberfluß zu Unterhaltung des Lebens uñ zu mehrer Abwartung dieses Talents geschehen möchte/ darum ich doch von niemand etwas begehre.

Euer treues und recht eyferiges Christliches Gemüthe ist mir fast wohl bekant/ und liebet mir mehr als Geld und Gut/ dann ich weiß/ daß ich kan einen Christlichen Bruder zur ewigen Ergötzung haben/ und mich in und mit ihme erfreuen/ als ein Glied an und im andern; daran ich auch wol begnüget wäre/ und Christus mein reicher Lohn seyn wird/ so ich durch meinen Fleiß hätte etwas in Christi Weinberge helffen wircken und gewinnen/ und wolte in keinem Wege etwas zeitliches dafür begehren. Weil ihr mir aber aus Christlicher Liebe und Treue auch wollet gerne helffen zu meines Leibes Unterhaltung und Nothdurfft bey diesem meinem Talent dienen/ so erkenne ich solches als eine Schickung göttl. Ordnung und bedancke mich zum höchsten eures treuen Gemüthes und Verehrung. Ich wil euch aber dasselbe viel lieber zahlen/ was es koste/ deñ es deucht mich zuviel zu seyn / daß ich solches von euch nehmen solte/ welches zu unserer Ankunfft geschehen kan. Und ob es euer Gelegen-

heit gäbe/ daß ihr Amts-halben köntet abe kommen/ so wolten wir das mit einander verzehren bey einem Christlichen Gespräche/ welches mir lieb wäre. 65. Epist. aph. 1. 3.

Es möchte unser Conversation freylich wohl Nutzen schaffen/ weil ihr könnet anjetzo also eine schöne Gelegenheit haben/ da ihr diese Schrifften möget in Händen haben/ so sehet zu/ unterlassets nicht/ und bequemet euch darinnen/ ihr werdet gar einen trefflichen Verstand in den Summarien (welches ich jetzo unter Händen zu schreiben habe) finden/ welches Hr. Tobias schon ein Theil nachgeschrieben hat.

Denn es ist ein sehr heller Morgenstern auffgangen/ dessen/ so euch mag der Geist auffgeschlossen werden/ ihr euch werdet wundern/ was uns der Höchste anjetzo gönnet; da man klar sihet/ wie der helle Tag mitten in der finstern nacht anbricht/ dessen sich manches hungeriges Hertze erfreuen wird/ und dadurch von allem Irthume erlöset werden.

Vermahne euch als meine liebe Brüder/ wollet ja diese schöne Zeit und Gelegenheit in acht nehmen/ und nicht die Rosen-Zeit versäumen/ sondern als gute Zweige in unserm schönen Lust-garten mit ausgrünen. 66. epist. §. 2. 4.

Von der Aurora.

Aurora ist dasselbe Buch/ daß ich in meiner

Kind-

Kindheit / als ich noch ein A/B: C. Schüler war / schrieb / das der Paßquill zu richten vorhat; es ward mir aber durchs Satans List entzogen / welcher gedachte Feyerabend damit zu machen / daß ich in drey Jahren nichts davon wuste / wo es wäre / ich meinte es wäre längst hin.

Darzu bin darum kommen / ehe es ist fertig worden: Also eilete der Satan damit Feyerabend zu machen; und fügte mir dieselbige Zeit Creutz und Trübsal / auch feindliche Menschen genug auf den Hals / in willens mir meine edle Perle zu rauben.

Verdeckte mich auch trefflich mit seinem Dornbusch meiner Wiederwertigen / ob er mich möchte umb mein Kleinod bringen; biß mir nach drey Jahren von hochgeehrten Leuten Schrifften geschickt worden / da sahe ich / das meine Schrifften noch verhanden waren; und wunderte mich deswegen / daß es also mit ihnen gerathen war / und verstund / daß sie dieselbe schon zwey Jahr hatten in Händen gehabt / und je ein guter Freund dem andern gegeben abzuschreiben.

Ich verstund auch / daß sie in so vieler Menschen Hände waren / mir gantz unbewust / und daß viel fromme und erleuchtete Hertzen ihre Ergetzung darinn hatten / welche nicht Gifft / sondern einen rechten Weg zum göttlichen Leben und Christlichen Wandel darinn suchten.

Welche ohne Zweiffel nicht solche gifftige Augen werden gehabt haben / daß ihnen der Schlangen Angesicht wäre alsobald ins Centrum des Gemühts eingeschlaffen und Verkehrung gesucht; Sondern habens dem Geist Gottes lassen stehen/und Bericht gefraget/der ihnen auch wiederfahren ist.

Sie sind aber theils so hochgelehrte und weise Leute / daß paßquill ihnen wohl nicht mag gleichen; aber ich habe von keinem sagen hören / daß der Teuffel darinnen säß: Ich gläube fast/ er sey dem Paßqvill im Gemüthe/ Augen/ Hertzen und Sinnen gesessen/und habe ihn alsobald inficiret, und zum Streit getrieben.

Denn er bekennt selber im Eingange/er habe es in Eyl überlesen/und nicht wohl Weil gehabt; Gewiß hat ihn die Schlange alsobald gefangen/ und hernach nicht Zeit gelassen / zu erwegen/sondern nur ihr Spiel also zu treiben: Gewiß / wann der Paßquillant nach geforschet hätte/ er hätte den Autor erforschet.

Und so er mir mit dem wenigsten geschrieben hätte / wie ich auff solche Meinung und Schrifften gekommen wäre / ich wolte ihm gantz freundlich und Christlich geschrieben haben; es hätte einen Christen wol angestanden/ zumahl einem erleuchtetem Gemüth.

Aber Herr Paßqvill/ ich halte euer künstlich Gemüt ist in Babel gestanden/und hat da-

mit

mit Habel wollen erwürgen ; dafür ihr vor Gottes Gericht werdet müssen antworten: Lasset euch sagen / ihr sollet wissen/ daß ihr das A.B.C. habt angefochten.

Gott hat so viel Gnade gegeben/ daß wir in andern Büchern / so gemacht worden/ viel klärer haben geschrieben / als im ersten / und auch / als ihr in eurem geschrieben habt: der Sinn ist uns ein wenig tieffer eröffnet worden/ als euch.

Ihr sollet wissen / daß ich eure Schrifften viel besser sehe/ als ihr sie selber verstehet: Ihr wollet hoch fahren / euch sehen zu lassen; und eure Schrifften sind doch nur ein Spiegelfechten in dem Mysterio Gottes. Es gieng alles wol hin / und man wäre zufrieden / so ihr nicht also ein Spötter erfunden würdet; darzu mit einem stoltzen unchristlichen Gemüth. Vorrede über 1. Apol. wieder Tilcken §. 35. seqq.

Wenn ihr werdet den Ketzer recht suchen/ den ihr lästert/ so werdet ihr denselben in euren eigenen Busen finden. Denn das ist ein Ketzer/ der die Schrifft falsch führet: Ihr thuts nicht allein an meiner Meinung / und mit meinen euch verborgenen Worten/ welche noch theils im Magischen Verstande stehen; sondern ihr ziehet auch die Schrifft falsch auf eure Meinung der Gnaden-wahl/ und bleuet den Menschen nichts als einen Dunst für die Augen;

wersft

werfft sie in Gottes Zorn/ und lasset sie liegen/ und gehet davon ; und verbietet noch darzu/ man solte nicht forschen.

Ja recht/ der Teuffel möchte offenbahr werden/ daß wil er nicht : oder vielleicht hat mein Buch euch auf die Calvinische Ader gedrücket/ ich kan nicht dafür. Wollet ihr oder ein anderer mein Buch nicht lesen / lassets stehen / ists doch nicht gedruckt. Wer heissets nachschreiben? Last mir es stehen : Ich habe es nur für mich geschrieben / es gehet euch nicht an / ich bin nicht darmit gelauffen / und habe es Jemand angebothen ; es ist ohne meinen Willen ausgekommen / und ohne mein Wissen / wie diejenigen / die es zu erst bekommen haben/ wohl wissen. ibid. aph. 51. seqq:

Ich sage daß mein Buch / daß er ansicht/ an etlichen Enden bessere Erklärung dörffte haben / zum einfältigen Verstande ; Ich bin auch das erbötig/ so es jemand begehret ; denn es stehet an etlichen Orten noch fast im magischen Verstande.

Es sind aber auch solche Geheimnüsse darinn/ die man Meister klügling nicht alle erzehlen wird ; denn es hat GOtt also gefallen zu seyn ; Siehe der Propheten Schrifften an/ ob sie alle in hellen Verstande sind : Darzu lehrete Christus auch in Gleichnüssen ; Man sol die Perlen nicht vor die Säue werffen.

Was aber die Artikel des Glaubens anlanget/

get / so in diesem Buch noch im magischen Verstand sind / sind die andern Schrifften hell und klar genug dargestellet/mehr als Pasqvill fordert und verstehet; Begehret aber jemand mehr Erläuterung / es soll ihm wiederfahren. ibid. Aph. 59. seqq.

Von der Aurora besiehe die erste Apolog. wieder B. Tilcken.

Anlangende das Buch Morgenröthe/welches das erste ist/ wäre an manchen Orten nötig besser zu erklären / dann der gantze Begriff war noch zu der Zeit nicht gebohren in mir. Als ein Platz-regen fürübergehet / was der trifft/ das trifft er / also gieng es auch mit dem feurigen Trieb / wiewohl mein Fürhaben gar nicht war/daß es jemand lesen solte/ ich schrieb allein die Wunder Gottes / so mir gezeiget worden/ für mich zu einem Memorial/ und es ist auch ohne meinen Willen ausgangen/ und ist mir gewaltsam entzogen / und ohne meinen Bewust publiciret worden/ dann ich gedachte es mein Lebenlang bey mir zu behalten / und hatte keinen Fürsatz damit / Leider so hohen Leuten/ wie geschehen/ bekant zu werden ; aber der Höchste/ in dessen Händen und Gewalt alles stehet/ hat ein ander Fürhaben damit/ wie es ietzt am Tage ist/ daß es/ wie ich berichtet worden/ sol in vielen Städten und Landen bekant seyn/ welches mich zwar wundert/ und doch auch nicht wundert / dann der Herr richtet

tet sein Werck wunderlich und spielend aus über alle Vernunfft/ und solte er einen Hirten darzu brauchen: dieweil ihme die Kunst und äussere Vernunfft nicht wil statt und Raum geben/ so muß sein Fürsatz doch bestehen wider alles wüten des Teuffels.

Und wiewol es ist/ daß ich mir darmit nicht viel guter Tage erschöpffet habe/ so soll ich doch auch seinem Willen nicht wiederstehen/ ich habe allein geschrieben nach der Form/ wie mir ist gegeben worden/ nicht nach andern Meistern oder Schrifften/ und dazu ist mein Vorhaben nur ja gewesen für mich/ ob mir wol der Geist gezeiget hat/ wie es ergehen werde/ so hat doch mein Hertze nichts gewolt/ sondern ihme das heimgestellet/ ich bin auch darmit nicht ohne Ruff gelauffen/ und mich jemand bekant gemacht/ dann ich auch mit Warheit wol sage/ daß es meine Bekanten zum wenigsten wissen/ was ich aber jemanden gewiesen/ das ist auff seine Bitte und embsiges Begehren geschehen. 8. ep. §. 61. seqq.

In dem ersten Buche sind die grösten Geheimnisse noch gar einfältig und nicht genug ausführlich und noch in vielen Mängeln geschrieben worden/ und nur als ein Regen fürüber gehet/ was der trifft/ das trifft er/ also auch der Geist der Wunder/ sintemal der Autor ein ungelehrter und wenig verständiger Mann war/ dazu fast wie kindisch in den Geheim-

heimnüssen gegen den Erfahrnen und Gelehrten / welcher auch den Weg noch nicht verstund / wie es gehen solte / ohne was ihme der Geist zeigete/da er ihme dann selber seine Verfolgung und Schmach/so ihme würde zuhanden stossen / mit auff geschrieben hat / ehe die Vernunfft noch etwas gewust.

Und es geschahe also klar/ als stünde es vor Augen/ wie im Buche Morgenröhte / als im ersten Theil zu sehen/welches alles vor der verfolgung gemacht worden / und mir jetzt gleich einen Trost giebet/ daß mir es der Geist Gottes zuvor hat gezeiget/daß ich erkenne/was sein Raht in seinem Wege ist / da ich mich dann auch gantz geduldig unter das Creutz gegeben/ und meine Sachen GOtt befohlen/ ihm auch gar viel geflehet / daß er solches (wo es nicht auß seinem Raht herkomme) wolte von mir nehmen / und mich nichts auf solchem Wege erkennen lassen.

Hatte mich auch nach der Verfolgung verwogen nichts mehr zu machen/sondern als ein gehorsamer / GOtt stille zu halten / und den Teuffel lassen mit seinem Spotte also über mich hinrauschen / in deme dann so gar mancher Sturm gegen ihme ist ergangen/und was ich gelitten nicht wohl sagen kan.

Aber es gieng mit mir / gleich als wenn ein Korn in die Erde gesäet wird / so wächst daß herfür in allem Sturm und Ungewitter/ wie-

der alle Vernunfft / da im Winter alles todt ist / und die Vernunfft spricht: Es ist nun alles hin; Also grünete das edle Senf-korn wieder herfür in allem Sturm / unter Schmach und Spott / als eine Lilie / und kam mit hundertfältiger Frucht / darzu mit fast tieffer und eigentlicher Erkäntnüß / und mit feürigem Trieb. 10. epist. §: 4. seqq.

Mich wundert / wie E. Gestrl. und andere mehr in Schlesien meine Schrifften bekommen haben / dañ mir derselben keiner bekant ist / und halte mich doch auch also stille damit / daß die Bürgerschafft allhier nichts davon weiß / ohne das sie als das erste Theil / welches mir gewaltsam entzogen ward / aus Mißgunst verfolget / von einer Person in Ministerio zu Babel / haben hören für Ketzerisch ausschreyen / und ist ihnen doch nicht gegeben worden zu lesen / auch nie erörtert worden nach Gebühr / wiewohl ich keines Menschen Rahtschlag darüber begehret habe / auch noch nicht / sondern GOtt befohlen.

Nun erkenne ich doch hiermit Gottes Weg / und verstehe / daß es nicht allein in Schlesien / sondern auch in andern Ländern ist bekand worden / ohne vorwissen des Autoris / und muß eben sagen / daß der es hat verfolget / der hat es also damit publiciret; dann mein raht war / solches mein lebenlang bey mir alleine zubehalten / und habe es auch nur für mich geschrieben.

schrieben. 10. Epist. §. 25/ 27.

Anlangende das Buch Morgenröthe/ so mir E. Gestr. hiemit geschicket zu übersehen/ habe ich ein wenig durchlauffen/ und befinde/ daß es mein Werck ist/ und auch recht nachgeschrieben/ allein daß etliche Sylben ausgelassen worden um Kürtze willen/ und aber doch dem Verstande nichts genommen worden/ und bin so viel ich des in Eil durchblättert und eintzel gelesen/ weil ich keinen Zusatz befunden/ wol damit zufrieden.

Aber die grossen Geheimniß stecken darinnen noch sehr im Mysterio, seynd vom Autore wol erkant worden/ aber es war auff das erstemal nicht wol möglich der Vernunfft zu fassen/ ob es gleich in der Tieffe erkant ward/ so war doch der Autor dieses noch gar ungewohnet; so ihme die himmlische Freude entgegnete/ so ward schlecht dem Geist nachgegangen: Aber die wilde Art ist also nicht balde neu geboren; Es wird gesäet ein Korn / daraus wächset ein Baum/ so die Krafft groß ist/ so wächset der Baum desto eher/ und wird desto eher erkant.

In den andern 3. Büchern werdet ihr die Geheimnisse was heller haben / und also im̃er höher gegründet/ und also das vierdte ein fast heller Spiegel/ da man das grosse Mysterium genug sichtlich erkant/ alleine desselben Kinder/ die Vernunfft wird wol blind daran bleiben/

dann GOttes Geist wohnet nicht im äussern Principio, sondern im innern/ und gehet vom inneren aus ins äussere / aber das äussere ergreifft ihn nicht.

Ich bescheide aber E. Gestr. daß das Buch **Morgenröthe** noch nicht ist vollendet worden/ dann der Teuffel gedachte Feyerabend damit zu machen/ weil er sahe/ daß der Tag wolte darinnen anbrechen; auch hat der Tag die Morgenröthe schon übereilet/ daß es fast liechte ist worden: Es gehörten noch wol ein dreißig Bogen darzu/ weil es aber der Sturm hat abgebrochen/ so ists nicht vollendet worden/ und ist unterdessen Tag worden / daß die Morgenröthe ist verloschen / und ist seit der Zeit am Tage gearbeitet worden/ sol auch also bleiben stehen zu einer ewigen Gedächtniß: Weil der Mangel in den andern ist erstattet worden/ so ist der Mangel an diesem dem Feinde Schuld zu geben.

Wiewol ich niemanden wil darunter geschätzet haben/ als den Falsch des Teuffels/ welcher ein Feind alles guten ist/ der verwirret auch wol Könige/ wie wil dann ein alberer Mensch in solcher Arbeit alsobald erkant werden/ so man des gewiß ist / daß er ein Laye ist/ dazu ungelehrt.

Es mag sich auch wol der Klügeste also an einer solchen Einfalt ärgern / so er höret von solchen Wundern in so schlechter Einfalt reden/

den/ so dencket er/es ist auffgerafft Wesen/ daß er verstehet nicht GOttes Gaben/ weil man niemand kan ins Hertze sehen.

Wil derowegen niemand turbiret haben/ sondern erkenne/ daß es Gottes Schickung also sey / sonst wäre dieses Buch wol noch im Winckel; also ist es über meinen Bewust und Willen publiciret worden/ und darzu von den Verfolgern selber/ welches ich für eine GOttes-schickung erkenne/ dann die Leute so es haben/ habe ich nie erkant / darzu habe ich es selber nicht/ und ist mir doch nun schon zum vierten mal gantz nachgeschrieben/ zu Augenschein und in die Hände kommen / und sehe daß es andere Leute publiciren/ welches ich für wunder achte/ daß das Korn wächst wider des Feindes Willen: Aber was von GOtt gesäet wird/ kan niemand halten/ noch erwehren.

Was aber E. Gestr. und andere Leute mehr etwan im Buche Morgen-röthe in Mißverstand ziehen/ und ihnen unrecht fürkömt/ darzu eine Erklärung gehöret / wird im 3ten und 4ten Buche genug erkläret. 10. ep. aph.35. sq.

Meine Schrifften gedachte ich mein Lebenlang bey mir zubehalten / und keinem Menschen zu geben: Aber es fügete sich nach Schickung des Höchsten/ daß ich einem Menschen etwas davon vertrauete/ durch welchen es ohne mein Vorwissen offenbar würde / darauff mir das erste Buch (Aurora) entzogen ward/

 und

und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet/ so dem menschlichen Gemüthe nicht bald begreiflich waren/ habe ich müssen darum von den Vernunfft-weisen viel ausstehen.

Sahe auch dasselbe erste Buch in 3. Jahren nicht mehr/ vermeinete/ es wäre längst tod und dahin: bis mir Abschriften von Gelehrten Leuten zugeschicket wurden/ mich vermahnende/ mein Talent zu offenbaren/ welches die äussere Vernunfft nirgend thun wolte/ dieweil sie vorhin also viel hatte müssen erleidẽ: so war die Vernunft sehr schwach und zaghafftig/ dann mir auch zugleich das Gnaden-Licht eine ziemliche Zeit entzogen ward/ und glam̃ in mir als ein verborgen Feuer/ daß also nichts dann Angst in mir war/ von aussen Spott/ von innen ein feuriger Trieb/ und möchte es doch nicht ergreiffen/ bis mir der Höchste mit seinem Athem wieder zu Hülffe kam/ und ein neues Leben in mir erweckete: Alda erlangete ich einen bessern stylum zuschreiben/ und auch eine tieffere und gründlichere Erkäntnüß/ konte alles besser in das äussere bringen/ wie es dann das Buch vom dreyfachen Leben durch die 3. Principia ausweisen/ und der göttl. Liebhaber/ so ihme sein Hertze mag auffgethan werden/ sehen wird.

Also habe ich nun geschrieben/ nicht von Menschen-Lehre oder Wissenschafft aus Bücher-lernen/ sondern aus meinem eigenen Buche/

che/ das in mir eröffnet ward. 12. Epist. aph. 12. 14. .

Das Buch AURORA oder Morgenröthe war mein kindlicher Anfang/ schrieb also im Wiederschein ohne Vernunfft/ blos aus dem Schauen fast auf magische Art; Ich verstund das wol/ aber es ist nicht genug ausgeführet/ es dürffte Erklärung und besserer Ausführung dann ich gedachte es bey mir zu behalten/ ward mir aber ohne meinen Willen entzogen und publiciret, wie dem Herrn bewust ist. 18. EP. aph. 12. & 13. vid. 34. EP. aph. 9. 10.

Mein erstes Buch habe ich in solcher Erkäntniß nur für mich selber zu einem Memorial geschrieben / in willens / solches allein bey mir zu behalten / und keinem Menschen zu zeigen; solches ist mir aber durch göttl. Schickung entzogen/ und dem Herrn Primario gegeben worden/ wie E. E. Rath wohl weiß.

Im selbigen Buch ist ein Philosophischer und Theosophischer Grund mit solchen Worten beschrieben/ wie ich dieselben zu derselben Zeit/ in meiner Einfalt für mich selber habe verstehen mögen/ und hab ich nicht gemeinet/ daß es jemands anders lesen solte: Dasselbe Buch hat mir der Herr Primarius gantz mit fremden Verstande / wider meine Meinung angezogen/ und diese gantze Zeit also gelästert/ welches ich um Christi Ehre willen also in Gedult getragen habe. 54. EP. aph. 4. seqq.

Von den dreyen Principiis Göttliches Wesens.

Leset mein Buch von den dreyen Principien göttliches Wesens / was gilts / ihr werdet sehen / ob ich ein Mensch bin / und nicht einen Teuffel in mir suchen/wie ihr gantz unchristlich an mir gefahren ; Welches euch wohl billig hochverweißlich ist. Vorrede über 1. apolog. wieder B. Tilcken. §. 51.

Es sind innerhalb 3. viertel Jahr/ 3. Bücher gemacht worden/ eines von den 3. Principien Göttliches Wesens / das ist / von dem Wesen aller Wesen/ da dann das grosse Mysterium sich etwas hat eröffnet/ und seind gar feine Sachen darinnen / gar weit höher als in diesem begriffen / welches das Erste ist / und mir E. Gestrl. mit hieher zu übersehen / etwan 100. Bogen. 10. Epist. §. 10. confer. 12. Epist. §. 66.

Vom dreyfachen Leben

Leset das Buch vom dreyfachen Leben deß Menschen/ ihr werdet die ewige Göttliche Natur/ und dann die äussere Natur / von Sternen und Elementen ein wenig tieffer uñ gründlicher beschrieben finden / als in eurem Paßqvill ; Ihr werdet wol sehen / was Göttliche Erkäntnüß ist/ darzu / was dem Menschen zu thun und zu lassen sey/ und was Glauben und Seligkeit sey. Vorrede über 1. Apolog. wieder B. Tilcken. §. 47.

Nach dem Buch von 3. Principiis ist eines etwan von 60. Bogen gemacht worden/ welches handelt vom dreyfachen Leben des Menschen/und von der gantzen Creation, eine grosse offene Pforte des Mysterii, und wohl ein Wunder über alle Vernunfft/ dessen ich mich selber in meiner Vernunfft verwundere/ was doch Gott thun wil/daß er so einen gar schlechten Werckzeug zu solchen wichtigen Dingen brauchet/ dañ es ist darin eröffnet die Geheimnüß / umb welche die Welt seit des schweren Falls Adams hat gezancket / und immer gesuchet/ aber es ist kein solcher Grund ans Liecht kommen / welches doch nicht der Welt wird verstanden seyn/sondern den Kindern Gottes/ wie erkant worden. 10. epist. §. 11. confer. 11. epist. Aph. 60. 12. epist. Aph. 66.

Von 40. Fragen von der Seele.

Es würden mir 40. Fragen von einem treflich gelehrten und Verständigen / auch Liebhaber des Mysterii und ein grosser Verwandter desselben / geschickt / und ward vermahnet/ ihme ja nach diesen Gaben und Geiste darauf zu antworten / welches zwar die allerhöchsten Fragen von dem Urstand der Seelen und aller Heimligkeit des Mysterii seynd / von vielen grossen und tieffen Geheimnüssen / darüber ist eine solche Antwort erbohren worden / dessen sich wohl billig die Welt solte erfreuen/ wann des Teuffels Zorn und Boßheit nicht das ver-

hinderte / wiewohl der Raht Gottes bestehen muß. 10. ep. Aph. 11. conf. 12. epist Aph. 66.

Von der Menschwerdung.

Leset meine drey Bücher von der Menschwerdung JEsu CHristi / wie wir müssen in der Menschwerdung Christi empfangen werden und eingehen/und in Christo neugebohren werden / und wie wir mit CHristo in seinen Tod müssen eingehen/ und mit und in ihm begraben werden/ und mit ihm sterben / und den alten Menschen immer tödten/mit und in ihm immer aufstehen und ewig in ihm leben. Vorrede über 1. Apol wieder B. Tilcken aph. 47. conf. Apol. 2. wieder Tilcken. aph. 6. seqq. et 12. epist. aph. 66.

Von 6. Puncten, 4. Complexionen und Signatura rerum.

Vid. 12. epist. aph. 66.

Von Mysterio magno.

Vid. 23. epist. aph. 6. 34. epist. aph 9. seqq. 57. epist. aph. 1.

Von der Gnadenwahl.

Der Nahme des Tractats von der Gnadenwahl heist : Je länger / Je lieber : je mehr gesucht/ je mehr gefunden. Gnadenwahl. c. 13. aph. 17.

Ich vermahne den liebhabenden Leser / ob ihme in diesem Tractat etwas zu scharffsinnig sey ; er wolte GOtt die Ehre geben/ beten und diß recht lesen ; Es lieget alles was die Sonne be-

bescheinet/ und der Himmel begreifft/ so wohl die Hölle und alle Tieffen im Menschen / er ist ein unausschöpflicher Qvell-brunn / er mag diesen hohen Grund / den uns GOtt (als einem einfältigen Menschen) gegeben hat / mit der weile gäntzlich und gar wol begreiffen und ergreiffen. Gnadenwahl. c. 13. aph. 24. conf. 14. Epist aph. 1. 4. &15.

Ich wolte treuer Meinung dem Herrn nicht bergen/ daß ich jetzo/ seit dem neuen Jahr/ aus Begehren etlicher Gelehrten und auch hohen Standes-Personen habe einen Tractat von der Gnadenwahl / oder Gottes Willen über die Menschen geschrieben / und den aus einem solchen Grunde ausgeführet / daß man wird können alle Heimligkeit / beydes der äussern sichtbaren elementischen / und dann auch der iñern verborgenen geistl. Welt sehen/ und hernach die Sprüche der H. Schrifft insonderheit darauff gesetzet und gegründet/ welche von GOttes Willen zur Verstockung/ und die von dem nicht wollen verstocket/ reden/ und sie miteinander concordiret/ daß man kan den rechten Verstand derselbigen sehen / und also dargethan/ daß ich zu GOtt hoffe / es soll eine Ursache geben den Streit in der Kirchen auffzuheben. 23. Epist. aph. 3.

Ich habe anjetzo ein ziemlich Buch von der Gnaden-Wahl geschrieben/ auff begehren derer hoher Personen / bey denen ich mich die

Wey-

Weynacht-Tage/als ich von euch schied/auffhielt/ da denn etliche hochgelahrte von Javer und der Striega/ neben gar feinen Männern von Adel dabey waren / darinnen seynd alle die Fragen/ und noch vielmehr im tieffsten Grunde ausgeführet worden.

Hoffe sie sollen vielen Streiten eine Endschafft machen; sonderlich an denen Puncten/ zwischen den genanten Lutherischen und Reformirten/ und andern Streiten mehr; da ihnen allen der wahre Grund für Augen gestellet worden/ und einem jeden seiner Meinung genug geschehen ist/ sie auch als zwey Contraria gantz in ein Corpus geeignet/ wer das vor des Teuffels Gifft wegen irdischer Einbildung wird mögen sehen und erkeñen. 39. ep. aph 5.6

Auf Euer und Herrn Balth. Tilcken Begehren habe ich mir vorgenommen die auffgezeichnete Sprüche / welche Herr B. Tilcke auffgezeichnet in seinem mir von euch übergegebenen Schreiben/darinnen ich bin vermahnet worden/ solche in Christlicher Liebe nach meinen Gaben und Verstand zu erklären/ sonderlich die Epistel S. Pauli zum Römern am 9. 10. 11. Cap. in welcher die Vernunfft anstösset/ welches ich nicht allein mit erklären der angedeuteten Sprüche gerne und willig in Christl. Pflicht und Wolmeinen gethan/sondern habe auch den waren Grund Göttlicher Offenbarung dermassen dargethan / und beschrie-

schrieben/ daß ich der Hofnung bin/ man wird die Warheit sehen.

Ist aber ein Gemüth verhanden das göttlich gesinnet ist / und GOtt die Ehre geben mag/ so hoffe ich es wird nach meinem Begriff und nicht anders gedeutet werden / wie mir vormahln geschehen ist; welches ich an seinen Orth stelle / und Christliche Liebe demselben vorsetze/ als wir in Christo schuldig seyn / einander freundlich zu überweisen / in unsern unterschiedlichen Gaben / und darinnen GOtt die Ehre zu geben/ und niemanden in Göttlichen Gaben verachten ; denn wer das thut/ der lästert den H. Geist / über welchen die Schrifft einen harten und strengen Sententz spricht/ Marc. 3/ 29.

Ob nun wol dieser Tractat von der Gnaden-wahl etwas weitläufftig ist/ daran wolle der Leser keinen Verdruß nehmen; dann es deuchte mich zu schwer fallen/ daß ich eine solche Schrift ohne gnugsamen Grund solte probiren und erklären. So habe ich die angedeuteten Sprüche auf den aller-innerlichsten Grund gesetzet/ und gewiesen/ wie sie in ihrem Centro urständen/ und was derer Sensus und Verstand sey. 40. Epist. aph. 2. 4.

Diesen Tractat (von der Gnadenwahl) werdet ihr bey Herr Michael von Endern können erlangen/ der ihn anjetzo empfangen hat/ welcher nach meiner Hand 24. Bogen innen-

hält/

hält/ Und ob euch geliebet solchen Herrn B. Tilcken als eurem guten Freunde und Schwagern zu communiciren, bin ich dessen wohl zufrieden/ mit andeuten/ daß er ihn nicht wolle also verstehen/ als ob ich darinnen etwas aus Affecten gegen ihm oder andern hätte geschrieben/ dann dieselben liegen mir ohne dringende Noht. Ibid. §. 10. Conf. 57. Ep. aph. 2.

Zwo Apologien wieder Balthasar Tilcken.

Wegen des gifftigen Paßquilles des unverständigen Eyverers/ habe ich 23. Bogen zur Antwort gegeben/ habe aber die Antwort bis daher auffgeschoben/ den Menschen nicht zu beschämen/ verhoffe er werde etwan durch guter Leute Unterweisung sehend werden: Habe sie auch noch verbothen abzugeben/ ob es müglich seyn wolte/ daß er von seiner Boßheit abliesse: sonst so die Antwort soll an Tag kommen/ so wird er schlechten Ruhm/ wie er wohl verhoffet/ davon bringen/ gebe dieweil dis wenige zu erwegen.

Genüget ihm nicht also in Brüderl. Liebe zu handeln/ so gläube er gewis/ daß wo Gottes Liebe ist/ auch sein Zorn ist; daß ihme solches möchte gewiesen werden / daß er sich dessen würde schämen / und wünschen / er hätte es nicht angefangen: Wil er aber zufrieden seyn/ so mag die Antwort an bekanten Orte ruhen/ er mag es sicher gläuben/ daß ich weiter sehe/ als er verstehet.

Allein umb Glimpffs und Göttl. Ehre willen/habe ich bewuster Person freundlich geantwortet / dann mir lieget mehr an Gottes Kindern/ als an meinen eigenen Brüdern/ als an Rechtfertigung: dann umb der Warheit uñ Christi Ehre willẽ leide ich gerne Schmach/ dann es ist das Kennzeichen Christi / füge ich dem Herrn freundlich. 19. epist. aph. 20, 21.

Der Weg zu Christo / verfasset in sechs Büchlein / das 1. Von wahrer Busse/ (2.) vom heil. Gebet/ 2c.

Paßqvill. Neue Arten zu reden / bringen gemeiniglich neue Irrthüme mit sich. Antw. Die Schrifft spricht: Prüfet alles / das Gute behaltet.

Paßqvill. So viel Zeilen sind / so viel sind Gottes-lästerungen in des Schusters Büchern zu finden/welche greulich nach Schuster-Pech und Schwärtze stincken: Pfuy / pfuy! dieser Gestanck sey ferne von uns.

Antwort.

Das Büchlein lehret den Weg zu Christo gar ernstlich/und zwar erstlich/wie der Mensch sollẽ und müsse von dem Gottlosen Wege dieser Welt ausgehen/ und in rechte wahre Busse eingehen/ Christum im Glauben anziehen/ in Christi Geist neu gebohren / in Sinn und Gemüte verneuert werden/ und Christo nachfolgen/ Zum andern/ lehret es von wahrer Gelassenheit/ wie sich der bußfertige Mensch

GOtt

GOtt gantz und gar ergeben müsse / und in göttl. Vertrauen alle seine Wercke anfahen und vollenden. Und deutet darneben an/ wie der Teuffel den Kindern Christi alle Stunden Fallstrick lege/ wie der Mensch anderst nicht könne durch so viel Fallstricke durchgehen/ als mit bethen und wahrer Demuth / wie ihn Christus selber mit seiner Krafft hindurch führe und erhalte. Und wie ein Christenmensch müsse ein Rebe an Christi Weinstock seyn/ und Christi Fleisch essen/ und sein Blut trincken/ wolle er anderst ein Christe seyn. Ferner lehrets gar ernste Buß-gebete / wie sich die arme Seele müse in grossem Ernst / in Christi Verdienst/ Leyden/ Tod und Aufferstehen einwenden/ und des bösen irdischen Willens in Christi Todt täglich absterben: wie sie müsse durch Christi Wunden und Blutvergiessen zum Vater gehen. Endlich zeigets in dem Gespräche des Meisters und Jüngers an / was unser ewig Vaterland sey / und wie das Eingehen geschehe. Diese Lehre ist der wahre Grund des N. Testaments/ wie uns Christus und die Apostel gelehret haben. Weil aber der Pasq. saget: Es wären so viel Gotteslästerungen/ als Zeilen in diesem Büchlein seyn/ so ist offenbar/ daß er den H. Geist lästert und schmähet/ denn er heist die Busse und das Gebet eine Gotteslästerung: denn das Büchlein handelt allein von der Busse und neuen Wiedergeburt. Apol. wider Richtern p. 337. seqq.

Ihr sagt/ es sey in jeder Zeil (des Büchleins genant der Weg zu Christo) eine Gotteslästerung/ und verbietet es den Leuten zu lesen/ bey ewiger Straffe.

Lieber Herr Primarius/ thut doch euer Hertz auff/ und leset das Büchlein recht/ ihr werdet ein anders darinnen finden/ ihr habt es noch nie gelesen/ das sehe ich an den Titeln eures Paßquils; Dann ihr setzt die Titel unrecht/ und habt das Büchlein von wahrer Gelassenheit/ und von der Nachfolge Christi darinnen noch nie gesehen. Ihr setzet die Morgenröte für das erste buch/ davon ihr wenig und nichts wisset/ und den Weg zu Christo für das andere Büchlein/ und da es doch kein Büchlein ist/ sondern ist nur der General-Titul. Und das Büchlein von der Busse setzet ihr für das dritte Buch/ da es doch das erste Buch im gedruckten ist/ und habt das letzte noch nie gesehen.

O Herr Primarius! Der Satan hat euch verblendet/ und in Zorn geführet/ daß ihr es für Zorn nicht habet mögen lesen: Sondern er hat alsobald mit euch zur Schmähung und Lästerung geeilet/ dann es ist ein Gestanck in seinen Augen/ also habt ihr ihme gefolget.

Lieber Herr Primarius! treibet doch die bösen Affecten von euch/ und leset es recht/ ihr werdet viel ein anders darinnen finden; wisset ihr auch/ daß GOtt hat etliche Menschen da-

 durch

durch bekehret/ daß sie sind in wahre Busse eingegangen/und dasjenige erlanget/was uns Christus hat zugesaget/ nemlich die Gabe des Heil. Geistes.

Herr Primarius / es sind gewaltige Exempel vorhanden. Dieser Menschen Gabe vom Heil. Geiste heisset ihr alle einen Stanck/ daran kan man spüren/ daß dieses Büchlein dem Teuffel gantz zuwider ist/ und daß in euch kein guter Geist müsse wohnen / weil er GOttes Gabe lästert. Dann ihr sprecht : dieser Gestanck/ als nemlich Busse thun und bethen/ welches dieses Büchlein gantzer *Inhalt* ist/ sey ferne von euch/ es dörffte ja wol also gerathen/ daß Gottes Gabe ferne von euch komme und sey. APOL. wider Richtern p. 340.

Herr Primarius/ ihr gleichet mein Büchlein von der Busse/ mit des ARRII Ketzerey/und saget ferner/ daß die Morgenländer derhalben sind mit greulicher Finsterniß gestraffet worden/ und wo man meine Schrifften nicht gar ausreute/ und mich darmit aus dem Lande jage/ so würde es uns auch also ergehen.

Lieber Herr Primarius/ saget mir doch/ ob auch Lügen Sünde und vom Teuffel sey? Beweiset mir des ARRII Meinung in meinem Gebet-Büchlein. Es dörffte wol mehr Andacht und göttliche Krafft in des Büchleins Worten seyn/ als noch zur Zeit in euer Hertz nie kommen ist/ welches man an euren schändli-

chen

chen Verfolgungen mercket/ daß ihr den Autorem um seiner göttl. Gabe willen gantz ausrotten wollet. Hättet ihr den Gewalt/ich lebte schon nicht mehr. Apol. wider Richtern. pag. 344 seqq.

Ich habe auff Begehren und Bitte/ ein feines Büchlein von der Pœnitentz und wahrer Busse/ neben einer Formula des Gebets (welches alles gantz ernstlich/ und ein rechter Anfang und Eingang in die Theosophische Schule ist) gemachet. 25. epist. §. 3.

So ihr dieses Büchlein werdet in die Praxin einführen/ so werdet ihr seinen Nutzen bald erfahren/ denn es ist aus einem ängstlichen Zweige durch das Feuer erbohren/ und ist eben mein eigener Proceß gewesen und noch/ dadurch ich habe das Perlein göttlicher Erkäntniß erlanget: Und ob ich wol muß in Schwachheit leben/ als andere Menschen/ so ist mir doch das Perlein lieber als aller Welt Gut/ um welches Willen ich alles gerne leide und trage/ daß ich das nur möchte erhalten. 25. Ep. §. 4.

Mit dem hiemit gesandten Büchlein von der Busse/ wann ihr das habet nachgeschrieben/ möget ihr wol wuchern/ dann es hat eine grosse Erndte/ und ist keinem sehr wiedrig/ der aber auch ein Mensch und nicht ein Thier ist. ibid. §. 7. Conf. 27. Epist. 28. Epist. 37. Epist.

Wie das Büchlein von der Busse in den Hertzen der Menschen gewürcket/ vid. 45. ep. §. 5.

Die Ursache solches Zorns (bey Richtern) ist das ausgegangene gedruckte Büchlein von der Busse und wahrer Gelassenheit/ gewesen/ welches Büchlein viel Nutzen geschaffet hat; das hat den Pharisäischen Geist verdrossen/ das ein solcher Grund solle offenbar werden/ und vermeinet/ man würde auch solche Lehre und Leben bey ihme fordern / welches nicht schmecket/ weil man in Wollust des Fleisches sitzet/ und dem Abgott Bacho dienet in fleischlicher Lust.

Aber wisset dieses zur Nachricht / daß seine Schmähung und Lügen *nur* mein Büchlein hat publiciret und offenbaret / daß es jetzo fast jederman/ Adel und Gelehrten/ auch einfältige Leute begehren zu lesen und sehr lieb haben; welches Büchlein in kurtzer Zeit ist fast durch gantz Europa erschollen und kommen/ und sehr geliebet wird; auch am Churfl. Hofe Sachsen ꝛc. 50. ep. §. 6.

Ich füge euch zu wissen / daß der Satan in unserm obersten Priester/ wegen des gedruckten Büchleins gantz erzürnet ist/und gleichwie rasende und tolle worden / mit Fluchen und Schmähen/ Lügen und morden/ daß ich kräftig sehe/ daß dieses Büchlein dem Teufel gantz zuwider ist / und mich darum gerne wolte ermorden/ und mus jetzo wegen seiner grausamen Verfolgung unter dem Creutz Christi stehen/ und sein Malzeichen tragen/ dann der Teuffel geusset jetzo seine letzte Gift aus.

Wie es eurem Vater und Brüdern gehe/ sonderlich dem Herrn Conrector/ welchen ihr wollet meinetwegen salutiren/ möchte ich gerne wissen/ und was man bey euch von dem gedruckten Büchlein richtet/ ob es auch gelästert wird? bey uns erfreuen sich viel hungerige Hertzen darüber. Aber dem obersten bösen Manne schmecket es nicht/ weil es Busse und bethen lehret. 51. epist. §. 2. 3. Conf. 54. Ep. §. 4. seqq. 55. ep. §. 3.

In meinem Talent/ wie ichs in der Einfalt habe mögen auffschreiben/ werdet ihr den weg hierzu wol sehen/ sonderlich in diesem beygefügten büchlein/ welches auch meines Talents ist/ und erst vor wenig Wochen zum Druck befördert worden; welches ich dem Herrn in Liebe/ als meinem Christlichen Mitgliede/ verehre/ und ihn offt durchzulesen vermahne/ denn seine Tugend heisset Je länger je lieber. In diesem Büchlein wird der Herr einen wahren kurtzen Grund sehen/ welcher sicher ist/ dann der Autor hat ihn in der Praxi erfahren. 55. epist. §. 10.

Herr Baltzer Waltern habe ich jetzt auff Leipziger Messe geschrieben/ und ihme das Buchlein von der Gnadenw. von 42. Bogen so wol das von CHristi Testamenten von 16. Bogen/ auch 27. Bogen über Genesin/ nebst einem Clave dieser Schrifften von 6. Bogen und dann 3. Exempl. meines Büchleins mit-

geschicket. Auch habe ich den beyden Herrn von Lübeck (welche mir geschrieben hatten) geantwortet/ und jedem ein Exemplar des gedruckten Büchleins geschicket/ welche Herr Waltern wol bewust seyn. 57. ep. §. 2.

Vernünftig von diesen Dingen zu reden/ so sehen wirs ja vor Augen/ daß dieser Weg dem Teuffel gantz zuwider ist/ weil er ohne Ursache also darwider tobet/ es ist fast ein grosses wunder/ daß er wieder so ein kleines Beth-büchlein solch Lermen anrichtet/ es muß ihme gewiß nicht schmecken/ und anstincken/ da doch viel grosse Bücher voll Narrenpossen/ *theils* auch vol Aberglauben gefunden werden/ welche er nicht anficht/ sondern nur den Weg zu Christo speyet er an/ daß niemand sol darauf wandeln. 64. epist. §. 3.

Von den 2. Testamenten Christi.

Ich übersende dem Juncker das Büchlein von Christi Testamenten samt der Vorrede/ es sol in den 3. Bogen/ da die Vorrede nur ein Bogen ist/ als die Vorrede abgeschrieben werden/ dann ich wolte das Büchlein umschreiben/ und hatte das erste Cap. wieder angefangen/ bin aber im Vorhaben das Büchlein in eine kindliche Form zu mehrerm Verstande der Einfältigen/ zum Drucke zu bringen/ der Juncker lasse es aber gleichwol nachschreiben/ wegen des hohen Sinnes; weil er und andere geübte Liebhaber diesen Sinn wohl verstehen/

so kan man den hohen begabten Sinnen das Hohe geben / und den Einfältigen das gedruckte / wiewol sie beyde eines Verstandes seyn werden / ohne daß in dem gedruckten einfältigere Worte möchten gebrauchet werden.

Der von Fürstenauer lässet den Juncker salutiren, und wil mit seinem Pfarrer von Zodel handeln / daß er Herr Walthern soll was abschreiben / so ihme der Juncker wil dieses von Christi Testamenten lassen schreiben / so könte man ihme was schicken. 44. Ep. §. 1. 2 Conf Epist. 57. §. 2.

Apologia wider Gregorium Richtern / Pastorem Primarium zu Görlitz.

Das Geschrey / welches zu euch kom̃en ist / ist nichts / als nur eine Pharisäische Schmähung / mit einem Ehrenrührigen lügenhafften Paßquille in lateinischer Sprache gewesen / und auf einem Bogen Pappier / darinnen der Satan hat das Pharisäische Hertze entblösset / welches durch Gottes Zulassung also ist geschehen / daß die Leute sollen den Gifft dieses Pharisäischen Hertzens lernen kennen und fliehen. Und halte es fast dafür / daß denselben Paßquil habe der allergröbste Teuffel dictiret / dann er hat seine Klauen ja gar zu bloß darinnen entdecket / daß man klar sihet / daß er ein Lügner und Mörder ist / und wird vielen Menschen zur Warnung seyn / daß sie werden besser Achtung auff ihre Seelen haben. Wie dann

dieser Pasqvill bey uns/ fast bey allen Gelehrten dem Satan zugeschrieben wird.

Die Ursache solches Zornes ist das ausgegangene gedruckte Büchlein von der Buß und wahrer Gelassenheit gewesen/ welches Büchlein viel Nutzen geschaffet hat; das hat den Pharisäischen Geist verdrossen/ daß ein solcher Grund solle offenbar werden/ und vermeinet/ man würde auch solche Lehre und Leben bey ihme fordern/ welches nicht schmecket/ weil man in Wollust des Fleisches sitzet/ und dem Abgott Bacho dienet in fleischlicher Lust 2c. 50. epist. aph. 4. seqq.

Es hat der Primarius bey uns einen gifftigen lügenhafften Pasquill von einem Bogen in lateinischer Sprache Carmen-weise/ wider mich drucken lassen/ darinnen man seinen Geist wunderlich sihet/ und den Satan mit seinen Klauen. Dawider habe ich eine Verantwortung geschrieben/ die könnet ihr samt den Pasquill bey Herrn Michael Endern bey euch bekommen/ er wird es euch willig darleihen/ allda werdet ihr wunderliche Dinge sehen/ welches ich euch allhier nicht schreiben kan. 60. ep. aph. 3.

CAP. X.

Welche Jacob Böhmens Schriften wollen unterdrücken/ haben dieselbe durch Göttl. Schickung

müs-

müssen publiciren und bekant machen.

Hievon lauten seine Worte also:

Warumb tadelt ihr mein Buch Morgenröhte? Verstehet ihr es doch nicht / auch ist es nicht für die Cantzel geschrieben / oder daß es solte unter die Leute kommen / ich hatte es nur für mich selber / zu einem Memorial geschrieben / mit solchen Worten / wie ich sie damahlen konte verstehen / was gehet es euch an. Wuste doch niemand nichts davon / so ihr es nicht hättet auff die Cantzel gebracht / und weggeliehen. Ihr meinet / ihr wollet diesen Schrifften wehren / und seyd doch selber derselbe / welcher sie fördert. Niemand wüste etwas von mir und meinen Schrifften / wenn ihr dieselben nicht hättet ausgeruffen / und selber weg geliehen. Darnach so haben die Gelehrten darnach gefraget / sie haben nicht alle solche böse Sinnen davon gehabt / als ihr; ihr habt gewiß nicht alleine studiret / man möchte ja unter denselben so hochgelehrte Leute finden / als ihr seyd / auch dürffte man bey manchem mehr Gottesfurcht finden / welcher diese Schrifften lieset / und für gut hält / als eben bey euch / welches ihr in diesem Paßqvill / und in eurem gantzen Leben beweiset: Aber Gott müssen alle seine Wercke dienen. GOtt hat euch zum Werckzeug solches publicirens gebraucht / das hat mir GOtt zuerkennen gegeben / darumb hab

ich gedultig eine lange Zeit eure unbillige Lästerung und Schmach/ darinnen doch kein wahr Wort gewesen ist/ auff mir getragen / sonsten wolte ich euch lange geantwortet haben. Apol. wieder Richtern. pag. 349 confer. 10. epist. §. 25. 27.

Dieses Buch (Aurora) ist über meinen bewust und willen publiciret worden / und dazu von den Verfolgern selber / welches ich für eine Gottes-Schickung erkenne / dann die Leute/ so es haben/ habe ich nie erkant / dazu habe ich es selber nicht / und ist mir doch nun schon zum vierdten mahl gantz nachgeschrieben/ zu Augenschein und in die Hände kom̃en/ und sehe daß es andeee Leute publiciren/ welches ich für Wunder achte / daß das Korn wächst wieder des Feindes Willen : Aber was von GOtt gesäet wird / kan niemand halten noch erwehren. 10. epist. §. 41.

Ich als ein schwach irrdisch Werckzeug kunte nach dem äussern Menschen diese hohe Werck anfänglich / als ein ungeübter ungelehrter Mann übel fassen und zum Verstande geben/ wie in der Aurora zusehen / welche das erste Theil meiner Schrifften ist / vermeinete auch mein lebenlang bey keinem Menschen damit bekant zu werden / sondern schrieb es mir zu einem Memorial der gantz wunderlichen Erkäntnüß/ Anschauung und Empfindligkeit. Und wiewohl es der Geist deutete/ wozu es

solte/

solte/also mochte es doch die Vernunfft (als der äussere Mensch) nicht fassen / sondern sahe seine Unwürdigkeit und Niedrigkeit an.

Behielt auch dieselbe Schrifft die Aurora bey mir/biß ich endlich einen einigen Menschen davon sagete/durch welchen es war für die Gelehrten kommen / welche alsobald darnach getrachtet und angestifftet / daß sie mir entzogen wurden.

Da dann der Satan gedachte Feyerabend mit zumachen / und meine Person damit zu verunglimpfen / darum ich auch viel gelitten habe/ umb CHristi meines HErren willen/ihme in seinem Proceß recht nachzufolgen: Aber wie es dem Teuffel mit CHristo gieng / also gieng es ihme auch mit meinen Schrifften.

Dann der sie begehrete zu verfolgen/der hat sie publiciret/und mich noch in grösser und heftiger Ubung eingeführet / dadurch ich im Gerichte mehr geübet / und den Sturm wieder den Teuffel im Schlangen-Ente des irrdischen Adams und seines Gegensatzes destomehr bestanden / und die Pforten der Tieffe desto mehr zersprenget / und an das helle Licht kommen bin.

Daß es auch an jetzo so weit damit komen ist / daß sie weit und ferne von vielen hochgelahrten Doctoren / auch vielen von Adel / hohen und niedrigen Standes Personen / mit Lust gelesen und nachgeschrieben worden/gantz

ohne

ohne meinen Trieb oder Kauff / durch Gottes Schickung. 34. epist. §. 13. seqq.

Wisset dieses zur Nachricht / daß seine Schmähung und Lügen nur mein Büchlein hat publiciret, und offenbahret / daß es jetzo fast jederman / Adel und Gelehrten / auch einfältige Leute begehren zu lesen und sehr lieb haben; Welches Büchlein in kurtzer Zeit ist fast durch gantz Europa erschollen und kommen / und sehr geliebet wird; Auch am Churfl. Hofe Sachsen. 50 epist. §. 6.

Als ich vorm Ministerio gegen ihm (den Primarium) verantwortet / so ist mir von Herrn Primario aufferleget worden nicht mehr also zu schreiben / welches ist ja bewilliget / den Weg Gottes aber / was er mit mir thun wollen / habe ich dazumal noch nicht verstanden: Hingegen hat mir der Herr Primarius / sambt den andern Prädicanten zugesaget hinführo auf der Cantzel zu schweigen / welches aber nicht geschehen; sondern hat mich die gan[tze] Zeit schmälich gelästert / und mir öffters Dinge zugemessen / derer ich gar nicht schuldig bin / und also die gantze Stadt lästernde und irre gemacht / daß ich sambt meinem Weibe und Kindern habe müssen ein Schauspiel / Eüle und Narre unter ihnen seyn: Ich habe ferner alle mein Schreiben und Reden von solcher Hoheit und Erkäntniß göttl. Dinge / auff sein Verbot viel Jahr bleiben lassen / und gehoffet

es werde des Schmähens einmal ein Ende seyn/ welches aber nicht geschehen/ sondern immerdar ärger worden ist.

Bey diesem hat es der Herr Primarius nicht bleiben lassen/ sondern hat mein Buch und Verantwortung in fremde Örter/ Städte und Dörffer weggeliehen/ und dasselbe selber ausgesprenget/ gantz ohne mein wissen uñ Willen/ da es dann ist nachgeschrieben/ und viel mit andern Augen angesehen worden/ als er es angesehen; dadurch ist es auch von einer Stadt zur andern/ zu vielen Gelehrten/ beyde Priestern und Doctoren/ und vielen Adelichen Personen/ wie denn auch zum Hertzog zu der Lignitz/ welcher es begehret/ gekommen/ aber mir gantz unbewust/ ohne meinen Willen.

Nachmals haben sich viel gelehrte Männer von Priestern/ Doctoren/ auch Adelich- und Gräflichen/ so wol auch etliche Fürstl. Personen/ mit Schreiben/ auch ein Theil in eigner Person zu mir gefüget/ und von meiner Gabe Erkäntnis und Bekäntniß ein mehrers gebethen: denen ich anfänglich gesaget/ ich dörffte es nicht thun/ es sey mir vom Herrn Primario verboten. Sie aber haben mir die Schrifft mit ernstlichen Dräuen göttlicher Straffe fürgezogen/ und angezeiget/ daß ein jeder soll bereit seyn/ seiner Gaben und Glaubens/ samt der Hoffnung Rechenschafft zu geben; und das GOtt würde das Pfund von mir nehmen

und deme geben/der es anleget; also daß man GOtt mehr/als Menschen gehorchen müsse; welches ich betrachtet und zu GOtt geflehet/ wo solches nicht seinem Nahmen zu Ehren gereichen solte/ daß er es wolte von mir nehmen/ und habe mich ihm gantz und gar in seinen Willen gegeben/ mit bethen zu ihm und flehen Tag und Nacht/ bis mir die göttliche edle Gabe ist verneuert/ und mit grossem himlischen Licht angezündet worden.

So habe ich angefangen denen Herren auf ihre Fragen in göttl. Erkäntniß zu antworten/ und auf Bitte und Begehren/ etliche Büchlein geschrieben/unter welchen auch dieses von der Busse/ welches anitzo gedrucket worden/ gewesen ist. 54 EP. aph. 6. seqq.

Itzt ist erst mein Talent meinem Vaterlande offenbar worden; der Feind meinets böse/ aber er publiciret nur dadurch mein Talent/es wird itzo mächtig sehr alhier begehret/ und ist manche hungerige Seele dadurch erquicket worden/ ob es gleich der unwissende Hauffe lästert. 58 ep. aph 12. conf. 59. aph. 1.

Mit ihren lästern verursachen sie nur die Leute nach diesen Schrifften zu fragen/ und fördern sie mehr dadurch/ als daß sie diese mögen hindern/ wie alhie bey uns jetzo geschehen daß sie fast ein jeder wolte gerne sehen/und das grosse Wunder anschauen/ was doch vor ein wildes Thier darinnen stecke/und wann sie dieselbe

selbe zu lesen bekommen / so entsetzen sie sich für ihrer Blindheit/und gehen in sich/und betrachten ihr Leben dagegen / dadurch ihrer sehr viel haben umbgewandt und sind in die Busse gegangen / und sich mit mir befreundet / welche zuvor sind Lästerer gewesen / diese werden hernach Schaffe CHristi: Also gar wunderlich führet der HErr seine Wege/und müssen Gottes Kindern alle Dinge zum besten dienen. 60. epist. aph, 2. seqq.

CAP. XI.

Warumb Jacob Böhme geschrieben/ und schreiben müssen.

Davon schreibt er also:

Wiewol dieser Grund und grosse Geheimnüß von der Welt her verborgen blieben/ und auch menschlich Fleisch und Blut solches nicht fassen oder begreiffen kan / so will sich doch der GOtt/ der die Welt gemacht hat/jetzo am Ende offenbaren/und werden alle grosse Geheimnüsse offenbahr werden: anzuzeigen/daß 1)der grosse Tag der Offenbahrung und 2)endlichen Gerichts nun nahe / und täglich zugewarten sey/ an welchem wird herwieder gebracht werden / was durch Adam ist verlohren worden/ an welchem sich wird scheiden in dieser Welt das Reich der Himmel / und das Reich der Teuffel. Dieses alles / wie es beschaffen / wil

GOtt

GOtt in höchster Einfalt offenbahren / welchem niemand wiederstehen kan:

Und mag ein jeder seine Augen empor heben/ darum daß sich seine erlösung nahet/und nicht nach schendlichen Geitz/ Hoffart und üppigen Prassen und Prangen trachten / und vermeinen / es sey hie das besten Leben / da er doch in seinem Ubermuth mitten in der Höllen sitzet/ den Lucifer zu hüten/welches er bald mit grossem Schrecken/Angst und ewiger Verzweiffelung/ darzu Spott und Schande wird sehen müssen: Wie man dessen ein schrecklich Exempel an den Teufeln hat/ welche seynd die schönsten Engel im Himmel gewesen/ wie ich bald hernach schreiben und offenbaren will/ich *lasse* es GOtt walten/ ich kan ihm nicht widerstehen. Auror. c. 4.

Was ist noch verborgen? die rechte Lehre Christi? Nein/ sondern die Philosophia, und der tieffe Grund GOttes/ die himlische Wonne die Offenbarung der Schöpffung der Engel/ die Offenbarung des greulichen Falles des Teuffels/davon das böse herkomt / die Schöpfung dieser Welt / der tieffe Grund und Geheimniß des Menschen und aller Creaturen in dieser Welt/ das jüngste Gerichte / und Veränderung dieser Welt/ die Geheimniß der Aufferstehung der Todten und des ewigen Lebens.

Dieses wird in der Tieffe in grosser Einfalt auff-

auffgehen/ warumb nicht in der Höhe in der Kunst? auf daß sich niemand rühmen darff/ er habe es gethan/ und des Teuffels Hoffart hiemit aufgedeckt und zunicht gemacht werde. Warumb thut GOtt das? aus seiner grossen Liebe und Barmhertzigkeit über alle Völcker/ und hiemit anzuzeigen/ daß numehr verhanden sey die Zeit der Wiederbringung/ was verlohren ist/ da die Menschen werden schauen und geniessen der Vollkommenheit/ und wallen in der reinen / liechten und tieffen Erkäntnüß Gottes.

Darumb wird zuvorhin auffgehen eine Morgenröhte/ dabey man den Tag erkiesen oder mercken kan: Wer nun wil schlaffen/ der schlaffe immer hin/ und wer wil wachen und seine Lampen schmücken/ der wache immer hin. Sihe/ der Bräutigam kömt/ wer nun wachet und geschmückt ist / der gehet mit zur ewigen himlischen Hochzeit ein: Wer aber schläfft/ wann er kömt/ der schläfft immer und ewig im finstern Kercker der Grimmigkeit. Aur. c. 9. §. 8. 10.

Um des hefftigen Streits und Kampffs willen und um des Eyffers willen / den wir (Menschen und die Teuffel) mit einander haben/ ist mir diese Offenbarung gegeben worden / und der heftige Trieb zu solcher / solches alles auffs Papier zu bringen.

Was aber gäntzlich hierunter oder hiernach

folgen möchte/ weiß ich nicht gäntzlich / alleine daß mir etliche zukünfftige Geheimnisse in der Tieffe gezeiget werden. Auror. c. 11. §. 76. seqq.

Nicht schreibe ich mir dieses zum Lobe/ sondern darum/ daß der Leser wisse/ worinnen meine Wissenschafft stehet / damit er nicht einen andern bey mir suche/ der ich nicht bin/ sondern der ich bin / der seynd alle Menschen / die in Christo JEsu unserm Könige ringen nach der Kron der ewigen Freude / und leben in der Hoffnung der Volkommenheit/ welches Anfang ist am Tage der Aufferstehung / welcher nun kurtz vorhanden ist / welches im Circkel des Auffgangs im Blitze gar wol zu sehen ist/ in welchem sich die Natur erzeiget / als wann der Tag wolte anbrechen.

Darum schaue zu / daß du nicht schlaffend erfunden werdest in deinen Sünden/ warlich die Klugen werdens mercken/ aber die Gottlosen bleiben in ihren Sünden. Sie sagen/ was ist dem Narren? wann hat er ausgeträumet? das macht/ sie seynd in den fleischlichen Lüsten entschlaffen/ wolauff/ sihe zu / was das für ein Traum seyn wird.

Ich wolte auch wol in meiner Sanfftmut ruhen / so ich diß nicht thun müste / aber der GOtt/ der die Welt gemacht hat / ist mir viel zu starck/ ich bin seiner Hände Werck/ er mag mich setzen wohin er wil.

Und ob ich gleich der Welt und des Teuf-

fels Spectacul seyn muß / so ist doch meine Hoffnung in GOtt auf das zukünfftige Leben / in dem wil ichs wagen / und dem Geist nicht widerstreben / Amen. AUR. c. 11. §. 76. seqq.

Es haben die Gelehrten viel und mancherley monstra herfür bracht / von dem Anfang der Sünden und Ursprung des Teuffels / und haben sich damit gekratzet / ein jeder hat gemeinet / er habe die Axt bey dem Stiel / und ist ihnen gleichwol sämtlich verborgen blieben bis auff dato.

Weil sichs aber nunmehr wil gäntzlich offenbaren / als wie in einem hellen Spiegel / so ist wol zu vermuthen / daß der grosse Tag der Offenbarung GOttes nunmehr vorhanden ist / da sich die Grimmigkeit und das angezündete Feuer von dem Licht scheiden wird.

Darum sol sich keiner selber stock blind machen / dann die Zeit der Widerbringung / was der Mensch verloren hat / die ist nunmehr verhanden / die Morgenröthe bricht an / es ist Zeit vom Schlaff aufzuwachen. AUR. c. 13. §. 2. sqq

Alhier magstu deine Augen recht auffthun / deñ du wirst die verborgenen Dinge sehen / die allen Menschen von der Welt her seynd verborgen gewesen: dañ du wirst sehen die mordgruben des Teuffels / und die grausame Sünde / Feindschafft und Verderbung. AUR. c. 16. §. 1. conf. c. 19. aph. 77. c. 22. aph. 5. seqq. aph. 19. seqq. aph. 50. aph. 69. c. 23. aph. 85.

Ich befinde / daß mir der klügeste Teuffel ist entgegen gesetzt / der wird Spötter erregen / die werden sagen / ich wolle durch meinen eigenen Wahn die Gottheit ausgrüblen.

Ja lieber Spötter / du bist wol ein gehorsamer Sohn des Teuffels / du magst billig der Kinder GOttes spotten / ich solte wol die Gottheit in meinem Vermögen können also tief ergründen / so sich die Gottheit nicht in mir gründete / meinestu aber auch / daß ich starck genung sey zum Wiederstand ?

Ja lieber stoltzer Mensch / die Gottheit ist auch gar ein sanftes einfältiges und stilles wesen / und grübelt nicht im Grunde der Höllen und des Todes / sondern in seinem Himmel / da nichts als einmütige Sanfftmuth ist / darum mir auch nicht gebühren wolte solches zu thun.

Aber sihe / ich habe dieses auch nicht auff di Bahn bracht / sondern deine Begierde u. hoch erhabene Lust / die hat die Gottheit bewogen dir deines Hertzens Begierde in höchster Einfalt in der grösten Tieff zu offenbaren / auff daß es sey ein Zeugniß über dich / und eine Anmeldung des ernsten Tages Gottes / sage ich als ein Wort des ernsten GOttes. Aur. c. 24. aph 74. sqq. conf. c. 5. aph. 3. 4.

Ich weiß gar wol / daß die Kinder des Fleisches werden meiner spotten und sagen / ich solte meines Beruffes warten / und mich um die

se Dinge unbekümmert lassen/und mich lieber um das fleißiger annehmen / das da mir und den Meinigen den Bauch füllet/und die lassen philosophiren/ die es studirt und dazu beruffen sind.

Mit dieser Anfechtung hat mir auch der Teuffel so manchen Stoß gegeben/ und mir solches selber eingebleuet/ daß ich mich oft verwogen habe/ dieses zu unterlassen / aber mein Vornehmen ist mir zuschwer worden. Dann wann ich dem Bauch nachgedacht / und bey mir entschlossen/ dieses mein Vorhaben zu unterlassen/ so ist mir die Pforten des Himmels in meiner Erkäntnis zugeriegelt worden.

Alsdann hat sich meine Seele geängstet/ als wäre sie vom Teuffel gefangen / dadurch die Vernunfft so manchen Stoß bekommen/ als solte der Leib zu Grunde gehen/ und hat auch der Geist nicht ehe nachgelassen / biß er wieder durch die todte Vernunfft gebrochen und hat die Thoren der Finsterniß zusprenget/ und seinen Sitz wieder an seine Stelle bekommen/ dadurch er denn allezeit neu Leben und Krafft bekommen.

Dadurch ich dann verstehe/ daß der Geist muß durch Creutz und Trübsal bewäret werden/ auch so hat mirs an leiblicher Anfechtung nicht gefehlet/ sondern habe immer müssen im Kampff stehen/ so gar ist der Teuffel darwider gewesen.

Weil ich aber spüre / daß mein ewig Heil darauff stehet / und daß mir durch mein nachlassen wolte die Pforte des Lichts zugeschlossen werden / welches doch ist die Festung meines Himmels / darein sich meine Seele verbirget für dem Ungewitter des Teuffels / welche ich doch mit grosser Mühe und manchem harten Sturm durch die Liebe Gottes erobert habe / durch die Durchbrechung meines Erlösers und Königes JEsu Christi / so wil ichs lassen Gott walten / und meine fleischliche Vernunft gefangen nehmen.

Und habe mir erwehlet die Pforten der Erkäntnis des Lichts / und wil des Geistes Trieb und Erkäntniß nachfahren / und solte gleich mein thierischer Leib an Bettelstab gereichen / oder gar zu Grunde gehen / so frage ich nun weiter nichts darnach / und wil mit dem Königlichen Propheten David sagen: Und weñ mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bistu o GOtt! doch mein Heil / mein Trost / und meines Hertzens Zuversicht / Ps. 73. v. 26. Auff dich wil ichs wagen / und deinem Geist nicht wiederstreben / uñ ob es gleich dem Fleisch wehe thut / noch dennoch mus der Glaube in Erkäntniß des Lichts über die Vernunfft schweben.

Ich weis auch gar wol / daß einem Jünger nicht gebüret wider den Meister zu kämpffen / und daß die hocherfahrne Meister der Astrologia

logia mir weit überlegen seynd: Aber ich arbeite in meinem Beruff/ und sie in ihrem/ auff daß ich nicht ein fauler Knecht meines Herrn erfunden werde/ wann derselbe wird kommen und sein überantwortet Pfund von mir fordern/ daß ich ihm dasselbe möge mit Wucher darstellen. Als wil ich sein Pfund nicht in die Erde vergraben/ sondern auf Wucher ausleihen/ damit er nicht in Zeit seiner Abforderung möchte zu mir sagen: Du Schalcks-knecht/ warum hastu mein Pfund in die Finsterniß versteckt/ und nicht damit gewuchert? Matth. 25. Luc. 19. so bekäme ich jetzunder das Meine mit Wucher/ und dasselbe gar von mir näme/ und einem andern gäbe/ der mit seinem Pfunde viel gewuchert hätte/als wil ich säen/er mag begiessen/ und es ihn lassen walten. AUR. c. 25. §. 5. seqq.

Für diesen Spiegel wollen wir den hungrigen und durstigen nach der edlen Erkäntniß geladen haben/ und ihme zeigen den Zweck/ damit er der Irrthüm und zänckischen Streite im Antichristischen Reiche in seinem Gemüthe entledigt werde. Wer nun diese Porte recht ergreiffet/ der verstehet das Wesen aller Wesen/und lernet verstehen/so er sich recht besinnet/ was Moses und alle Propheten/ dazu die Heil. Aposteln geschrieben haben/ und in welchem Geiste ein jeder geredet / und was da gewesen ist/ und noch werden kan und wird. 3. Princ. c. 14. §. 59.

Dieweil es GOttes ewiger Wille und Fürsatz ist uns wolzuthun/ und zu eröffnen seine Geheimnisse nach seinem Raht/ so sollen wir nicht widerstreben/ und das gegebene Pfund in die Erde verscharren: Denn wir müssen davon in der Erscheinung seiner Zukunfft Rechenschafft geben: Wollen also in unserem Weinberge arbeiten / und ihme ferner die Frucht befehlen/ und uns solches zu einem Memorial auffschreiben/ und es ihme befehlen/ denn wir können weiters nicht forschen oder ersinnen/ als nur was wir im Lichte der Natur ergreiffen. 3. Princ. cap. 16. §. 2.

Liebes Gemüthe/ wir schreiben nicht Tantmärlein/ es ist Ernst/ und kostet Leib und Seele/ wir müssen davon Rechenschaft geben/ als von dem Pfund/ so uns ist vertrauet: Wil sich jemand ärgern/ der sehe wol zu/ was er thut. Es ist warlich Zeit vom Schlaffe auffzuwachen/ denn der Bräutigam komt. Princ. c. 17. §. 120.

Dieweil in der neuen Widergeburt die höheste und gröste Liebe ist / nicht allein gegen GOtt/ oder sich selbst/ sondern gegen die Menschen/ seine Brüder und Schwestern/ daß dieselbe Neugeborne haben ihre Begierde und Liebe gegen den Menschen getragen/ und sie gantz ernstlich gelehret mit Sanfftmuth und Straffe: daß sie auch umb ihrer Liebe in ihrer Lehre haben ihr Leben williglich in Todt gegeben/

ben/ mit all ihrem irrdischen Haab und Guth/ auff gewisse Hoffnung in ihrer starcken und festen Erkäntniß/solches in grossen Ehren wieder zu empfahen.

Als hat uns auch gelüstet dieselbe Perle zu suchen/ davon wir jetzt schreiben. Und ob uns nun der Unwidergeborne im Reich dieser Welt Gefangene/ nicht möchte Glauben geben/ wie dann unsere Vorfahren von den Kindern dieser Welt auch geschehen ist/ dafür können wir nun nichts. Es sol stehen zu einem Zeugniß über sie/ da sie denn werden ewig reuen/daß sie um einer wenigen Augen- und Fleisches-lust haben eine so grosse ewige Herrligkeit und Heiligkeit verschertzet. Princ. c.22.§.10.11.

Was sol ich sagen/ muß ich nicht in diesem Leibe den ich allhier trage in der Irrdigkeit/ durch den neuen Menschen Gottes Wunder eröffnen/ daß also seine Wunder offenbahr werden? Nicht rede ich allein von mir/sondern von allen Menschen/gut und böse. Es muß ein jeder in seinem Reiche die grosse Wunder eröffnen/darinnen er stehet/es sey in Liebe oder Zorn. Es wird nach Zerbrechung der Welt alles in der Figur stehen. Denn diese Welt stehet jetzt in der Schöffung und im Saamen/ und ist gleich einem Acker/der Frucht träget.

Also wollen wir ein jeder sein Tage-Werck in seinem Acker herfür bringen und vollenden/ und in der Erndte wird ein jeder in seiner Ar-

beit stehen/ und seines Wächses/ so er gesäet/ geniessen : darum sol meine Hand nicht laß seyn zu graben/ sagen wir ohne Schertz/ hochtheurer in den Wundern Gottes erkant / im Rath der edlen Jungfrauen. Princ. c. 23. §. 33. 34. Wir stellen dirs in Göttl. Erkäntniß und im Ernst unter Augen/ nicht daß wir wolten jemanden schmähen und uns erheben / wir wolten eher von dieser Welt verbannet seyn/ als daß wir aus Hoffart und Eigenruhm wolten also treiben/ der doch nur Koht wäre/ und würde uns der Geist der Erkäntniß nicht beystehen/ das magstu wol vermercken; Wollen demnach in unserm Erkäntniß schreiben für uns/ und das Ende Gott befehlen. Princ. c. 25. aph. 60.

Die viel tieffe und schwere Sachen sind euch nichts nütze/ ihr dürfft euch nicht darinn vergaffen/ wir müssen sie nur setzen/ daß ihr sehet/ was der Grund ist/ was der Irthumb ist/ denn wir sind nicht Ursache dieses schreibens/ sondern ihr in eurer hocherhabenen Lust habet den Geist erwecket/ daß ihr eures Hertzens Gedancken erführet. Princ. c. 25. aph. 93.

Wir müssen also schreiben um der Welt Irthum/ und um ihrer Lust willen. ib. aph. 117.

Wir wollen euch den Grund fürlegen / als wir denn solches gewißlich erkennen.

Und gelanget unser Schreiben und Fürne-

men

men zu dem Ende/ daß ihr sehet / wie ihr also blind ohne Erkäntniß handelt/ wann ihr solche grosse Auslegung der Schrifften der Heiligen machet/ von GOttes Wesen und Willen/ uñ erkennet ihn doch nicht.

Ihr verfolget einander/ schmähet und schändet einander/ richtet Krieg und Empörung an/ verwüstet Land und Leute umb der wahren Erkäntnüß Gottes und seines Willens/ und seyd doch so blind an GOtt als ein Stein. Ihr kennet euch selber nicht / noch seyd ihr so rasend und streitet umb GOtt/ der ein Macher / Erhalter/ und Träger aller Dinge ist/ der in allen das Centrum ist : So streitet ihr umb sein Licht/ das doch im Zorn und in der Boßheit in ewigkeit nicht erscheinet/ sondern in der sanften Liebe und Demuth gehet sein Centrum auf: Und ihr seyd also rasend und toll/ und vermeinet/ ihr habts also auff eurer Zungen im Streite der Boßheit. Ihr habts nicht/ sondern die Historiam der Heiligen/ welche das Licht haben aus ihrem Centro scheinend gehabt/ darumb haben sie aus dem H. Geiste/ welcher aus dem Licht ausgehet/ geredet: Ihr aber nehmet ihre Worte/ und eures Hertzens Centrum ist feste zu/ lauffet und rennet in den vier Gestalten der Boßheit. (welche sind Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn) Als wil ich euch anzeigen den Grund der zween ewigen Principien aus einem Centro/ daß ihr doch sehend wer-

werdet wie ihr im Reiche des Teuffels lauffet / ob ihr vielleicht euch wolt bekehren / und von eurer Hoffart ablassen / und in euch selbst eingehen / und also erlangen das höchste und ewige Gut. So wil ich auch zeigen / was *wir in* Leib und Seele sind auch was GOtt / Himmel und Hölle sey. Dreyfach Leben. c. 1. §. 40. sc.

Unser schreiben langet nicht dahin / daß wir wollen die Gottheit in der ewigen Natur außgründen: Nein das kan nicht seyn / sondern daß wir wollen dem Blinden den Weg weisen / welchen er selber gehen muß: Wir können nicht mit seinen Füssen gehen / aber *als* ein Christ / wollen wir ihm gerne leiten / und ihme mittheilen was wir haben / nicht uns zum Ruhme / sondern helffen pflantzen dem grossen Leib in Christo mit seinem Gliedern / davon wir euch hernach wollen melden / zu welchem ende diese gar hohe Dinge gemeldet werden / daß wir euch mögen den rechten Zweck im Urkund zeigen / auf daß ihr euch selber sehet / und lernet verstehen das Treiben dieser Welt / wie alles so blind an GOtt ist / und was die Ursachen / uñ dañ auch sein Ende ist. Dreyf. Leb: c. 2. §. 46.

Ich wil euch die Gestalt der Gottheit zeigen / daß ihr den Abgrund des ewigen Lebens ergründet / und verstehen lernet das ewige Gute / und auch das ewige Böse / und auch das Tödtliche von dieser Welt / und lernet gründen und kennen den Willen des höchsten Gutes / und

was

was GOtt/Himmel/Hölle/Teuffel und dann diese Welt sey/ und was euch hieriñen zu thun sey. ibid. §. 59.

Ich weiß daß der Sophist mir solches für eine Hoffart zu messen wird/das ich als ein niedriger und geringer in dieser Welt also in die Tieffe steige. Aber dir wird gesaget/das du auf Weißheit dieser Welt siehest / ich aber der nichts achte/dann sie gibt mir keine Freude. Aber dessen erfreue ich mich / das meine Seele schwebt in den Wundern zu Gottes Lobe/daß ich erkenne seine Wunderthat/in welchem sich meine Seele als in ihrer Mutter erlustiget. So redet nur ein jeder Geist von seiner Mutter/von derer Speise er isset/und in derer Qvall er lebet.

So ich nun die Wunder erkenne/ soll ich dann stum seyn? Bin ich darzu gebohren/ wie dann auch alle Creaturen / daß sie sollen Gottes Wunder eröffnen; So arbeite ich nun in dem meinen/und ein ander in dem seinen/ und du stoltzer Sophist auch in dem deinen.

Wir stehen alle in Gottes Acker und wachsen zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit/ der Gottlose so wol als der Fromme / aber ein jedes Gewächs wächset in seiner Qvall: Wañ der Schnitter wird abmehen/ so kommt ein jedes in seine Scheuren/und empfähet jede Qval das seine. So wird dann offenbahr der Acker in seinen Essentien, daraus wir gewachsen sind; Dann es sind zwey Centra in der Ewigkeit

keit und ein jedes wird seine Frucht in sich ein-erndten. dreyf. Leb. c. 5. aphor. 1. 3.

Wir wollen den Grund des Himmels/ Sternen uñ Elementen im Grunde fürstellen/ daß ihr doch sehet/was himmlisch oder irrdisch ist: Was vergänglich und tödtlich/ und was ewig und bleiblich ist: Zu welchem Ende wir auch dieses Buch zu schreiben vor uns haben genommen: Nicht zu unserm Ruhm unserer hohen Erkäntnüß/ welche in GOtt ist/ und uns in dieser Welt nichts nützet/ sondern aus Liebe in CHristo/ als ein Knecht und Diener Christi zu suchen das verlohrne Schäflein vom Hause Israel Gottes: Dann der Herr hat beydes das Wollen und das Thun in seinen Händen. Dreyf. Leb. c. 6. aph. 7.

CHristus spricht: Niemand zündet ein Licht an/ und stecket es unter ein Banck oder Scheffel/ sondern setzet es auf den Tisch/auf daß alle/ die im Hause sind/ davon sehen: Das sollen wir auch thun/ und unser Pfund/welches uns hochtheuer gegeben ist/ nicht in die Erde graben: Dann wir sollen am Tage Gottes Gerichts davon antworten/ als uns der Mutter Geist zeiget. Ists das die Erkäntnüß dieses Geists möchte auf jemand fallen/der wird wol erfahren/ was das ist/ wir dürffen keine Lobe-Brieffe: CHristus ist unser Brieff/ an deme gnüget uns. Dreyfach Leben: c. 9. aph. 34.

Ihr lieben Brüder und Schwestern in der

Gemeine Christi / vertraget uns doch / lasset uns doch ein wenig mit euch ergetzen / lieben wir euch doch / und reden aus unser Mutter Geist / wir wollen freundlich mit euch reden von unserer Mutter und von unserm Vaterlande. Wir wollen reden von grossen Wundern / wie es uns allen untereinander gehet: Wir wollen uns also trösten / denn wir sind in einem frembden Lande: Wir wollen uns bereden und alle einig werden / und wollen heim in unser Land / zu unserer Mutter gehen: O wie wird sie sich freuen / so sie ihre Kinder siehet? Wir wollen ihr sagen von den grossen Trübsaalen / so wir in Jericho gehabt: von der grossen Fährligkeit wollen wir reden / da wir unter viel bösen Thieren waren / wir wollen reden von dem Treiber / der uns also lange gefangen hielt / und wollen reden / wie wir von ihme sind ledig worden: Lasset uns doch einig seyn / daß unsere Mutter nicht betrübet werde / und einen Eckel an uns habe. Dreyf. Leb. c. 12. aph. 9.

Alhie du werthe Christenheit / thue dein Gemüthe auf / und las dich die Vernunfft / welche ausser GOtt ist / nicht irren. Bedencke dis wol: Wir wollen euch den rechten Grund uñ Zweck zeigen / ohne Tand und Meinungen: Wir wollens euch gantz rein ohne Flecken uñ Mackel darstellen / und nur das zeigen / was Christus ist: Wir wollen keinen Tandt von Menschen ertichtet darein führen / jemandes

Meinung

Meinung zugefallen; Wir wollens auch nicht von der Welt ausstreichen nehmen/ wie sie das gloßiret/ Wir wollen reden / was uns geoffenbaret ist aus dem Munde Christi/ und was seine Testamente im Wesen seynd: denn dieses ist das Kleinod/ der edle Stein/ da die Kirche zu Babel um tantzet/ darum daß sie Krieg und Verfolgung anrichtet. Dreyfach Leben. cap. 13. aph. 3.

Wir reden alhier wunderlich/ aber nur das als wir sollen/ dessen verwundere sich niemand daß der das Mysterium weiß/ der es nie gelernet hat: Wächst doch ein Kraut auch ohne euren Raht/ es fraget euch nicht umb Kunst: Es hat seine eigene Schul/ gleich als die Apostel am Pfingsttage/ welche mit vielen Sprachen und Zungen redeten / ohne Vorwissen der Kunst; also die Einfalt. Und ist dir Babel deines Unterganges ein Vorbote/ daß du es weist/ es hilfft dich kein Grimm noch Zorn; der Stern ist geboren/ der die Weisen aus Morgenland führet/ suche dich nur wo du bist und finde dich/ und wirff die Turbam von dir so wirstu mit den Kindern leben/ sagen wir ohne Schertz/ es ist kein ander Rath / dein Zorn ist dein Feuer/ das dich wird selber verschlingen/ oder meinestu wir sind blind? So wir nicht sehen/ so geschwiegen wir doch/ was würde GOtt für Gefallen an der Lügen tragen? Oder dienen wir damit um Lohn. Ists unser

Nah-

Nahrung? Warum bleiben wir nicht am Brodte nach unser äussern Vernunfft? So es unser Tage-werck ist/ so sollen wir thun/ was der Vater wil; dann wir sollen am Abend Rechenschaft davor geben/ sagen wir theuer ohne Schertz. 40. Fr. qv. 17.

Wir sind Kinder des Vaters/ und sollen also thun/ was er haben wil/ und das Pfund/ welches Er uns giebet/ nicht in die Erde scharren; dann der Vater wils mit Wucher fordern / und so damit nicht gewuchert wird / deme widernehme n/ dem ers gegeben hat/ und deme geben/ der viel gewonnen hat; welches mir wohl ein elende nehmen seyn solte/ GOtt haben und erkeñen und wieder verlieren/ wäre besser die Welt und das äussere Leben verlohren/ als GOtt und Himmelreich. Es lässet sich auch nicht viel damit schertzen/ GOtt ungehorsam seyn; sehet an/ was beym Mose dem Chore/ Dathan und Abyram wiederfuhr/ dieses sagen wir/ widerfähret den Ungehorsamen und auch den Spöttern; der Spötter sihet wol nicht bald seine Straffe/ aber hat er im Spott gelachet/ so muß er auch wol in Jammer und Elend darum vor GOtt weinen/ oder wird er seinen Spott mit ins Zorn-feuer bringen/ so wird er ihn wol ewig nagen/ wollen wir zur warnung gesagt habẽ. Dann wir werden alhie gar einen ernstlichen Handel beschreiben/ es ist damit nicht zu schertzen: Irret euch nicht/ Gott lässet sich nicht spotten; der grimme Zorn stehet in seiner Macht/ er hat Hölle und Himmel in seiner Macht; das jüngste Gericht ist ein ernstlich Werck/ weil wir euch sollen der Todten Auferstehung darthun so müssen wir schreiben die Gelegenheit/ wie es damit bewandt sey/ in welcher Kraft diese Welt sol vergehen/ u. die Todten auferstehen / es wird Ernst seyn/ lasset euch keinen Schertz seyn; wir werden vom Grunde sagen. Und dencket nicht/ daß es Tant sey. 40. Fr. qv. 30.

Wir lehren euch das Creutz / und der Teuffel lehret euch Wollust: Nu möget ihr doch greiffen / wo zu ihr

wollet/ das werdet ihr auch haben/entweder Liebe oder Zorn: Wir arbeiten an euch/ und ihr verachtet uns. Was sollen wir euch doch mehr thun? und sind noch darzu eure leibliche Knechte; so ihr ja nicht wollet/ so fahret hin/und nehmet das eure/so nehmen wir das unsere/ und sind in Ewigkeit geschieden. Wir wollen doch unser Tagewerk machen/ und thun was uns befohlen ist: in der Einerndte wollen wir einander unter Augen treten/ da werdet ihr uns kennen/und euch selber thun/ was ihr uns allhie habt gethan / das sollen wir euch nicht verbergen/ u. reden was wir sehen. 40.Fr.qv.23.

Weil das göttl. Mysterium sich auch nunmehr wil also gar entblössen/ und dem Menschen also gantz begreiflich gegeben wird/ daß er die Verborgenheit gantz helle begreiffet; So ist deme wol nachzusinnen/was das bedeute/anders nicht/ als die Einerndte dieser Welt/ denn der Anfang hat das Ende funden/und das Mittel wird in die Scheidung gestellet. Lassets euch *gesagt* seyn/ihr Kinder/ die ihr wollet GOttes Reich erben: Es ist eine Zeit grosses Ernstes vorhanden: die Tenne sol gefeget werden: böß und gut sol von einander geschieden werden/ der Tag bricht an/es wird hoch erkant Menschw. p. 1. c. 2. aph. 6.

Schreibe ichs mir zum Ruhm? nicht also/ sondern dem Leser zur Richtschnur/ daß er von seinem Irthum abstehe/ gehe vom Wege der Lästerung aus in ein heiliges göttliches Wesen/daß er auch mit göttl. Augen sehe die Wunder Gottes/ auf daß Gottes Wille geschehe zu welchem Ende diese Feder also viel geschrieben hat/ und nicht um eigner Ehr und Wollust dieses Lebens willen / wie uns der Treiber immer schilt/ und bleibt doch nur der Treiber im Zorn GOttes / deme wir das Himmelreich gerne gönneten/ möchte er vom Teuffel und der irdischen Hoffarts-sucht los werden / welche ihn blind machen. Menschw. p. 2. c. 7. aph. 8. conf. p. 2. c. 20. aph. 7. 6. Punct. c. 7. aph. 33. Vorrede über das

Buch

Buch de signat. rer. aph. 3. 6. c. 9. aph. 13. Myst. M. c. 21. aph. 17. Gnadenw. c. 7. aph. 26.

Wer ist Ursach daran/ daß das Centrum oder Grund der H. Dreyeinigkeit sich offenbahret? Eben der Menschen Suchen; Ihr begehren. Man streitet jetzt umb Christi Person: Item/ umb die Wahl Gottes/ und man richtet darum Krieg und Schmähen an/ das will Gottes Liebe nicht mehr haben/ und offenbahret sich ehe selber/ daß doch der Mensch soll sehen/ was er thut/ und vom Streit umb Gottes Willen ausgehen/ in ein recht Apostolisch Leben/ und nicht mehr umb die Wissene zancken; wie bißhero eine lange Zeit in Babel geschehen ist.

Daß aber nun also ein einfältiger Mund solche grosse Dinge reden muß/ und nicht eben ein hochgelehrter/ da frage GOtt darum/ warumb ers thut. Wenn jetzt ein Hirte/ wie David war/ ein König würde aus Gottes Geheiß/ die Welt gläubte das auch nicht/ biß er in Königlichen Ehren sässe.

Kam doch Christus in niedriger Gestalt/ auch waren seine Apostel nur geringe Leute; Solches kan Gott noch thun/ auf daß er die eigene Vernunfft dieser Welt zu nichte mache: Ich sage euch/ wir reden was wir wissen/ und zeugen/ das wir sehen. apol. wieder Tilcken. aph. 640. 643. conf. Bedencken über Es. Stieffels Büchl. aph. 6. seqq.

Wie wol ich als ein eifältiger Mañ/ mir die Zeit meiner Tage niemals fürgenommen/ mit so hohen Leuten/ mit meiner Gabe/ so mir von GOtt aus seiner Liebe uñ Gnade gegeben/ zu conversiren/ oder damit bey ihnen bekand zu werden: Sondern/ nachdem in mir das hohe Licht angezündet würde/ und der feurige Trieb mich überfiel/ war es alleine mein Wille zu schreiben/ was ich eigentlich sahe/ und in Geiste erkant/ und meine Schriften bey mir zubehalten.

Ich sahe wol was künfftig werden solte/ aber daß ich

mich solte achten/ als würden meine Schriften bekant werden/ ist mir niemahln in mein Gemüthe kommen; Deñ ich mich auch gar viel zu einfältig achtete/vermeinete allein das schöne Perlen-Cräntzlein für mich aufzuschreiben und in mein Hertze zu drücken.

Weil ich aber / als ein gar einfältiger Mensch nicht verstanden habe/ und nun mit Augen sehe/daß es Gott gar anderst damit meinet / als ich je bedacht hatte; als lerne ich mich erst bedencken / daß für GOtt kein Ansehen der Person gilt/ sondern wer ihme anhanget/der ist ihme lieb/uud er treibt sein Wesen in ihme; Denn er ist alleine hoch/ und wil sich in dem Schwachen offenbahren/auf dz es erkant werde/ wie da alleine sey das Reich und die Kraft seine/und es nicht liege an Menschen Forschung und Vernunfft/oder an den Himmeln und ihrer Kraft/deñ dieselben ihn doch nicht begreiffen: Sondern daß es ihme wolgefalle/ sich zu offenbahren in dem Nidrigen / auf daß er erkant werde in allen dingen. 1. ep. aph. 2. 4. conf 8. ep. aph. 61. seqq. 9. ep. aph. 3.

Mein Werck ist doch gar von einer einfältigen Hand geschrieben worden/mit keiner Kunst oder grossem Verstande/ sondern nur in Erkäntnüß der Gaben Gottes, auch vom Autor niemals vermeinet worden / daß es so hohen Leuten solle zu Händen kommen / dann es ihme der Autor nur für sich selber zu einem Memorial/ und zu einer Aufrichtung des finstern Schlaffs in Fleisch und Blut geschrieben hatte/darzu mit keinem Vorsatze ein solches Werck zu machen.

Es war wol ein feuriger Trieb alda/ aber ohne vorwissen dieses Wercks/ welcher im Autor verborgen gelegen/ als ein Mysterium/ welches Gottes Geist gerüret/ davon eine solche Lust und Begierde zu schreiben entstanden/und da doch keine Kunst noch Geschicklikeit im Autor nach dem äussern Menschen darzu war er suchte alleine das Hertze GOttes/sich darein zu verbergen für dem Ungewitter des Teufels/ und betrach-

ten

tete die böse Natur und derer Einflüsse/ nnd offters des Teuffels Trug und Gottes Zorn / und dann GOttes Liebe und Barmhertzigkeit/ da dann mancher Sturm wider die Vernunfft/auch wider Fleisch und Blut/und den Teuffel ist gehalten worden / und alles im gewaltigen Trieb des Geistes/ bis ihme ist zur Zeit gar ein edles Kräntzlein aufgesetzet worden / daß die Hand jetzt nicht schreiben kan/ wünsche vielmehr/daß es dem Leser dieses Briefes auch geschehe / so würde er erkennen/ was Gottes Süßigkeit sey/und sich nicht hart verwundern/daß ein Laie darf solche dinge rühren.10.ep.aph.2

Mein edles Hertz/nehmet es doch nicht vor Schertz/ was uns Gott aus seiner Liebe offenbaret / sehet nicht auf die Einfalt des Menschen / durch welche er solches thut/ es ist also für ihme wolgefällig/daß er seine macht an den Schwachen und Thörichten / wie sie die Welt achtet/ offenbaret: Es geschihet der Welt zur Lehre/ dieweil alles im Zanck lebet / und wil sich seinen Geist nicht ziehen lassen / daß sie erkenneten / daß das Reich GOttes in uns ist/ so wird ihnen auch noch das centrū seines Wesens und aller Wesen offenbaret / das geschihet alles aus seiner Liebe gegen uns/daß wir doch möchten von dem elenden Streite und Zancke/ausgehen/uñ in eine brüderl. und kindliche Liebe treten.17.ep.aph.7.

Es stehet geschrieben: Sie sollen alle von GOtt gelehret seyn/ und den Herren erkennen. Ich wil meinen Geist ausgiessen über alles fleisch. It. Ihre Söhne uñ Töchter sollen weissagen / und ihre Jünglinge sollen Gesichte haben.

Warum wil man das dann verspotten / so GOTT seinen Geist über so einen einfältigen Mann außgösse/ daß er müsse schreiben über aller Menschen Vernunfft/ höher als dieser Welt Grund ist.

Lieber Herr/ es geschiehet aus GOttes Liebe gegen euch/daß ihr doch möget eures Schulen-streits Grund und Wurtzel sehen/dann viel haben gesuchet/aber nicht

am rechten Ziel: davon ist ihnen der Streit worden/ welcher die Welt erfüllet/ und hat fast alle brüderliche Liebe zerstöret.

Darum ruffet euch Gott mit einer höhern Stim̃e/ daß ihr doch sehet/ wovon alles böses und gutes urstände und herkomme/ daß ihr sollet vom Streite auffhören und ihn am Höhesten erkennen / welches von der Welt biß daher verborgen gewesen / und nur in den Kindern der Heiligen geoffenbaret. 19. ep. aph. 10. 13.

Ich habe diß weder Herr B. Tilcken noch jemanden anders zum Verdruß gesetzet/ sondern der lang gewähreten Uneinigkeit der Vernunfft / in welcher die Welt irre läuffet/ und die Warheit verdecket lieget / da man in diesem Articul von Gottes *willen also* in der Vernunfft ohne Grund richtet und läuffet. 40. ep. aph. 8.

Ich habe mit dem Schatz göttl. und *natürl.* Erkäntnis nicht stoltziret/ sondern von hertzen begehret und zu GOtt geruffen/ ob die Zeit geboren sey / daß diese Erkäntniß möchte offenbar werden/ über welches ich auch meine Antwort kräftig erlanget habe/ daß ich wol weiß was ich offt habe in meinen Schriften angedeutet.

Und ob ich gleich darum in der Welt von vielen gehasset werde/ so wird mans doch gar nahe sehn/ warum Gott einen Layen und albern Menschen Mysterium magnum als den Grund aller Heimligkeiten eröffnet hat/ und ich auch alle dinge noch nicht offenbaren mag/ was mir erkant ist / und doch wol bey würdigen Menschen geschehen möchte/ so ich befinde / daß es GOttes Wille wäre/ und den Menschen gut ; als mir dann vor wenigem gar ein edles Perlein geoffenbahret worden/ welches seine zeit zur würcklichen Nutzbarkeit hat mir aber in meiner Seelen alle Stunden nütze ist: Und sollet euch so groß nicht ob der Einfalt verwundern/ was GOtt thut / dann die Zeit der Stoltzen ist ans Ende kommen. 40. ep. aph. 16. 17.

CAP. XII.

Jacob Böhmens Schrifften sind nicht alsobald bekant worden.

MEine Schriften haben ihre Gaben / und stehen zu seiner Zeit / denn sie haben gar eine theure ernstliche Geburt und Herkomen. 2. epist. aph.7.

Man sol die Perlen erstmal/so doch dieselben theuer sind/ nicht auf den Weg streuen: sondern einer andern Zeit erwarten/ bis sie gemeine werden/ damit nicht der Treiber sie verschlucke. 4. ep. aph. 36.

Ich bitte mit meinen Schriften weißlich zu handeln/ auch meinen Namen zu verschweigen / bis das endlich die finstere Nacht komt/ wie mir ist gezeiget; Alsdann soll das Perlein gefunden werden : dann so lang mein geliebter satt ist/ schlummert er/ und ligt in dem schlaff von dieser Welt ; aber wann ihn der Herr mit dem Sturmwind wird aufwecken / und daß sie in ängsten stehen/ alsdann schreyen sie ängstiglich zu dem HErrn/ und ermuntern von dem Schlafe ; dann sollen diese Schriften stehen / und in denselben die Perle gesuchet werden.

Bitte und begehre auch/ daß von wegen des druckens ausser meinen Willen sich niemand bemühe/ dann dasselbige geschiehet erst nach dem Ungewitter.7.ep.aph.7.

CAP. XIII.

Jacob Böhmens Schrifften sind sehr verfolget worden/ und warum.

Von dem Revier/Ort/Wohnung/so wol von dem Regiment der Engel/ wie es am Anfang gestanden ist nach der Schöpffung/ und wie es also worden ist.

ALhier wird sich der Teufel wehren/wie ein gebeissiger Hund/dann seine Schande wird alhie auffgedecket werden/ und wird dem Leser manchem harten Stos geben/ und es immer an Zweiffel stellen/ es sey nicht also. Dann es thut ihm nichts weher/ als wann

man ihm seine Herligkeit fürwirft / wie er so ein schöner Fürst und König gewesen ist/so ihm nun das fürgeworffen wird/ so wütet und tobet / als wolte er die welt stürmen.

So nun ein Leser über dis Capitel kommen möchte/ in dem des H. Geistes Feuer etwas schwach seyn würde/so fürchte ich wol/der Teuffel wird ihm zusetzen/und zur Zweiffelung reitzen/ob sichs auch also verhalte/ wie es geschrieben ist / damit sein Reich nicht also gar bloß stehe / und seine Schande nicht so gar auffgedeckt sey. So er diß nur in einen Hertzen wird können zum zweifel bringen / so wird ers an seiner Kunst / Mühe und Arbeit nicht fehlen lassen : ich sehe daß auch zuvorhin wol/ daß ers im Sinne hat. Wil derowegen den Leser gewarnet haben/ daß ers mit Fleis lese / und sich also lang gedulde/bis er auff die Schöpffung und auff die Regimente dieser Welt wird kommen/ dann wird ers hell und klar aus der Natur bewiesen finden. Aurora c.7. aph.1.3.

Ich habe meine Zuversicht auf den starcken GOtt gesetzt/ und wils wagen/ und zusehen / was doch drauß werden wil. Ich hab auch nicht mehr als einen Leib/der ist ohne das sterblich und zerstörlich / den wil ich auch gerne dran wagen/ so mir nur das Liecht und die Erkäntnis meines GOttes bleibet/ so hab ich genug wohl hie und dorte.

Auch so wil ich mit meinem GOtt nicht zürnen/ ob ich vielleicht um seines Namens willen müste schmach leiden/ welches mir dann alle Tage blühet/und bin des fast wol gewohnet : ich wil mit dem Propheten David singen : Und wann mir gleich mein Leib und Seel verschmacht/ so bistu GOtt doch meine Zuversicht/ mein Heil und meines Hertzens-Trost. Ps. 73/26.

Ich weis wol daß der Zorn des Teuffels dieser Offenbarung in vieler gottlosen Hertzen wird verspotten/ dann er schämet sich sehr ob dieser Offenbarung/er hat

meiner

meiner Seelen auch manchen Druck hiemit gegeben/ aber ich lasse es den walten / der es also haben wil/ ich kan ihm nicht widerstehen/ und solte gleich mein irdischer Leib damit zu Grunde gehen / so wird mich doch mein GOtt in meiner Erkäntniß glorificiren.

Dieser meiner Erkäntniß glorificirung begehre ich auch/und keiner andern/ dann ich weiß/ so dieser Geist in meinem neuen Leibe/ welchen ich am Tage meiner Aufferstehung aus diesem meinem itzigen verderbten Leibe bekommen werde/aufgehen wird / das er wird der Gottheit ähnlich sehen/darzu den H. Engeln.

Dann das triumphirende Freuden-Licht in meinem Geiste zeiget mirs gnugsam an / darinnen ich auch bis in die Tieffe der Gottheit habe geforschet/ und dieselbe nach meinen Gaben und Trieb des Geistes recht beschrieben/ ob wol in grosser Ohnmacht u. Schwachheit indem mir meine angeborne und wirckliche Sünden haben offt die Thür verriegelt / und der Teuffel davor getantzet als ein hurisch Weib/und sich meiner Gefängniß und Angst gefreuet/ so wirds ihm doch auch wenig Nutz zu seinem Reiche bringen.

Darum habe ich nur nichts als seinen grimen Zorn zugewarten / aber meine Zuversicht ist der Held im Streit/der mich oft von seinen Banden erlöset hat/ in dem wil ich mit ihm fechten bis auf meine von hinnenfahrt. Aur. c. 16. aph. 22. 25.

Unsere Theologi legen sich mit Händen und Füssen dawider/ ja mit gantzem Vermögen / mit Verfolgung und Schmähen/daß man nicht sol forschen vom tieffen Grunde/was GOtt sey/ man sol nicht in der Gottheit grübelen und forschen / so ich sol teutsch davon reden/ was ists aber? Ein Koth und Unflath ist es / daß man den Teuffel verdecket/und die inficirte Bosheit des teufels im Menschen zudecket/ daß man beydes den Teuffel/ den Zorn GOttes/und die unartige böse Bestia im Menschen nicht kenne.

Es ist eben das/ der Teuffel reucht den Braten/ darum wehret er/ daß sein Reich nicht erkant werde / daß er Groß-fürst bleibe/ sonst möchte der Mensch vor ihm fliehen. Wo ist ihm aber nöthiger zu wehren / als an der Lücke/ da der Feind möchte einbrechen? Er verdecket den Theologen Hertz/Sinn und Gemüthe/ führet sie in Geitz/ Hoffart und Unzucht/ daß sie sich selbst für dem Licht Gottes entsetzen/ fürchten und erschrecken/ darum decken sie zu/denn sie sind nackend/ und mißgönnen auch dem sehenden das Licht/ das heisset recht dem Teuffel gehofiret.

Aber es komt eine Zeit/da die Morgenröthe des Tages anbricht/ da die böse bestia / das böse Kind sol bloß stehen/ und in grossen Schanden/ denn das Urtheil der Huren des grossen Thires gehet an. Darumb wachet auf ihr Kinder Gottes / und fliehet / daß ihr nicht das Mahlzeichen des grossen u. bösen Thiers an euren Stirnen gepfetzet / mit fürs helle Licht bringet / ihr werdet des sonst grosse Schande und Spott haben. Es ist nunmehro Zeit vom Schlaff aufzuwachen/denn der Bräutigam rüstet sich seine Braut zu hohlen. Er komt aber mit einem hellscheinenden Liechte : Welcher wird öele in seiner Lampen haben/ dessen Lampe wir angezündet werden/ und der wird Gast seyn : Die aber nicht Oele haben/deren Lampen werden finster bleiben/u. sie schlaffend/und behalten das Mahlzeichen des Thieres biß die Sonne aufgehet: Dañ werden sie greulich erschrecken/ und in ewiger Schande stehen / denn das Urtheil wird exeqviret. Die Kinder Gottes werdens mercken / aber die Schlaffenden/schlaffen biß zum Tage. Drey Princ. cap. 3. aph. 6 7. 8.

Nicht laß dich bethören die Gleißner/ die nur Historien-Gelehrte sind / und in prangen einher mit frembden Sprachen/ und wollen damit geehret seyn welche sie doch nicht in dem wenigsten verstehen ; sie verstehen nicht ihre Mutter Sprache/ (in der Mutter Sprache

erkennet man die Natur) verstünden sie die recht/ und die Geister der Buchstaben/ so erkenneten sie darinnen die Natur.

Es ist eine Hoffart die dir daß suchen verbeut/ auf das du nicht findest/ und sie (die Hoffart dagegen in ihrem gekröneten Hütlein) möge als eine stoltze Frau über den Wundern Gottes schweben/ denn also wil es der Teuffel haben/ daß er nicht erkant werde/ sie sind blinder als die einfältigen Layen.

Wilstu suchen/ so klopffe an/ daß dir die rechte Thür aufgethan werde/ und suche in der Furcht uñ Liebe Gottes/ du wirst wol finden/ laß dich die Lästerung der Hoffärtigen nicht irren: Dann so dir die rechte Thür aufgethan wird/ so siehestu wie sie also blind sind/ ihre Hoffart hat die Welt geblendet / daß jederman nur auf die Kunst der Wolredenheit in frembden Sprachen siehet/ und meinen / sie verstehens: Also regieren sie über die Seelen der Menschen/ und da doch ihr Wissen in eitel Zweiffel stehet/ wie das an ihrem Gezäncke zu sehen ist. Dreyfach Leben. cap. 2. aph. 2. 4.

Mir ist gezeiget/ was der Teuffel im Sinn hat / als wie er diese werthe und hohe Schrifften wil verdecken: Darumb sehet euch vor ihr Kinder Gottes/ gläubet den Sophisten nicht zuviel/ die da schreyen/ o Ketzer/ Ketzer/ Feuer her: Es ist nicht des H. Geistes Stimme / sondern des Antichrists und des Drachen: Dann diese Schriften werden dem Teuffel sein Rauchloch gewaltig offenbahren: Und nicht alleine dieses/ sondern sie stellen die Hure zu Babel dar gantz offenbahr / als eine Hure am Pranger.

Darumb weil es den Menschen des Geistes dieser Welt nur umb den Bauch zu thun ist/ daß sie nicht gerne wollen ihre Ehre und Gut verlieren/ sondern viellieber GOtt und Himmelreich/ so werden wir von der Huren durch des Teuffels Trieb verfolget werden: da sehet euch für ihr Kinder Gottes / und sehet nicht auf

das hohe / das Gewalt hat / sondern betrachtet eurer Seelen Wolfahrt : Das lassen wir euch zur Letzte. Dreyfach Leben. c. 9. aph. 1.2.

Wie das Gold durchs Feuer muß bewähret seyn / also ist es auch dieser Hand ergangen : Es hat an Putrefaction nicht gefehlet : Ein jeder wolte das einfältige Kind mit Füssen treten / da ihme zum erstenmahl ein Kräntzlein aufgesetzet ward / o welche grosse Mühe hatte der Teuffel / ob ers möchte besudlen / wie geschäfftig war er! Daß / so ich mich besinne / nur groß verwundere / und billig GOtt dancke / der mich erhalten hat. O wie trachtet er / daß er möchte das Cräntzlein zerreissen! wie hetzete er bey dem Antichrist an / daß er diese Had verfolgete / daß ein jeder ein Greuel solte darob haben.

Aber es gieng dem Teuffel wie mit Christo / da er an den Phariseischen Antichrist setzete / das sie Christum creutzigten: Da dachte der Teuffel / er ist ja weg / ich werde nun wol Friede vor seiner Lehre haben / welche mir mein Reich zerstöret hat / also auch alhie ; Aber er erweckte erst den ersten Sturm damit : Christus stürmete ihm die Hölle / und nahm ihn gefangen im Zorn / also auch mit dieser Hand wird ihme erst sein Rauchloch aufgemachet / welches er nicht wird können wieder zu machen / biß in sein Gerichte: Schreiben wir dem Leser zu einem Exempel. Dreyfach Leben. c. 12. aph. 42. 43.

Paßqvill. So du nun aus diesem den Schuster wie den Löwen an seine Klauen kennest / woltestu den̄ seine Bücher lesen : Aber meide solche als einen Teuffels Dreck und grausamen Irrthum / und halte dich schlecht an das Wort Gottes / und hüte dich vor des Schusters Schülern / er sey gleich Adel oder Doctor / Schneider / Mann oder Weib. HErr Christe steure des Satans Werckzeug / u. laß ja dein Wort nicht verdunckelt werden. Ja / Ja / Ja / ach daß es geschehe / Amen!

Antwort. Es ist in diesen Worten wol zu mercken / warumb

warumb dieser Paßqvill sey geschrieben worden / nemlich / daß er mich und meine Schrifften wil durch solche Ehrenrührische Schmähung zunichte machen / und gar ausrotten ; Es thut dem Teuffel bange / daß ihm meine Schriften sein Rauchloch aufmachen / darumb mahlet er mir eine solche Farbe an / daß sie niemand sol lesen ; Die Menschen möchten sonst Busse thun / so geschähe ihme ein grosser Abbruch an seinem Reiche.

Aber dieser Teuffel ist gar zu grob / er gehet gar zu bloß / die Leute dürfftens mercken un ihn lernen kennen; denn man siehet seine Klauen zu sehr / an seiner Neigligkeit und lästern / daß er gar ein giftiger Geist ist / es ist jetzo gar eine andere Zeit / man gläubet nicht mehr also balde / was ein jeder saget / man wil auch Beweiß sehen. Warumb beweiset ers nicht aus dem gedruckten Büchlein / weil er es der Gemeine verbeut ; solch Ehrenrührische Lästerung ist kein Beweiß / man könte es auch Koth heissen. apol. wieder Richtern. p. 363.

Ob ich bey meiner Zeit nicht grossen Danck von etlichen erlangen werde / welchen ihr Bauch lieber ist / als das Himmelreich : So haben doch meine Schriften ihre Gaben / und stehen zu seiner Zeit / denn sie haben gar eine theüre ernstliche Geburt und Herkommen / und so ich mich in meiner geringen / niedrigen und einfältigen Person besinne / wol höher verwundere / als eben mein Gegensatz. 2. epist. aph. 7.

Mir zweiffelt nicht / es wird E. G. noch wol ein gar schönstes Kräntzlein von der Jungfrauen der ewigen Weißheit Gottes dafür erlangen / welches so es geschiehet / E. G. lieber seyn wird / als alles zeitliche Gut / und diese gantze Welt mit ihrem gantzen Wesen und Glantz / davon ich / so ich dessen kein Erkäntnüß hätte / nicht schreiben wolte.

Dann ich doch sonst bey den Weisen dieser Welt / welche ihnen alleine Erkäntnüß und Wissenschafft aus eigener Hoffart / ohne Gottes Geist / zumessen / schlechten

Danck

Danck/ ja nur Spott habe/ welches ich mich doch nur höchlich erfreue/ umb des Namens und Erkäntnüß Gottes willen Schmach zu tragen: Dann wäre mein Erkäntnüß aus ihren Schulen gebohren/so würden sie daß ihre lieben; weil sie aber auß einer andern Schule ist/so kennen sie das nicht; Verachtens derowegen/wie sie allen Propheten/ auch Christo und seinen Aposteln thäten: Ich will/ mich daß nicht irren lassen/ sondern wie ich angefangen an meinem GOtt und Schöpffer/ nur mit desto grösserm Ernst hangen/ und mich deme ergeben/ er mache in mir was er wil.

Ich schreibe mir keine Klugheit zu/verlasse mich auch auf keinen Vorsatz der Vernunfft/dann ich sehe und befinde gar hell und klar/ daß GOtt gar viel eine andere Bahn gehet.

Darum so wir kindisch fahren/ und nicht in unserer Vernunfft/ sondern hangen ihm nur mit Begierde und rechtem Ernst an/und setzen all unser vertrauen in ihn/ so erlangen wir eher die edle Jungfrau seiner Weißheit/ als in unserm scharffen Tichten/ dann die bringet mit/wenn sie komt/ rechte Weißheit und himmlischen Verstand/und ohne dieselbe weiß ich nichts. 5. ep. aph. 4

Es ist wol was sehr hohes angefangen mit einem neuen Buche/ doch mir ist gewaltig vom Fürsten des Grimmes Widerstand gethan/ also ist dasselbige bis auff dato verhindert/ verhoffe/daß es innerhalb kurtzer Zeit solle geschrieben werden/ dann es ist ein Kraut/ welches dem Teuffel nicht schmecken wird / doch des HErrn Wille mus bestehen. 7. Epist. aph. 10.

Vernünfftig von diesen Dingen zu reden/ so sehen wirs ja vor Augen/ daß dieser Weg dem Teuffel gantz zuwider ist/ weil er ohne Ursache also darwider tobet/ es ist fast ein grosses Wunder/daß er wider so ein kleines Beth-büchlein solch lermen anrichtet; es muß ihme gewis recht schmäcken/und anstincken/ da doch viel grosse Bücher voll Narrenpossen/ theils auch voll Aberglau-

berglauben gefunden werden/ sondern nur den Weg zu Christo speyet er an/ daß niemand sol darauf wandeln.

Dann er meint sein Reich erst kräfftig zu bauen/ und sihet aber/ daß es anjetzo wil lückicht werden/ denn der Einreisser kommen anitzo an vielen Orten herzu/ sonderl. von Mitternacht/ wir können anjetzo nicht bessers thun/ als diesem Feind mit Gedult unterm ✝ Christi spotten/ und mit ernster Busse überwinden/ so wird er endlich matt und schwach. 64. ep. aph. 3. 4.

CAP. XIV.

Jacob Böhmens Schriften können nicht von jederman verstanden werden/ und warum.

ICh wil den Leser treulich gewarnet haben/ als wie mit einer Vorrede über diese grosse Geheimniß/ ob er diß Ding nicht verstünde/ und doch gerne verstehen wolte/ daß er GOtt um seinen Heiligen Geist bitte/ daß er ihn wolle mit denselben erleuchten.

Ohne Erleuchtung desselben wirstu diese Geheimniß nicht verstehen/ dann es ist in des Menschen Geist ein fest Schloß dafür/ das muß von ehe auffgeschlossen werden: und das kan kein Mensch thun/ dann der H. Geist ist allein der Schlüssel darzu.

Darumb wiltu eine offene Porte in die Gottheit haben/ so mustu in Gottes Liebe wallen/ das hab ich dir zur Nachrichtung hieher gesetzt. Aur. c. 13. aph. 26. sq.

Ob sichs zutrüge/ daß diese Schrifften möchten gelesen werden/ und vielleicht die Sodomitische Welt und derselben Mastsäue darüber kommen/ und in meinen Lustgarten wühlen/ welche nichts können/ wissen oder verstehen/ als lästern und hochmütig aus schaliren/ kennē also weder sich selber noch/ vielweniger seine Kinder: So wil ich doch denselben nichts geschrieben haben/ uñ beschliesse mein Buch mit einer festen Mauren und Riegel vor solchen Idioten und wilden Teuffels Kälbern/ welche doch nur ins Teuffels Mordgruben sitzen biß über

ber die Ohren / und kennen sich nicht / thun eben das / was der Teuffel ihr Lehrmeister thut / und bleiben Kinder des grimmigen Zorns GOttes. Wil aber den Kindern GOttes hierinnen klar genug geschrieben haben / die Welt und Teuffel mögen wüten und toben biß in Abgrund / denn ihr Stunden-glaß ist auffgesetzet / da jeder wird erndten / was er gesäet hat / und wird manchen das höllische Feuer / dessen er alhier keinen Glauben hat / für seinen stoltzen verächtlichen Hochmuth wol kitzeln.

Auch so ist mir dieses nicht wol zu unterlassen aufzuschreiben / dieweil GOtt von jedes Gaben wil Rechenschafft fordern / wie er die hat angeleget / deñ er wil sein überantwortet Pfund mit Wucher fordern / und deme geben / der viel gewonnen hat. Weil ich ihm aber auff dißmahl nicht mehr kan thun / lasse ich seinen Willen walten / und schreibe nach meiner Erkäntnüß imerfort.

Aanlangend die Kinder Gottes / werden die mein Schreiben wohl vermercken / was das sey / denn es hat gar ein treflich Zeugniß / es kan mit allen Creaturen / ja mit allen dingen erwiesen werden / fürnemlich am Menschen / welcher ist Gottes Bilde und Gleichnüß ; aber den Kindern der Boßheit bleibets verborgen / und ist ein festes Siegel dafür. Wiewol der Teuffel den Braten möchte riechen / und das Sturm Wetter erregen / von Aufgang gegen Mitternacht / da dañ im grimen Baum eine Lilie wächset mit einer Wurtzel / so breit der Baum mit seinen Aesten reicht / und seinen Geruch biß in das Paradeiß Gottes bringet.

Es wird eine Zeit kommen / die ist wunderlich / weil sie aber in der Nacht anfähet / werdens ihrer viel nicht sehen / wegen des Schlaffs / und der grossen Tunckelheit Jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht scheinen. Vorred. über 3. princ. aph. 18. seqq.

Die Zeit der Offenbarung und Ausspeyung des Thiers kommet / davon den Kindern der Hoffnung in

der

der Liebe mag hierin gnugsam verstanden seyn? Aber den Dienern des Antichrists ist eine Mauer und Siegel dafür/ bis über sie der Zorn der Hurerey vollendet/und Babel/die Hure des grossen Thiers bezahlet wird/ und sie ihres gewesenen Reichs trone schändet/ und den Blinden die Augen auffgethan werden; dann sitzet sie als eine Schand-Hure/ die jederman zum verdamnis urtheilet. 3. pr. c. 4. aph. 22.

Es ist ein grosser Tod im Verstande. Wiewol ich teutsch genug schreibe/ so werde ich doch denselben Tode in der unverständigen Seele auch noch stumm seyn / dafür kan ich nun nicht: Es heisset/ ihr müsset von neuen gebohren werden/ wolt ihr das Reich Gottes sehen. Wilstu diß wissen/so lege das Hütlein der Hoffart in deinem Gemüthe bey seite/ und spatziere mit in paradeisischen Rosen-Garten/da findestu Kraut stehen/so du desselben issest/ so werden deine Augen aufgethan/daß du es erkennest/ und sihest was Moses geschrieben hat.

Die Glossen/so über dem Mose aus der Vernunft gesetzt sind/ werden dirs Paradeiß nicht zeigen/ viel weniger den Schöpffer. Der Prophet und Apostel hat in der Paradeiß-Schule in einer Stunde mehr gelernet/ als der Doctor in seiner Schule in 30. Jahren. Es ligt nichts am eignen witz wem Gott wil/dem gibt ers umsonst/ es ist um kein Geld oder Gunst zu kauffen/das wird dir König Salomon sagen. 3. Princ. c.8. aph. 36. seqq.

Dieweil der Mensch also zäher Begreifligkeit ist/so möchten wir also noch nicht gnug verstanden seyn/ wollens deswegen noch eins kurtz und eigentlich setzen/ wie diese grosse Geheimnisse sind. Denn wir wissen was wir vor einen Widerpart haben/als nemlich den fürsten dieser welt/der wird nicht schlaffen/ könte er dieses edle Senffkörnlein unterdrücken. 3. pr. c. 22. aph. 57.

Der einfältige ist fast unbegreiflich/ so wollen wir kindlich mit ihm umgehen/ob er möchte sehend werden/und die perle finden. Denn nicht alle werden finden / was wir in Gottes Liebe funden haben/ ob wirs wol gerne allen gönneten/

so ist doch ein grosses darzwischen/ als das geschwule Reich dieser Welt mit dem Teuffel/ der wird sich wehren als ein gebeißiger Hund/ wiewol ihn der Lilien-ruch unmächtig machet/so wollen wir itzt kindlich reden. 3.pr.c.23.aph. 36.

Es darf nit viel marterens uñ schweren denkens in unsern tieffen Schriften/ wir schreiben aus einem andern Principio. Es verstehet uns kein Leser recht im Grunde/ sein Gemüthe sey dann in Gott geboren: Es darff keine Historische Wissenschafft in unsern Schriften gesucht werden. Denn als es nicht müglich ist Gott zu schauen mit irrdischen Augen/also ists auch nicht möglich/daß ein unerleuchtetes Gemüthe himmlische Gedancken und Sinnen fasse in das irrdische Gefässe/es muß nur gleich mit gleichengefasset werdẽ.

Wir tragen ja den himmlischen Schatz in einem irrdenen Gefässe/aber es muß ein himlischer Behalter im irrdischen verborgen seyn/ sonst wird der himlische nicht ergriffen und erhalten. Es darf niemand dencken/ daß er die Lilien des himlischen Gewächses wil mit tieffen forschen und Sinnen finden/ so er nicht durch ernste Busse in die neue Geburt tritt/daß sie in ihme selber wächset/ sonst ist es nur eine Historia/ da sein Gemüthe den Grund nimmer erfähret/ und vermeinet doch/es habs ergriffen/aber sein Gemüte macht offenbar/ wes Geistes Kind es sey. Denn es stehet geschrieben: Sie sind von GOtt gelehret. Princ.app. aph.30.31

Wir wollen den Grund des ewigen Bandes setzen zu einem Spiegel/ deme der da begehret zu sehen/wie wol es ist/ daß er es von uns nicht mag erlernen/ er trete dann selber in die neue Geburt/ins Leben JEsu Christi/daß das Göttl. Liecht selber in ihme scheine/sonst sind wir ihm historisch/uñ nicht verstanden. dreyf. Leb. c. 1. aph. 25.

Wir wollen den Leser treulich vermahnet haben/ daß er unsern Sinn nicht in der Weisheit dieser Welt suche/ sondern im Lichte der ewigen Natur/ dahin wir ihn dann auch wollen gewiesen haben/als in die neue Widergeburt/ in Leben Christi: sonst sind wir ihm stum und unverstanden/uñ mag er ausser diesem diese Schrifften wol ungemeistert lassen/

sen/ oder wird der Speise des ersten centri essen/ und sein Spott wird ihm im Feuer seines eigenen Lebens nagen.

Wollen ihme das Licht gerne gönnen/um welches willen diese Hand die tieffen Geheimniß also auffgeschrieben hat/ nicht zu ihrem Vortheil/ den es vorhin hat/sondern um der Lilien und der Englischen Welt willen.

Alhier mercke nur eigendlich/du wirst sehen/ was du seit dem schweren Fall Adams nicht gesehen hast: und bedencke nur dabey/ was solches bedeutet / und hiermit erscheinet: Trit nicht in der stoltzen Phariseer Fußstapfen/die Christum creutzigten/und am Lichte blind blieben : es gehet dir sonst auch also.

Sihe auch nicht auf die Hand dieser Feder / sie vermag nichts/ sondern auf centrum/ da das Licht aus scheinet. Es scheinet nicht alleine aus dieser Hand/ sondern in der gantzen Welt/ als ein auffgethanes Siegel in dem ewigen centro/ es mag ein jeder zugreiffen/ es ist nicht alleine ausser ihme/ sondern in ihme/ und heisset nur auffschliessen/ und grünen mit JEsu Christo/ und zeugen eine blume aus dieser welt/ in die englische Welt / davon wir alhie reden wollen/ und euch zeigen das ewige Wesen. dreyf. Leb. c.3. aph.4. seqq.

Mein lieber Leser/wann du die hohen Geheimnissen wilt verstehen / so darffstu nicht erst eine Academiam auff die Nase setzen/ und eine Brill brauchen / und vieler Meister Bücher lesen/dann sie sind nicht alleine auf den hohen schulen zu suchen/zu finden und zu gründen : Es ist alles ein Tant ohne göttl. Verstand/was die Vernunfft in der Kunst dieser Welt suchet: sie findet nichts mehr als diese Welt/ und doch noch nicht halb/ sie gehet nur immer im suchen/und findet endlich Hoffart und Gleisnerey/in deme sie weltliche Weißheit findet.

Suche nur das Wort und Hertze GOttes / welches Mensch worden ist/in der Krippen beym Ochsen im Stalle in der finstern Nacht: So du dasselbe findest/ so findestu Christum/ als das Wort im Vater/ mit samt dem Vater/ Sohne u. H. Geiste/ darzu die ewige Natur/ auch die Englische

lische Welt und Paradeiß: du findest deine blinde Vernunfft die dich also hat taumelnde, als einen truncknen geführet: du darffest dir nicht dein Gemüthe mit hohen Sinnen zerbrechen/ du findest mit hohen Sinnen und Tichten nicht den Grund/ nur an eigen dein Gemüte und Sinnen mit aller Vernunfft in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes/ daß du in dem centro deines Lebens aus dem Worte u. Hertzen GOttes geboren werdest/ daß sein Licht in deines Lebens Licht scheine/ daß du eines seyst mit ihme.

Dann JEsus Christus Gottes Sohn/ das ewige Wort im Vater/ der da ist der Glantz und die Krafft der lichten ewigkeit/ muß in dir Mensch geboren werden/ wiltu GOtt erkennen: sonst bistu im finstern Stalle/ und gehest nur suchen und tappen/ und suchest immer Christum zur Rechten GOttes/ und meinest er sey weit von dannen: du wirst dein Gemüte über die Sternen zwingen/ und alda Gott suchen/ wie doch die Sophisten lehren/ welche GOtt weit von dannen in einen Himmel mahlen.

Aber gleichwie der Teuffel über das Hertze Gottes in seinem Feuer quall fliegen wil/ und bleibet doch nur in den vier Gestalten der ewigen Natur im finsternis/ also gehets auch der blinden Vernunfft/ die im finstern sitzet/ und suchet GOtt in der Finsterniß/ wilstu ihn finden/ so suche ihn in seiner Quall/ die ist überall/ alles voll GOtt/ und scheinet in der Finsterniß; in deinem finstern Hertzen ist GOtt/ aber in einem andern principio klopffe an/ so wird dir auffgethan. Der H. Geist ist der Schlüssel im centro. Dreyf. Leben. c. 3. aph. 29. seqq. conf. c. 5. aph. 23. 26. c. 10. aph. 48. 50.

Es stehet geschrieben: das Reich Gottes stehet in kraft/ nicht im irrdischen Wesen: denn dieses irdische Wesen ist nicht von Ewigkeit/ darum ist es auch nicht in der Ewigkeit Wenn du wilt vom himlischen Wesen sinnen/ o schaue nur/ daß du ein himlisches Gemüthe darzu bringest/ so wird dir der Geist GOttes wol himmlisch Wesen zeigen/ es ist dem Erleuchteten gar viel leichter/ als das irrdische: der Leser sols ihme nicht so schwer einbilden/ denn sein Sinn in eigner

Vernunfft erreichts nicht/ er lasse nur ab/er bekomt nur einen Glast davon/ gleich wie der Antichrist nur einen Glast von Gottes Wort und Christi Lehre hat und führet / er meinet doch starck/er habe das Wort gefasset. dreyf. Leben cap. 18. aphor. 13.

Mein geliebter Herr/so ihr das höchste Mysterium wollet finden/so suchets nicht in mir/sondern in euch selber/aber nicht in eurer Vernunft/die muß seyn als tod/ und euer begehrender Wille in GOtt: so ist doch in euch das Wollen und Thun/so führet der Geist GOttes euren Willen in sich/ so möget ihr alsdann wol sehen/ was GOtt ist / und wes Geistes kind diese hand ist/aus welchem Geiste sie schreibet.

Und vermane euch brüderlich/daß ihr es nicht also schwer suchet. Ihr werdet nicht also mit forschen ergründen/ wie wol ihr von Gott erkant und lieb seyd/ und euch auch dieses darum gegeben wird/zu einer Richtschnur: so habe ich doch keine Gewalt ausser mir euch zu geben ; allein folget meinem Rathe / und gehet aus eurem schweren suchen in der Vernunft aus/ in Willen GOttes/ in Gottes Geist/ und werffet die äussere Vernunfft weg/ so ist euer wille GOttes Wille/ und GOttes Geist wird euch suchen in euch.

Und so er euren Willen in ihme findet/so offenbaret er sich in euren Willen/als in seinem Eigenthum: dann so ihr den losgebet/so ist er sein; dann er ist alles/ und wann er gehet/ so fahret ihr fort/ deñ ihr habet göttliche macht: alles was ihr denn forschet/da ist er innen/so ist ihme nichts verborgē also sehet ihr in seinem Lichte/und seyd seine.

Lasset euch keine Furcht schrecken/ es ist nichts das das könne wegnehmen/als eure imagination/ die lasset nicht in willen/ so werdet ihr Gottes Wunder in seinem Geiste würcken/ und mich als einem Bruder erkennen in ihme; sonsten werde ich euch wol stumm seyn / sage ich euch wohlmeinend. 40. Fr. qu. 1. aph. 35.

Meine Schrifften wird nicht ein jeder nach meinem Siñ verstehen/ ja auch wol nicht einer/ aber ein jeder empfähet nach seiner Gabe/ zu seiner Besserung / einer mehr als der ande-

andere/ nach deme der Geist seine Eigenschafft in ihme hat/ denn der Geist Gottes ist auch den Menschen Geistern/ so sie wohl wollen/ öffters unterthan/ und siehet was der Mensch wil/ daß sein Gutes nicht verhindert werde/ sondern das allenthalben Gottes Wollen und Willen geschehe: Denn der Geist der aus dem Seelen-Feuer aus Gottes Sanfftmuth und Wesen ausgebohren wird/ der ist auch der H. Geist/ er wohnet in der Göttl. Eigenschafft / und nimt sein Sehen aus Göttl. Eigenschafft.

Was ist es nun/ das an uns fremdd ist/ daß wir nicht können Gott sehen? Diese Welt und der Teuffel in Gottes Zorn ist es/ das wir nicht mit Gottes Augen sehen / sonst ist keine Hinderung.

Spricht nun einer/ ich sehe nichts Göttliches / der mag dencken/ daß ihm Fleisch und Blut mit des Teuffels List eine Hinderung und Deckel ist; offte/ daß er wil Gott in seinem Hochmüth sehen/ zu seinen eigenen Ehren / und offte daß er mit irrdischer Boßheit erfüllet und geblendet ist. Sehe er in Christi Fußstapffen/ ung gienge in ein neu Leben/ gebe sich unter das Creutz Christi/ unb begehrte nur den Eingang Christi/ durch Christi Tod und Höllenfahrt zum Vater/ was solte es gelten/ er sehe den Vater und seinem Heylande Christum/ mit dem H. Geiste. | Menschw. p. 2. c. 7 aph. 5 sq. Vid. Signat. rer. c. 6. aph. 47.

Ob sichs zutrüge / daß diese unsere Schrifften gelesen würden/ u. von dem Leser dieses nicht möchte balde ergreiffen nnd verstanden werden; Weil solcher Grund (welcher doch durch das Liecht der Natur / so wol mit der Schrifft gantz einstimmet nnd gegründet ist) bißher eine lange Zeit fast dunckel gewesen ist/ und aber durch göttlich Gnade der albern Einfalt gegeben wird: So wolle der Leser solches nicht nach der bösen Welt Branch verwerffen/ sondern auf den Grund der Practica/ so darinnen angedeutet/ sehen/ und sich darzu begeben/ nnd GOtt umb Liecht und Verstand bitten. So wird er endlich unsern Grund wol verstehen / und ihme sehr lieb und angenehm seyn und werden.

Aber

Aber den Stoltzen und vorhin Klugen/ und doch nichts wissenden / welcher Bauch ihr Gott ist / welche allein am Thiere der Babylonischen Huren hangen / und sich von ihrem Gifft träncken/und muhtwillig in Blindheit ... in des Teuffels Fischhamen seyn wollen/haben wir nichts geschrieben: sondern haben ein festes Schloß für den Verstand der Thorheit mit dem Geiste unserer Erkäntnüß dafür geleget/ unsern Sinn nicht zuergreiffen / dann sie deß auch nicht wehrt sind / weil sie muthwillig dem Satan dienen wollen/ und nicht Gottes Kinder sind.

Und wollen aber den Kindern Gottes klar und gründlich verstanden seyn/und hertzlich gern unsere uns von Gott gegebene Erkäntnüß mittheilen: weil die Zeit solcher Offenbahrung gebohren ist. So mag ein jeder sehen / was er richtet/ es wird ein jeder seinen Lohn davon haben. Vorrede über Myst. magn. aph. 14. 16.

Ich darf nicht kälber zum Verstande meiner Schriften/ sondern gute erleuchtete Augen / den andern sind sie alle stumm/ wie klug die auch sind. M. M. c. 33. aph. 36.

Ob wir in dieser scharffen Ausführung manchem stum̃ seyn möchten / und ein Anstoß oder Aergernüß / in dem er sagen wolte/ wir brauchten fremde ungewöhnliche Reden in unserm Grunde: so sagen wir mit Warheit vor Gottes Augen/ daß wir es anderst (als es uns in Christi Sinn ist gegeben worden) zu geben nicht haben: Wer auß Christo ist/ der wird es wol verstehen / den andern Spöttern und Klüglingen/ welche die Vernunft zum Meister haben/ denen haben wir nichts geschrieben. Gnadenw. c. 13. aph. 16. Vid. apol. wieder B. Tilcken. aph. 388. aph. 532. apol. 2. wieder Tilcken. aph. 294. 299.

vid. Bedencken über Es. Stieffels Büchlein. aph. 158.

Es stehet geschrieben: Der natürliche Mensch verstehet nichts/was des Geistes ist/noch vom geheimnüß des Reichs GOttes / es ist ihm eine Thorheit / und kans nicht begreiffen. Derowegen wil ich den Christlichen Liebhaber der Geheimnüssen vermahnet haben/so er sich wil auf diese ho-

ſe Schriften legen und dieſelben leſen/ forſchen und verſte-
hen/ daß er nicht von auſſen zu leſe mit ſcharffen ſpeculiren
und nachſinnen/ er wird ſonſt in dem äuſſerlichen bildlichen
Grunde allein bleiben / und nichts mehr als eine gemahlte
Farbe davon erlangen/ deñ die eigene Vernunft ohne Got-
tes Liecht kan nicht in den Grund kommen / es iſt ihr gar
nicht müglich / das Ingenium ſey ſo hoch und ſubtil als es
immer wolle/ſo ergreiffts doch einen Spiegel-Glaſt davon;
denn Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun.
Item: Er ſey das Liecht der Welt/und das Leben der Men-
ſchen.

Wil einer den Göttlichen Grund / als Göttliche Offen-
bahrung forſchen/ ſo ſol er ſich zuvorhin bedencken/ zu was
Ende er ſolches begehre zu wiſſen / ob er auch dasjenige/
was er möchte erlangen / begehre zu practiciren / und zu
Gottes Ehre und ſeines Rechſten Wolfahrt anzulegen: Ob
er auch begehre der Irrdigkeit und eigenen Willen abzu-
ſterben / und in deme das er ſucht und begehret / zu leben/
und ein Geiſt mit ihm zu werden.

Wo er nicht ſolchen Vorſatz hat/ daß/ ſo ſich Gott ihme
mit ſeinem Geheimnüß offenbahrete/daß er wolle ein Geiſt
und Wille mit ihm ſeyn / und ſich Gott gantz ergeben/ das
Gottes Geiſt durch und mit ihme thue was er wolle daß
GOtt ſein Wiſſen/ Wollen und Würcken ſey/ ſo iſt er noch
nicht geſchickt zu ſolcher Erkäntnüß und Verſtändnüß/ deñ
ihrer viel ſuchen nur Geheimnüß/ daß ſie wollen vor der
Welt hoch und anſehnlich geachtet ſeyn / nur zu eigenem
Nutz/ kommen aber nicht zu ſolchem Grunde/ da der Geiſt
alle Dinge/ ja auch die Tieffe der Gottheit forſchet/wie ge-
ſchrieben ſtehet.

Es muß nur ein gantz gelaſſener Menſch und übergebe-
ner Wille ſeyn/ darinnen Gott ſelber forſchet und würcket/
welcher ſtets in gelaſſener Demuht und Einergeben zu Gott
dringet/uñ anders nichts ſuchet als ſein ewiges Vaterland/
und ſeinen Rechſten damit zu dienen / ſo mags wol errei-
chet werden/ er muß es mit Buß-würckung und ernſten Ge-

beth anfahen/ daß ihm das Verständnüß von innen aufgethan werde/ als den wird sich das Innere auch in das Eusſere einführen.

Wenn er solche Schrifften lieset / und aber nicht verstehen kan/ so soll er sie nicht balde wegwerffen / und für unmüglich achten zu verstehen/ er sol sein Gemüth zu GOtt wenden/und ihm umb Gnad und Verstand bitten/und wieder lesen/ so wird er schon mehr darinnen sehen/biß er wird endlich in die Tieffe durch Gottes Krafft gezogen werden/ und in dem übernatürlichen übersinnlichen Grund komen/ als in die ewige Einheit Gottes/alda wird er unaussprechliche würckliche Worte Gottes hören/ welche ihn werden zurücke durch den Göttlichen Ausflus heraus führen / biß auf die gröbste Materiam der Erden / und wider hinnein zu GOtt/ alsdenn forschet der Geist Gottes alle ding durch ihn und mit ihm / und also ist er recht von GOtt gelehret und getrieben. Clavis vorrede aph. 1. 5.

Ich zeige an/ was Mysterium irrdisch und Himmlisch sey/ als das heilige und reine Element/ und seinen Ausfluß mit vier Elementen/ und dem Gestirne: Ich zeige an/wie die Göttl. Kräffte auß dem himmlischen sind außgeflossen und sichtbar worden/ und was der innere Grund aller Wesen sey: Was Zeit und Ewigkeit sey.

Herr Primar. ich gläube fast wol/ daß ihr davon nichts verstehet/ denn es ist nicht jedermans Gabe / sondern wem es GOtt giebet. Daß ihr aber saget/ ich wolle die Gottheit damit ausforschen/ und heissets Teuflisch/ damit gebet ihr eure Unwissenheit an Tag/daß ihr vom Buch der Natur nichts verstehet/und auch das neue Testament nicht leset. Denn S. Paulus spricht 1. Cor. 2. Der Geist forschet alle Ding/auch die Tieffe der Gottheit. Nicht der Menschen Vermögen ist es/sondern Gottes Geist thut solches forschen durch des Menschen Geist/ ihr aber heists Teuflisch. Wann ich solte mit euch vom Geheimniß der Natur reden/so dörftet ihr noch wol wenig davon verstehen; Aber ich wolt euch mein Buch Morgenröthe an allen Dingen weisen/ wañ ihr

D 5 nicht

nicht so ein eiferiger zorniger Mann wäret/ daß man könte mit euch reden/aber ihr verhindert mit solchem schmähen nur GOttes Gabe/und macht euch selber unwürdig. Apo. wider Richtern p. 343.

Wie betrachtet man GOttes ewigen Rath in göttlicher Anschauung/dieweil der Geist alle Dinge/ja auch die Tieffe der Gottheit forschet/wie S. Paulus saget/ und da es doch nicht ins Menschen Vermögen(als bey der Creatur)steht/ und doch müglich ist? Wie mag ein Mensch warhaftig sol, chen Grund der tieffen Einheit verstehen?

Antwort. Günstiger Leser/diese frage wird darumb hier bey gesetzet/dieweil es die unerleuchte vernunft für unmüg, lich hält/ solche Geheimnüß zuwissen/ weil sie es nicht kan begreiffen/und deßwegen lästert/ und solches dem Teuffel zuschreibet: so wollen wir es um der Liebe des Nächsten wil, len ein wenig erklären/ob mancher wolte sehend werden/uñ den tieffen Sinn verstehen. Theosoph. Fr. qv. 12. aph. 1

Den unsern haben wir hiemit unsere von Gott erlange, ten Sinn und Begrif genug angedeutet/ und meinen es in Liebe/ es ist die höchste Pforte/ welche uns Gott zuletzt auf, schleust/ wer das verstehen kan: Aber den spöttern/so lange sie solche sind/ haben wir nichts geschrieben/ und besiegeln das es mit dem ewigen Willen/das es kein Spötter verste, hen sol/Amen. theos. fr. qv. 12. aph. 13. vid. aph. sq. vid. ap. wieder Es. Stieffeln.

Mir ist wol bedencklich/ daß Gott E. G. wird ein pfört, lein eröffnet haben/ welches dem Treiber feste zugeschlossen stund/ dieweil ers in der Kunst/ in Hoffart suchete/ wards ihm verhalten/ denn er ärgerte sich an der Hand der Feder/ und sahe auf das was geschrieben stehet: Meine kraft ist in den Schwachen mächtig: Und wie Christus seinem Vater dancket/ daß ers den klugen und weisen hatte verborgen/uñ den unmündigen offenbahret/und saget ferner: ja Vater es war also wolgefällig vor dir. 2. ep. aph. 3. vid. 4. aph. 19. seq.

Ob ich viel weiß/ und mir eine grosse Offenbahrung ist gegeben/ so weiß ich doch auch wol/ das ich al denjenigen/so

nicht aus Gott gebohren sind/stumm bin; darumb bitte ich mit meinen Schriften weißlich zuhandeln/auch meinen namen zuverschweigen/biß das endlich die finstere nacht komt/ wie mir ist gezeiget. 7. ep. aph 11.

So dem Herrn meine geschriebene Schriften in die hände kommen/ wolle er sie nur ansehen als eines Kindes/ in welchem der Höheste sein Werk getrieben/ denn es lieget so viel darinnen/ daß keine vernunft verstehen oder ergreiffen mag: aber den erleuchteten ists kindisch und gar leicht.

Es wird von der Vernunft nicht ergriffen werden: Es sey dann daß die vernunft werde mit Gottes Licht angezündet/ausser dem ist kein finden/ wolte ich den Herrn und alle die sie lesen/freundlich erinnern. Christus sprach: Suchet/ so werdet ihr finden/ klopfet an so wird euch aufgethan. Mein Vater wil den H. Geist geben/ denen die ihn darumb bitten. Alhierinnen liget das Perlein geschlossen/ wer es haben wil/muß es also erlangen/ anders ist kein finden/ als nur ein halbblind wissen/gleich einem spiegelfechten:im perlein ligt eine lebendige wissenschaft/ da man nimer darf fragen/obs war sey? deñ es stehet geschrieben: sie werden von Gott gelehret seyn. it. Wir wollen zu euch komen und wonung bey euch machen. it.wer Christi Geist nicht hat/ist nit sein: darum saget Christus: Trachtet am ersten nach dem reich Gottes/und nach seiner Gerechtigk. ꝛc.

Er heist uns darnach trachten/und nicht stille sitzen/ und auf wahl warten/sondern zu ihm komen. Matt.11. und in seinem Weinberg arbeiten/ nicht warten auf treiben/ sondern willig kommen. 17. ep. aph. 10. seqq.

Ich bin erbötig/ so ferne das gemüte nicht möchte grundes genug haben in meinen schriften/ daß es möchte ruhen/ so mir daßelbe nur aufgezeichnet übersendet wird/ dermassen zu erklären/ und aus dem centro aller wesen auszuführen/dz ich verhoffe/dem gemüte solle genüge geschehen/ wiewol es nicht eben am forschen lieget/ deñ keine Forschung ergreiffet das perlein ohne Gottes licht/ es gehöret ein bußfertig demütig gemüte darzu/ daß sich in Gottes Gnaden

gantz

gantz eingiebet u. lässet/ das nichts forschet noch wil / als nur Gottes liebe u. barmhertzigkeit/ in deme gehet endlich der helle Morgenstern auf/ daß das Gemüthe ein solches perlein findet/darinnen sich Seel und Leib erfreuet: Und wann dieses gefunden wird/so darf es weder forschens noch lehrens/ denn es stehet geschrieben: Sie werden von GOtt gelehret seyn. Ein solches eröffnet der siebenden Posaunenschall in vieler Menschen Gemüthe/ die es nur werden mit Ernst in einem demütigen/ in Gott gelassenen willen suchen.

Darum mein edles Hertze/ wolte ich euch solches nicht bergen / viel disputiren u. grübeln in eigener Vernunft findet das perlein nicht/ aber ein ernster bußfertiger wille findet dasselbe/ welches köstlicher ist/ als die welt / und der es findet/der gäbe es nicht um aller Welt Reichthum / dann es gibet ihm zeitliche und ewige freude/ daß er mitten im kercker der finsternis mag frölich seyn/und dieser Welt gute Tage vor koth achtet.

Christus sprach: Suchet so werdet ihr finden/ klopfet an so wird euch aufgethan. it. Mein Vater wil den H. Geist geben denen die ihn darum bitten. Hirin ligt der grund: Es sage ja niemand / mein hertze ist verschlossen / ich kan nicht bitten; und wenn mein Hertze spräche lauter nein/so werffe ich mich doch in Christi Leyden und Tod/ er werffe mich in Himmel oder Hölle/ so wil ich in seinem Tode seyn/ der ist mir ein ewig Leben worden: So heist es alsdenn: Meine Schäfflein kan mir niemand aus meiner Hand reissen.

Der Weg zum edlen Perlein/ dasselbe zu suchen und zu erkennen/ist im Buch vom dreyfachen Leben fast genug eröffnet/sonst wolte ich etwas haben davon gemeldet. 17. cap. 9. seqq.

Ich vermahne und bitte denselben um ewiges Heils willen/das perlein das uns Gott gönnet / in acht zu nehmen. Dann es wird eine Zeit kommen/ daß es wird gesuchet un angenehm seyn/ sich nicht lassen einen Sturmwind treiben/ sondern nur recht anschauen/ und GOtt den Höchsten bitten/ daß er wolle die Thür der Erkäntniß aufthun / ohne welches niemand meine Schriften wird verstehen.

Denn sie gehen über die gestirnte Vernunfft aus/ sie begreiffen und ergreiffen die göttliche Geburten/ darum muß auch ein eben gleicher geist seyn/der sie wil recht verstehen: kein speculiren erreichet sie/das gemüte sey dann von GOtt erleuchtet: zu welcher findung dem suchenden leser der weg gantz treulich ist gewiesen worden. 18.ep. aph. 7. seqq. vid. 47. epist. aph. 30. 35.

Der Herr sol gewiß glauben/so fern er wird in der Liebe zur warheit beständig bleiben/ daß sie sich ihme wird in feuerflammender Liebe eröfnen/ und recht zu erkennen geben: nur daß es recht angefangen werde: dann nicht durch unsere scharffe Vernunfft und forschen erlangen wir den waren grund göttlicher erkäntniß; die forschung muß von innen im hunger der seelen anfangen/denn das vernunfft-forschen gehet nur bis in sein Astrum der äussern welt/ daraus die vernunfft urständet;aber die sele forschet in ihrem Astro/ als in der innern geistlichen welt / daraus die sichtbare welt entstanden oder ausgeflossen ist / darinnen sie mit ihrem Grunde stehet.

So aber die seele wil ihr eigen astrum/als das mysterium magnum forschen/ so muß sie alle ihre macht und Willen göttl.liebe und gnaden zuvor gantz ergeben/und zuvor werden als ein kind/und durch grosse Busse sich zu ihrem centro wenden/und nichts wollen thun/ohne was der geist Gottes durch sie wil forschen. Und wann sie sich also hat übergeben/ und dadurch nichts als Gottes u ihre Seligkeit suchet/ samt dem Dienste und Liebe des nechsten/ u. sich alsdenn in solcher Begierde findet/daß sie gerne wolte göttl. u. natürl. erkäntnis haben/ so sol sie wissen/ daß sie von Gott darzu gezogen wird / so mag sie wol solchen tieffen grund/ wie in meinen schriften angedeutet wird/ forschen.

Dann der Geist Gottes forschet durch sie / und führet sie endlich in die tieffe der Gottheit/wie S. Paulus saget: der Geist forschet alle Dinge/auch die tieffe der Gottheit.

Mein lieber Herr/ es ist gar ein einfältiger kinder-weg zur höchsten weißheit/ die welt kennet den nicht: Ihr dürffte

sie

sie nicht in fernen örtern suchen: Sie stehet vor eurer Seelen-thür und klopfet an; Ists/ daß sie mag eine ledige gelassene stätte in der seelen finden/ so wird sie sich alda wol eröffnen/ und mehr dariñen erfreuen als die Sonne in den Elementen; So sie sich ihr zum Eigenthum ergibet/ so durchdringet sie dieselbe mit ihrer feuerflammenden Liebe/ und schleusset ihr alle Geheimnisse auff.

Es möchte dem Herrn vielleicht wunder nehmen/ wie daß ein Laye solche hohe Dinge verstünde/ der sie niemahls gelernet noch gelesen hat. Aber ich sage euch mein lieber Herr/ daß ihr bishero nur einen Glantz in meinen schrifften von solchen geheimnissen gesehen habet/ denn man kans nicht schreiben; ob ihr von GOtt würdig erkant werden/ daß euch das Licht in der Seelen würde anbrennen/ so würdet ihr unaussprechliche Worte Gottes von solchem Erkäntniß hören/ schmecken/ riechen/ fühlen und sehen. Allda ist erst die rechte theosophische Pfingst-schule/ da die Seele von Gott gelehret wird.

Es darf hernach keines Forschens oder scharffen Mühe: Es stehen alle Pforten offen / es kan gar ein einfältiger Mensch darzu kommen/ so er ihme nur nicht selber mit seinem wollen und rennen wiederstehet/ dann es lieget vorhin im menschẽ/ es darf nur durch Gottesgeist erwecket werden.

CAP. XV.

Jacob Böhmens Schriften gehören nur für Gottes Kinder.

Ahie wil ich mein überantwortet pfund auf zinse ausleihen/ wie mir dann befohlen / wer nun mit mir wuchern uñ handeln wil/ dem sols frey stehen/ er sey gleich ein Christ / jude/ türke oder heyde/ es gilt mir alles gleich/ mein kauf-hauß sol einem jeden offen stehen/ u. sol keiner gefinantzet oder betrogen werden/ sondern es sol ihm recht geschehẽ.

Da mag nun ein jeder zusehen/ daß er handele/ damit er seinem herrn wucher erwerbe/ dañ ich fürchte wol/ es werde sich nicht jeder kaufman in meine ware schicken/ sintemal sie

manchen gar unbekand wird seyn/ so wird auch nicht ein jeder meine sprache verstehen.

Derowegen wil ich einen jeden gewarnet haben/ daß er vorsichtig handele/uñ sich nicht bedüncken laße/er sey reich/ er kõñe nicht arm werden/warlich ich habe wunderbarliche ware feil/es wird sich nicht ein jeder darin verstehen. Da nun einer in seiner vollen weise hinein plumpte und geriethe in verderben/der mag ihm selber die schuld geben/er bedarf wol eines Lichts in seinem Hertzen/ darmit sein verstand und gemüthe möchte regieret werden.

Anders komme er nur nicht auf mein kauf-hauß/ oder er betrügt sich selber/dann die waare / die ich feil habe/ die ist gar edel und theuer/und bedarf gar scharffen Verstand/darumb siehe dich für/ und steig nicht in die Höhe / wo du keine Leiter siehest/ oder du fällest.

Mir aber ist die leiter Jacobs gezeiget/darauf bin ich gestigen biß im Hiñel/und habe meine waare empfangen/die ich feil habe/wil mir nun jemand nachsteigen/der sehe auch/ daß er nicht truncken sey / sondern er muß umbgürtet seyn mit dem Schwerd des Geistes.

Dañ er muß durch eine grausame tieffe steigẽ/der schwindel wird ihm offt in kopf koñen/darzu muß er mitten durch der höllen reich steigen/was er alda wird für verhörung u. spott müssen leyden/ das wird er wol erfahren.

Ich habe es in diesem kampf auch oft müssen mit traurigem Hertzen erfahren / die soñe ist mir oft verloschen/ aber wieder aufgegangen/und je öfter sie verloschen ist / je heller und schöner ist sie wieder aufgegangen.

Nicht schreibe ich ich mir diß zum Lobe/ sondern ob dirs auch also gienge/das du darumb nicht gar verzweiffelst/dañ es gehöret gar eine strenge arbeit hierzu/wer zwischen himmel und Hölle wil mit dem Teuffel fechten / dann er ist ein mächtiger Fürst.

Darumb schaue zu/daß du den pantzer des geistes anhabest/anders komme nur nicht auf mein kaufhauß / oder du wirst mit dieser waare übel handeln. Du must dem teuffel

und der Welt absagen/wilstu kämpffen/sonst siegestu nicht/ so du aber nicht siegest/so laß mein buch mit frieden/uñ bleibe bey dem alten/ oder du wirst bösen lohn empfahen. Irre dich nicht/Gott läst sich nicht spotten. (Gal. 6/7.)

Es ist fürwar ein enger steg/ der da wil durch der höllenpforten zu Gott dringen/ er muß manchen druck uñ quetsch des teuffels leyden. Dañ das menschliche fleisch ist gar jung und zart/ und der Teuffel rauch und harte/ darzu finster hitzig/bitter/ herb und kalt/ die zwey fügen sich übel zusamen. Auror.c. 13. aph. 15. seq.

Die Geburt (der 7. Geister) ist verständlicher und begreiflicher / aber doch auch nur den kindern dieser geheimnüß/ der bauer verstehts wol nicht/ob ers gleich sihet/reucht schmäcket/höret / und fület / noch siehet ers an / und weiß nicht/ wie das Wesen ist.

(Wird hiemit die verderbte vernunft in eigener witze ohne Gottes Geiste verstanden / trift den Doctor gleich als den Bauer/ es ist einer an der Gottheit so blind als der ander/und gehet oft der Bauer fürm Doctor mit der Erkäntnüß/ so er nur an Gott hanget.) Aur. c. 18. aph. 24.

Leser/ ich wil dich treulich verwarnet haben / so du nicht auf dem Wege des verlohrnen und wieder zum Vater kommenden Sohns bist/so laß diß mein buch ungelesen/es wird dir sonst übel bekommen. Denn der groß-fürst Lucifer wird nicht feyren dich zu betrüben. Denn in diesem buche stehet er vor den Kindern GOttes gantz nackend und bloß. Er schämet sich des gleichwol als ein mensch / so um übelthat willen für allen leuten zu spott gesetzet wird. Darum sey gewarnet/so dir ja das zarte fleisch zu lieb ist/so laß mein buch ungelesen. So du je nicht folgest/u.dir unheil entstünde/ so wil ich unschuldig seyn/ gib dir nur selber Schuld. Denn was ich itzo erkenne / das schreibe ich mir zu einem Memorial/aber Gott weiß wol was er thun wil/daß mir noch etlicher massen verborgen ist. 3. princ. c. 4. aph. 43.

Ich wil etwas von ihrem urkunden schreiben/ so weit mir dißmal zugelassen wird/ um der Suchenden willen/ welche

der perlen begehren. Aber den säwen und andern wilden thier-menschen hab ich nichts geschrieben / welche die perlen in dreck treten/und den geist der erkäntniß spotten u. verachten; die mögen mit der ersten welt der sündfluth des feuers gewarten/ u. so sie nicht wollen englische bildniß tragen/ so müssen sie Löwen u. drachen/auch böser würme u.thiere bildnis tragen/ wenn sie ihnen ja nicht wollen lassen rathen/daß ihnen Gott helffe/ so müssen sie doch erfahren/ob ihnen die schrift der weissagung wird lügen. 3. Princ. c. 8. aph. 16.

Weils an diesen ort viel fragen gibt/ denn des menschen gemüte forschet wieder nach seinem vaterlande/ daraus es ist gewandert/u. begehret wieder heim zur ewigen ruhe: und mir in meiner erkäntniß solches zugelassen ist / so wil ich den tieffen grund vom fall setzen: da man dem Mosi kan in die augen sehen bistu aber aus Gott geboren/ so ist dirs wol begreiflich: Aber kein unerleuchtet gemüte begreift den Zweck. Denn das gemüte muß im selben hause seyn/wils sehen/was im hause ist. deñ von hören sagen/u. nicht selber sehen/ist immer zweifel/ ob die dinge war seynd/so man höret sagen/was aber das auge sihet/ u. das gemüte erkennet/das gläubts volkomen/denn es hats ergriffen 3. Princ. c. 10. aph. 26.

Wir wollen die blume des gewächses eröfnen / wollen aber unser Arbeit nicht den Hunden/ und Wölffen und Säwen geben/welche in unserm Lustgarten wühlen gleich den Säwen/ sondern den suchenden/auf daß der krancke Adam getröstet/und die perle gefunden werde. 3. Princ. aph. 22.

Das Gemüte/ so im lichte der natur nichts erkennet / wird sich wundern ob solchem schreiben/u.vermeinen/es sey nicht also: GOtt habe den Menschen nicht aus solchem Urkunde gezogen und geschaffen. Nun sihe du liebe Vernunft und theures gemüthe: Recke deine fünf sinnen her/ ich wil dirs zeigen/ obs wahr sey/ich wil dirs beweisen/daß du nicht einen funcken hast/ dich in andern grund zu zwingen/du wollest dir dann lassen den Teuffel dein Hertz verbittern in der thirischen vernunft/u. das Licht der Natur/welches doch vor Gott ist/verachten/und so du je auf solchem viehischem wege bist/so laß meine schriften unge-

lesen/ sie sind nicht vor solche Säu geschrieben / sondern vor die Kinder/die da sollen besitzen das Reich Gottes / denn ich habe sie mir geschrieben/und dem suchenden/und nicht den klugen u. Weisen dieser Welt. 3. pr. c. 15. aph. 65.

So wir denn also von der Ewigkeit schreiben / euch endlich in eurem willen von der seelen zuerfüllen/welches also hieriñen unser fürnemen in Gottes geist und willen ist; so wollen wir euch zuerst fein anzeigen den grund der seelen/u. also den urstand u. euch die augen wol eröfnen/damit ihr eures schweren suchen los werdet: deñ ihr habt dieses bis in euer alter getrieben/und wie ich verstehe/das tieffe mysterium im Geiste nicht funden.

Weils aber Gottes wille ist/daß ihrs sollet wissen und erkennen/und euch gleich ein solcher Lohn für eure Arbeit wird gegeben: so sehet zu / daß ihr es recht annehmet / und die Perlen auch fürter nicht vor die säue werffet/ die es nicht werth seynd/ u. auch in ewigkeit nicht werth werden. Denn was euch hierinnen wird geoffenbaret/das gehöret Gottes kindern: Darumb seyd treu / und handelt damit nach dem geiste / nicht nach der Vernunft: dann es ist so subtile/ daß es nicht leidet das irdische im geitze hoffart oder in eigen-ruhm erboren: wiewol ihr deren kinder seyd/allein sehet zu in wen ihr öhl giesset / deñ es ist manchem eine gift/lasset sie selber suchen/als ihr gethan : aber den kindern gebet ihr brod/daß sie essen/ u. unsern vater im Hiñel preisen/zu dē ende wirds euch auch gegeben. 40. fr. qv. 1. aph. 39

Wir wollen also reden/ daß wir den kindern wol werden verständig seyn/u. den vollen mund behalten für die kinder: dañ es nicht gut schreiben/ man weis nicht wer der Leser seyn wird.

Aber den gottlosen sagen wir/daß sie des teufels seynd / und sollen kein theil an unsern schriften haben : wir beschliessen die mit einer mauer/u. festen schlosse/ daß sie blind seyn/ und unsern geist nicht kennen; denn wir wollen nicht die schlange darein setzen/ unser wille ist von ihnen ausgegangen/ darum sollen sie uns nicht kennen/ und ob sie uns in händen tragen/ es ist ein festes Siegel dafür. 40. fr. qu. 6. aph. 7. 8. conf. qu. 38.

Wir haben dis werck nicht für die unvernünfftigen Thiere geschrieben / welche äussere menschen-gestalt haben / aber in

Ihrer Bildnisse/im geiste/ böse und wilde Thiere seynd/ welches sich an ihren eigenschaften eröfnet und darstellet: Sondern für Menschen-bildniß/ denen so aus der thierischen Bildniß ausgrünen mit eigener Menschen-bildniß/ die in Gottes Reich gehören / und welche gerne wolten in der Menschen bildniß/ in dem rechten Menschen leben und wachsen; welche offt und viel verhindert werden von dem widerwertigen Leben/ und also im vermischten leben stecken/und sich ängsten zur Geburt des heil. Lebens : denen haben wir diese Schriften geschrieben/ und sagen ihnen/daß sie es nicht für unmüglich ansehen zu erkennen/ solche geheimniß zu wissen. Vorred. über die 6. puncte. vid. signat. rer. c. 12. aph. 37. apol. 2. wider Tilcken aph. 35. sqq. aph. 52. 10. ep. aph. 2. seqq. aph. 12. seqq.

Dieses habe ich den hungerigen und durstigen hertzen nach Christi Brünnlein/ als meinen Mitgliedern im geist Christi geschrieben. Den spötter aber habe ichs nicht geschrieben: denn sie haben ihr Buch in sich/ darmit sie die kinder Christi unters Creutz treiben/ und müssen über ihren willen der kinder Christi Diener seyn/ob sie gleich das nicht verstehen. Vorr. üb. das Büchlein von der Widergeburt. aph. 3.

Ich erkenne eure grosse mühe daran / so ihr drauff wendet/ und dancke meinem GOtt/der mir doch einen menschen in dieser welt zugeschicket hat/mit welchem ich von Gottes reich reden darf/ dieweil sonst fast alles blind und toll seyn wil/ daß ich auch nicht darff mein Maul auffthun.

Ich höre spötter/welche mit unterlauffen / nach welchen ich wol wenig frage/denn ich weiß/wes geistes kinder die sind/ und wünsche ihnen mein erkäntniß/ sie würden das lassen bleiben.

Anlangende des N. seines nachschreibens meiner künfftigen schrifften/weiß ich mich nicht zum besten mit ihme zu verwahren/denn er schweiget nicht/u. höre offte von liederlichen leuten von meinen jtzigen schriften deuten/ welches ich erachte/von ihm auskomt/denn ich sie sonst keinem gewiesen. So er deñ fast weltlich / und nur von der schule dieser welt geboren ist/ möchten wir schlecht verwahret seyn.

Man sol auch die Perlen erst mal/ so doch dieselben theuer

sind/ nicht auf den weg streuen: sondern einer andern Zeit erwarten/ biß sie gemeine werden/ damit nicht der treiber sie verschlucke.

Es möchte ihme wol gegeben werden nachzuschreiben/ aber nicht erst mal/ sondern nach dem es einmal abgeschrieben wäre damit es der treiber nicht möge zerbrechen. 4. epist. aph. 33. seqq. vid. 5. epist. aph. 3. seqq.

Mein schreiben ist an euch / und thue euch aus hohem Bedencken Christlicher und guter meinung erinnern/ daß ihr doch meine Schriften nicht einem jeden wollet in die Hände geben/ dann sie sind nicht jedermans Speise.

Auch muß man die Perle auf den Weg nicht werffen/ daß dieselbe mit Füssen vertreten werde/ dadurch der würdige Name Gottes möchte gelästert werden: dann ich erkenne gar wol was der satan im sinn hat/aber mir ist gezeiget/wie sein vornemen muß zu scheitern gehen.

Wiewol eine schwere finsterniß zu fürchten ist / in welcher Zeit das Licht in der menschen hertzen erst recht grünen wird/ wann sie in grosser trübsahl und verlassenheit werden stehen: alsdeñ werden sie den Herrn suchen/u. er wird sich findẽ lassen.

Meine schriften dienen nicht für den vollen Bauch/ sondern für einen hungerigen Magen / sie gehören den Kindern der geheimnüß/zumahl in denselben viel edle perlen verschlossen und auch offenbar liegen.

Ich habe dieselbe auch nicht geschrieben für den idioten/oder für den klugen/ sodern für mich selbsten/ und für den jenigen an welchen Gott dieselbe wird in verstand geben. 7. ep. aph. 1. 5.

Mein perlein wollet allein in die hertzen der weisen offenbaren/die ihr erkeñet/das sie Gott lieb haben;an den andern ist es jetzo noch kein nütze/dann mancher suchet nichts anders als böses und hoffärtigkeit/ darzu falsche klugheit/ daß er sich mag sehen lassen;darum bitte ich weißlich zu handeln; mancher nimbt solches wol mit freuden an/aber er hat eine böse wurtzel/er vermeinet from zu werden/aber er lässet sich den teuffel halten/und hernacher ein spötter solcher offenbarungen: Solches sage ich euch wolmeinend/nicht aus eigenem wahn/sondern aus gegenwärtiger wahren erkäntnüß. 7. ep. aph. 9.

So etwas in meinen schriften zu schwer und unverständlich wolte seyn/ bitte nur aufzuzeichnen/ wils kindisch geben/damit es möge verstanden werden. Den klugen und satten/den hohen und in sich selbst wissenden/welcheselber gehen köñen/u. vorhin reich sind/ denen habe ich nichts geschriebē/sondern den kindern u. unmündigē/welche an der mutter brüstē saugē u.gehē lernen. Wer es verstehen kan der verstehe es: wer aber nicht/der lasse es ungelästert u. ungetadelt/ deme habe ich nichts geschrieben; Ich habe für mich geschrieben.

So aber ein bruder dürstig wäre/ und bäte mich um wasser/ dem gebe ich zu trincken/ der wird erfahren/ was ich ihme gegeben habe/so ihme der Herr das trincken wird vergönnen.12.ep. aph. 78. sq.vid.25.ep.aph.5. et Cap.14. Jacob böhmens schriften können nicht von jeden verstanden werden und warum.

CAP. XVI.

Man sol Jacob Böhmen und dessen Schrifften nicht lästern.

Verstehestu es nicht/ so laß diß buch zufrieden/ und richte weder vom kalten noch warmen darinnen/ dañ du bist im saturno zusehr gefangen/ u. bist kein philosophus in dieser welt. Laß nur dein richten bleiben/ oder du wirst bösen Lohn empfahen/dafür ich dich treulich wil gewarnet haben/warte biß in jenes leben/so wird dir die Himels porte aufgetan werden/dann wirst du es auch verstehen. aur. c. 11. aph. 3.

Weil der Geist des Himels gestalt zu erkennen giebet/so kan ichs nicht unterlassen also zu schreiben/ und laß es den walten/ der es also haben wil. Wiewol der teuffel möchte spötter u. verächter darüber erwecken/so frage ich doch nach dem nichts/mir genüget an der holdseligen offenbahrung Gottes/ sie mögen so lange spotten/biß sie es mit ewiger Schande erfahren werden/ dann wird sie der qvell des reuels wol nagen.

Ich bin auch nicht in Himel gestiegen/ und habe solches mit fleischlichen augen gesehen/ vielweniger hat mirs jemandes gesaget: dann ob gleich ein Engel käme u. sagte mirs so könte ichs ohne erleuchtung Gottes doch nicht fassen/vielweniger gläuben.

Dann ich stünde doch immer in zweiffel/obs auch ein guter Engel im Befehl Gottes gewesen wäre / sintemahl sich der teuffel auch in gestalt eines engels verkleiden kan die menschen zuverführen/ 2. Cor. 11. v. 14. aur. c. 12. aph. 116.

Du lebest zwischen Himel und Hölle / in welches das du säest/ in demselben wirst du auch erndten/und dasselbe *wird deine* Speise seyn in ewigkeit. Wirstu Spot und verachtung säen/so wirstu spot u. verachtung erndten/u. das wird deine speise seyn. Darum o menschenkind siehe dich für/u. traue nicht zuviel auf weltliche weißheit/sie ist blind u. ist blind geboren. ibid. aph. 120.

Meinestu/ wir seyn abermal tol ? unsere thorheit wird dir am jüngsten gerichte unter augen stehen/ dahin appelliren wir. 3. princ. c. 25. aph. 35.

Wir wollen den leser treulich vermahnet haben / daß er unsern Sinn nicht in der Weißheit dieser Welt suche/sondern im lichte der ewigen natur/ dahin wir ihn dañ auch *wollen* gewiesen haben/ als in die neue wiedergeburt/ins Leben Christi; sonst sind wir ihm stum und unverstanden/und mag er ausser diesem diese schriften wol ungemeistert lassen / oder wird der speise des ersten centri essen/und sein spott wird ihn im Feuer seines eigenen Lebens nagen.

Wollen ihme das licht gerne gönnen/um welches willen diese hand die tieffen geheimnüß also aufgeschrieben hat / nicht zu ihrem vorteil/ den es vorhin hat/sondern um der lilien und der englischen welt willen.

Alhier mercke nur eigentlich/du wirst sehen/ was du seit dem schweren fal Adams nicht gesehen hast: u. bedencke nur darbey/ was solches bedeutet/ und hiermit erscheinet: Trit nicht in der stoltzen phariseer fußstapffen/ die Christum creutzigten/und am liechte blind blieben; es gehet dir sonst auch also.

Siehe auch nicht auf die hand dieser feder/sie vermag nichts/ sondern aufs Centrum / da das Licht aus scheinet. Es scheinet nicht alleine aus dieser Handt / sondern in der gantzen welt als ein aufgethanes Siegel in dem ewigen Centro/es mag ein jeder zugreifen/es ist nicht alleine ausser ihme/sondern in ihme/u. heisset nur aufschliessen/und grünen mit Jesu Christo/u. zeugen

eine

eine blume aus dieser welt/in die Englische welt/ davon wir al-
hie reden wollen/und euch zeigen das ewige wesen. c.3.aph.4.7.

So dieser text dem leser möchte schwer seyn im verstande/so wollen wir ihn doch vermahnet haben/sich zu gedulden/uñ nur fleißig zu lesen/ obs ihm nicht möglich sey zu ergreiffen/so wird es doch hernach/wañ vom dreyf.Leb. des menschen geschrieben ist/ sehr nützlich seyn/ und erst in diesen verstand recht kommen/ daß ers ihme dann vor ein groß kleynodt achten mag.

Denn das gemüte lässet nicht nach zu forschen/biß es auf den innersten grund komet/welcher alhie angezeiget ist: So es aber den grund nicht erreichet/ so ersincket es doch in grund/und kan den nicht fassen/da komt denn zweiffel/unglaube uñ verachtung in das gemüte/dafür wir den leser wollen gewarnet haben mit den hohen Geheimnüssen nicht zuschertzen. Es wird sonst der Geist Gottes gelästert.

Und gehet dem gemüte wie den lucifer / da er sahe die grössesten geheimnüsse der Gottheit in einer solchen demut stehen/ärgerte er sich/u. ging in die strenge feuers macht/ u. wolte aus eigener witze über Gott herrschen/ Gott solte ihm untertan seyn: Er wolte der bilder in der natur seyn/u.ward darum ein teufel.

Dann in der sanftmut u. demut stehet das reich der Himeln mit der englischen welt/u. die kraft des hertzens Gottes dañ das licht stehet in der sanftmut. dreyf. Leb. c. 4.aph. 59. sq.

O mensch/ bedencke was du richtest/ daß du nicht dem Geist Gottes ins schwerd fallest/u. deine wercke werden im feuer des zornes aufgeblasen.Dañ siehe an das bild in der offenbahrung/ welches das Schwerd in dem munde füret: Es ist warlich den Geist Gottes bedeutend/ davon Christus saget/wann er komen wird/ wird er die welt straffen umb die sünde/ um die gerechtigkeit und um das Gericht.

Um die sünde/ das sie in gleißnerey leben/u. dem Geiste Gottes nicht gehorchen/u. glauben an ihn/ daß er möchte himlische wunder in ihnen eröfnen/ sondern bleiben unter dem zorne im ersten centro/wollen nicht wiedergeboren werden / sondern eröfnen nur die wunder im zorne in eitel gleißnerey.

Und umb die gerechtigkeit spricht Christus/ daß ich zum Va-

ker gehe: Er hat den Tod zerbrochen/und der seelen die Himels porten aufgeschlossen/u ist wieder zum Vater gangē/rc. hat uns zu sich beruffen: und der gleißner wil nicht/seine hoffart geliebet ihme mehr: darum strafet ihn der geist/u. schilt ihn unter augen/ und stellet ihme seine falsche wege ins Licht/ daß er sehen sol.

Er aber schlägt die wunder der straffe zu boden/ *biß ihn der* geist um das gerichte strafet/die weil der fürst dieser welt gerichtet ist/welcher den menschen gefangen hielt/Und du sophist laufsest wissentlich um eigen nutzes und zeitlicher wollust und ehren willen wieder zum teufel/u. magst nicht die offene pforten sehen/ so dir der Geist zeiget; so strafet er dich/und zeiget dir das unter Augen.

Und so du ja nicht wilt/so heisset's: Wir haben euch gepfiffen/ aber ihr habet nicht getantzet; wir haben euch geruffen/aber ihr seyd nicht zu uns komen; mich hat nach euch gehungert/aber ihr habt mich nicht gespeiset; ihr seyd nicht in meinem *rosen garten* gewachsen/darum seyd ihr auch nicht meine speise. Euer Hertze ist nicht in meinem lobe erfunden worden/ darum seyd ihr auch nicht meine speise: Uñ dieser bräutigam zeucht fürüber/alsdañ komt der ander/ und samlet in seine scheuren/was er findet: deme dencket nach. Dreyf. Leb. c. 5. aph. 4. sq.

Es ist dem geist dieser offenbarung kein schimpf/es gilt *leib u.* Seele: wer sehen wil/der sehe: wer aber nicht wil/der ist gewarnet. Dreyf. Leb. c. 11. aph. 38.

Für schmähen wollen wir den leser/als lieb ihm seele u. ewigkeit ist/gewarnet haben/denn er wird uns nicht rühren/sondern den grimmen zorn Gottes in ihme selber. Mich aber/der ich verursacht gewesen/kan er wol rüren/deñ ich stehe ohne sein rühren in Christi banden/ ich wil ihn aber in Liebe vermähnet haben/ sich als einē bruder in Christo zu erzeigen/uñ wo er es in Göttl. gaben vermag/ eine noch heller erklärung zu machen / so ich als deñ dieselbe sehen werde/ so wil ich mich in seiner gabe erfreuen/ uñ dem höchsten dancken/der uns allerley gaben so reichlich untereinander giebet/ Amen. Gnadenwahl. c. 13. aph. 25.

Lieber/ beschauet eure glossen / ich wil brüderlich uñ kindlich mit euch reden/thut nur eure krumē/spöttische hörner weg/u. last

uns

uns miteinander handeln als brüder und glieder: mit spotten köñen wir nichts gutes ausrichten: wir verwirren nur den menschen/ die welt nemlich/ als den einfältigen menschen darmit.

Habt ihr Christi Geist/ wie ihr euch düncken lasset/ so entgegnet mir uñ meinen brüdern doch in der sanften liebe und demut JEsu Christi; weiset mir doch eure liebe im Geiste Christi/ der da in grosser demut zu uns armen verlornen hevä-kindern ist kommen zu suchen/ und selig zu machen/ das verloren ist; seyd ihr desselben geistes kind / so seyds doch treulich/ mit sanftmut/ liebe u. Freundligkeit/ mit züchtigen reden/ und werffet die Hörner des spottes weg/ daß ich euch kan kennen/ daß ihr mein bruder seyd/ so wil ich euch lieben/ wird euch Gott mehr gaben geben als mir: wo nicht/ so wil ich mich doch in der schwachheit mit euch freuen/ und in dem ergetzen/ was Gott gibt.

Seyd doch nicht also wild gegen der theuren offenbahrung/ die uns Gott zuletzte göñet; leset ihr sie von erst recht/ sie hat einen gar edlen hochteuren urstand u. anfang/ welcher reicht über alle vernunft/ ja über die äussere welt / und über das liecht der äussern Natur/ warum wütet ihr wieder den Höchsten?

Ich vermahne euch Christlich/ sehet zu / was ihr thut/ das euch nicht der zorn des Herrn ergreiffe/ u. euch Gott fluche: Ich sage euch/ ich wil unschuldig seyn an euer seelen so ihr das erwecket.

Sehet/ was beym Elia/ auch Corah / Dathan und Abiram in der wüsten geschach; Ich sage euch / so viel mir im Herrn erkant ist / es düfte euch und mehren also ergehen/ denn es ist jetzo eine wunderliche zeit/ nicht allen bewust und erkant. Der HErr hat seinen Eiffer-Geist gesandt / es ist eine wunderliche zeit vor der Thür/ das werdet ihr erfahren/ so ihr lebet. apol. 2. wieder Tilcken. aph. 198. 202.

Meine liebe brüder! Feindet mich nur um meiner Wissenschaft nicht an/ denn ich/ der ich bin/ habe es nicht zuvorn gewust / das ich euch habe geschrieben; ich vermeinte/ ich schrieb allein mir/ u. ist ohne meinen Bewust also gerathen: ich sage euchs in guten treuen/ ists nicht eure gabe zu verstehen/ so lasset mirs stehen/ deñ ich verstehe es wol/ was ich geschrieben habe.

Kan es einer verstehen und es ihm gelüstet / ich wil es ihm gern

P 5 gönnen

gönnen/wo aber nicht/und ers nicht begehret/ in deme ers nicht verstehet/so vergreiffe er sich nur nicht mit schmähen unn lästern wieder Gott oder es wird ein Ernst hernach folgen / davon ihr nichts wissen wollet noch könnet in solchem Lauff. Vergönnet mir doch nur/daß ich in dem arbeite/ darein ich gesetzet bin.

Spricht doch mein gegensatz/ wir können ohne *Gott nichts* gutes denken noch wollē/auch von Gott nichts wissē ausser ihm. Ich sage auch also/ daß ich ausser Gott nichts von Gott weiß/ mein wissen ist in ihm/und stehet in seiner Macht.

Was feindet er mich denn darum an/daß Gott in mir weiß/ daß ich euch den weg zu ihm sol offenbaren! Bin ich doch nichts/ und er ist alles: Wers verstehen kan/der verstehe es / wers aber nicht kan/der lasse es stehen. Mit solchen einwürffen werdet ihr meine Schriften nicht gründen noch verstehen.

Ich sehe euren Geist viel besser/als ihr verstehet/was ihr für gegen-einwürffe machet/kan aber nicht befinden / das mein gegensatz etwas gründliches in meinem begrif verstehet / sondern es ist alles nur wilde/ hart-neidige Eigenschaft/ gantz spöttisch/ daß mich also seines elendes mer jammert / daß er also blind daran ist/als das ich begierig bin ihm zu antworten. apol. 2. wieder Tilcken. aph. 308.312.

Solches habe ich euch/lieben herren unn brüder in Christo/die ihr meine Schriften leset/unn euch derselben gebrauchet/auf betrachtung meines gegensatzes/nicht wollen bergen/unn vermane euch brüderlich/so wol auch meinen gegensatz/ das ihr die Heil. schrift wollet gegen meine schriften halten/aber in der schrift anders nichts suchen/als das Väterliche Liebe-Hertz JEsu Christi/ so werdet ihr wol finden/ aus was geiste ich geschrieben habe.

Der aber dis nicht thun mag/der lasse mir meine Sriften mit Ruhe/ denn ich habe ihm nichts geschrieben/ ich habe sie alleine für mich geschrieben/ ohne Bedacht/ wie es darmit gehen solte/ weiß auch nicht/wie es zu gehet/daß sie also laufen. Denn ich bin niemand darmit nachgelauffen / und verwundere mich *neben* euch/was der Höchste thut.

Merckets doch/u. werdet sehende/denn der tag bricht an/werdet ihr meine schriften lernen recht verstehen/ so werdet ihr von

allem

allem zancke erlöset/und euch selber kennen lernen; Jedoch vermags nicht eben der buchstabe/sondern der lebendige Geist Christi alleine. Der weg ist euch treulich gewiesen. ap. 2. wieder Tilcken aphor. 326. 328.

An den Leser.

Lieber Leser halt dieses für kein ungewiß gedichte/ es ist der wahre grund/und hält innen die gantze H. Schrift: dann das Buch des lebens JEsu Christi ist dariñen klar für augen gemalet/ wie es ist vom autore selber erkant worden/ dann es ist sein Proces gewesen: Er gibt dir das beste/ daß der hat/ Gott gebe das gedeyen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkant worden. Er sey gewarnet. Büchl. warer Busse. aph. 52

Weil Richters paßqvill saget: Es wären so viel Gotteslästerungen/als zeilen in diesen büchl. seynd/ so ist offenbar/ daß er den H. Geist lästert und schmähet/ denn er heist die Busse und das gebet eine Gotteslästerung; denn das Büchl. handelt allein von der Busse und neuen wiedergeburt.

Lieber Herr richtender Richter/ wo wollet ihr aus oder wo wollet ihr ein/ wenn euch der oberste Richter Christus/welchen ihr in seinen Gliedern schändet/wird in seinem Zorn erschienen/ und wird richten den richtenden Richter/ und wird selber das Recht und gerichte seyn? dieser Richter wird nicht ansehen einen Primar. oder seinen anhang/welchen er an sich zeucht/ auch keinen könig/ fürsten oder herrn oder welt/ nach ihrer gehabten gewalt/auch nicht ihre gesetze/sondern wird richten das leben u. dasselbe in seinem feuer probiren/ wo wollē alsdeñ eure schänd- und schmähung bleiben/die ihr habet wieder Christum in seinen Gliedern getrieben: Es stehet geschrieben/wer den H. Geist lästert/der hat keine vergebung ewiglich: was wollet ihr denn dem antworten/ das ihr habet seine Gabe wissentlich gelästert/und die kinder Christi also jämmerlich verfolget/ weñ Christus wird sagen: was ihr diesen meinen geringsten brüdern habt gethan. das habt ihr mir gethan/ was wollet ihr deme antwort geben?

Ihr verachtet mich/daß ich ein Laye bin/ und nicht von der hohen schulen komen mit meiner wissenschaft und pfuyet meine gaben an/welche ich doch von Gott habe empfangen/als ein edles

fes geschenck/welches mir auch lieber ist/als die gantze welt. Und schertzet auch mein handwerk/mit eurem anpfuyen/und heisset sampt meiner gabe einen gestanck; wie möchte es euch wol gehen wenn solche Lästerung nun in Leib und Seele aufwachen / und euer pfuy/damit ihr die Gabe des H. Geistes anpfuyet/in euch aufwachte/und mit Gottes Zorn angestecket würde / daß euch die welt zu enge würde was würdet ihr darnach wollen darum geben/daß ihr ein solches nicht gethan hättet? der Geist welcher euch jetzt erfreuet/daß ihr möget euren mut mit lästern u. schmähen an mir verbringen/der möchte euch noch wol zum höllischen feuer werden/u. ins gewissen treten/wo wollet ihr alsdann bleiben? Ihr treibet mir die tränen u. das ernste gebet wieder euer Gotteslästern aus/ in dem ihr mich gantz mit unwarheit beschuldiget: Sehet zu das nicht meine tränen auf eurem haupte zu glüenden kohlen werden /ich habe viel für euch zu Gott gebetet/ daß euch Gott wolte erleuchten/und die Warheit zu erkennen geben/aber ihr werdet imerdar ärger mit Lästern: Ich wil an euch unschuldig seyn / ob Gottes Zorn euch rühren werde.

Lieber Herr Primarius/warum verachtet ihr mich/ das ich ein laye bin/u. habe hohe Göttl. u. natürliche erkäntnüß? meinet ihr das der H. Geist an eure schulen gebunden sey? sprach Christus/unser Meister u. lehrer/ mein Vater wil den H. Geist geben allen die ihn darum bitten? item/bittet so werdet ihr nemẽ/klopfet an/ so wird euch aufgethan. Ich habe meine Gabe durch ernstes bitten u. anklopfen empfangen/ Uñ ein solches geschmecket/das ich nicht um aller welt ehre u. gut geben wolte/auch nimermehr verleugnen kan. Warum schreibet ihr die gabe Gottes dem teufel zu/ sehet doch zurück in die welt/was Gott hat oft für einfältige leute zu seinem werck gebraucht; wer war Abel/Seth Enoch u. Noa? wer waren die ertzväter? Schaafhirten/

welche

welche auch keine Doctores waren/ wer war Moses? ein Schafhirte/wer war David? ein Schaafhirte; wer waren die Propheten/sonderlich Eliseus u. Habacuc? einfältige froñe leute/ welche mit ackerwerck umgiengen/wer war Maria die Mutter Christi ein arm from verweiset Jungfräulein. Wer war Christi pflegevater in seiner kindheit? ein zimmerman/wer waren Christi Apostel? Allesamt arme einfältige handwercks leute/ als fischer und dergleichen. Warum verwarf sie nicht Christus auch/ weil sie nicht studiret haten / pfuyet er sie auch an/ daß sie Handwercks leute waren/ wie ihr thut? was ist der Christen Adel von anfang gewesen? demut und Gottesfurcht. Wo lieget nun euer grosser ruhm in der schrift mit der kunst/ weiset mir ihn doch/ S. Paulus war ein schriftgelehrter / aber als er ein Christ ward/so muste er erst in seiner kunst u. weißheit ein narr werden/ auf daß die Göttl. Weißheit in ihm möchte statt finden/ was pochet ihr dañ auf eure kunst so ihr euch anders einen Christen nennet? Wisset ihr nicht/ daß wir in CHristo alle nur einer sind / der ist Christus in uns allen.

So uns nun Christus lehret und liebet/ was fluchet ihr uns dann/u. heisset Christum in uns einen gestack/ es hat nicht ein böses ansehen dazu/ als wäre der böse geist in euch/ welcher Christum nicht dulden mag/ auch nicht gerne siehet/ dz die menschen busse thun u. beten/ weil ihr die Busse u. das Gebet einen gestanck heisset/ welches ihr nicht könnet in abrede seyn/ weil ihr saget/ es sey in jeder zeil eine Gotteslästerung/und verbietet es den leuten zu lesen/ bey ewiger straffe. apol. wieder Richtern. p. 338. 440.

Herr

Herr Primar. als denn solt ihr Gott rechenschaft geben/wegen euer lästr. deñ es wird von euch gefodert werden/wie ihr seyd euren vertrauten schäflein mit guten leben u. gesunder lehre vorgegangen/da werdet ihr einen hauffen lästerer finden/die ihr habet alle irregemachet/u. lästernd/u. habet ihnẽ eure gift u. lästerung eingeschüttet uñ sie darmit besprenget; wo wollet ihr dann hin/wenn ihr blut wird von euren händen gefodert werden? Sehet doch eure Früchte an/die gantze stad lästert wegen eurer außgiessung über ein schäflein Christi/u. denken in ihrer einfalt sie thun recht daran/ weil ihr sie daß heisset. Wo wollet ihr hin/ wañ euch dieses Schäflein Christi wird am jüngsten gericht unter augen treten/ und eure zuhörer welche ihr habet lästerende gemacht/sagen werden: Sehet ist dieser nicht der/welchen wir etwan für einen Narren/und hönisch beyspiel hielten/und achteten sein leben für eine schande/wie ist er nun unter die kinder Christi gezehlet? O wir thoren und narren/wir haben des rechten weges gefehlet. Sap. 5. 3. Alsdenn werden sie euch alle verfluchen/daß ihr sie habt zu solcher lästerung u. schmach geführet. Herr P. seyd gewarnet bey dem Leben unsers HErrn JEsu Christi/es ist zeit abzustehen/oder werdet sehen/ was euch alhier gesaget ist.

Herr Prim. ihr ruffet in eurem Paßqvill zu dem gerechten Richter/daß er doch soll aufwachen/ und die Mayestät Gottes beschützen. Wie/wann das urtheil über euch gienge? dieweil ihr Christum in seinen Gliedern verfolget/ so habet ihr dem Schwerd selber geruffen. Sehet doch euer Hertz an/ ihr mahlet der ge-

meind

meind einen Dunst für die Augen / daß sie euch sollen glauben / euer Paßqvill sey recht.

Herr Primar. warum nehmet ihr nicht den Beweiß auß dem gedruckten büchlein. vielleicht habt ihr keinen / oder schmecket euch nicht / deñ ernste Busse thut dem Fleische wehe / es schmecket euch gewiß nicht.

Aber die Leute / welche meine Büchlein lesen und euren Paßqvill dargegen halten die werden uns scheiden / und recht richten: Sehet zu / daß nicht der Koth und Klätten / welche ihr an mich werffet / an euch bleiben hangen. Ich wil nicht mehr so stille schweigen / als ich gethan habe: Ablassen wäre gut / Friede ist ein gut Land. apol. wieder Richtern p. 340. 347.

Her Primar. Was wollet ihr deñ Christo u. mir antworten wenn eurer Paßq. in eurer seele anbreñete? Wer hat euch den gewalt zu einem solchen Urtheil gegeben? Beweiset das aus der Apostel lehre; Jetzt wäre es noch Zeit Busse zu thun / ehe ich euch müste durch Gottes Trieb für das ernste Gerichte JEsu Christi laden! Mercket / was ich euch sage / ich bin ein Christ in Christo / ihr heisset Christum in seinen Gliedern einen Ketzer und seine Kraft einen Dreck. Die Barmhertzigkeit Christi ruffet euch hiemit noch eines / ob ihr wollet Busse thun / wo nicht / so wil ich an euch unschuldig seyn / so ihr ins Gerichte gestellet werdet / ihr habet einen grossen Berg vor euch / darüber ihr steigen müsset / wird euch Christus verlassen / so müst ihr wol in dieser Kluft ewiglich bleiben.

Merckt was euch gesaget ist / es ist erkant / Heucheln gilt nichts / es muß ernst seyn / auf gnade sündigen bekom-

kom

komt ungnade/ die Stunde ist nahe/ lasts euch gesagt seyn/ ihr werdet keinen beschirmer und beystand aldar haben/ wie ihr alhier an euch ziehet darauf ihr euch verlasset/ ihr müsset mir unter augen treten / und für eure Boßheit und lästerung rechenschaft geben. *Christus* in mir und allen gliedern Christi/ fordert euch für das Urtheil Christi/ was soll ich euch denn sagen für eur schandflecke/ die ihr mir auf Erden habt angehänget.

O Herr Primar. Jch bitte euch als ein Glied meiner seelen/ kehret doch um/ weil noch die Gnaden-*thür* offen stehet/ ehe die grosse *kluft zwischen* mir und euch geschlossen wird / Luc. 16. 62. Es stehet warlich einem Hohenpriester übel an/ welcher in seinem *munde solte* das Göttliche Wort von der Liebe Christi füren/ daß er an dessen statt Koth in Mund nimt / und Christi Worte/ die er sol lehren/ mit koth beschmeisset/ und solchen Koth den Leuten in Hertz und Seele spritzet und sie vergiftet. Denn wo Koth ist/ da ist wol der H. Geist nicht im Mund/ sondern satan: die Christliche Gemeine mag auch wol die Augen aufthun uñ mercken/ was man sie lehret/ die Straffe Gottes komt hernach: lasts euch gesagt seyn/ lieben Brüder! es wird kürtzlich eine zeit kommen das ihr werdet sehen/ was ich alhier sage.

Apol. wieder Richtern. p. 351. 352. Jtem.
p. 364. aph. die Stadt Görlitz
treibet dich Schuster dennoch weg/ etc.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Historia Jacob Böhmens, Des Schusters zu Görlitz, bürtig von alt Seydenburg, Oder: Beschreibung, Der fürnehmsten Begebenheiten, die sich mit Jacob Böhmen und dessen Schriften zugetragen mit seinen eigenen Worten fürgestellet durch einen Liebhaber der gedachten Böhmischen Schrifften

Hamburg 1698

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.910
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092860-0